

Polisbetsseto: Stockholm s. 92. Nr. 2405.

79. Jahrgang.

Man war sich von Anfang darüber klar, daß man die opferwillige Mitarbeit der Sozialdemokraten in irgendeiner Form würde bezahlen müssen. Gedacht wurde dabei in erster Linie an die Sozialpolitik. Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der ja selbst aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen ist, hat denn auch in seiner Haushaltsrede nach links hin Zusicherungen gemacht, die im „Vorwärts“ und ähnlich gerichteten Blättern volle Anerkennung fanden und dort zweifellos eine Beruhigung ausgelöst haben. Die Anträge, die in der vergangenen Woche den Haushaltsausschuß beschäftigt haben, sind vermutlich nicht so erast gemeint, wie man sich aus leicht begreiflichen Gründen den Anschein gab. Man brachte zwei Anträge auf Steuererhöhung ein, einmal die Tantiemen und Aufsichtsratssteuern, sodann die Verdoppelung des Zuschlages auf die Einkommensteuer bei mehr als 20 000 Mark Jahreseinkommen. Beide wurden angenommen mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Liberalen und den rechten Flügel der Koalition. Zentrum, Bayerische Volkspartei und Christlicher Volksdienst enthielten sich der Stimme. Sie sind vielfach deshalb heftig getadelt worden, aber nicht mit Recht, da sie auch sonst die Annahme nicht hätten verhindern können. Es zeigt sich eben, daß die Abwesenheit der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten die Stellung der Sozialdemokraten nicht stärkt, sondern schwächt. Sie laufen dauernd Gefahr, mit Anträgen, die sie nun einmal nach Lage der Dinge stellen müssen, in der Mehrheit zu bleiben und damit neue Spannungen herbeizurufen. Staatspartei und Volkspartei sind über diese Beschlüsse außerordentlich ungehalten, weil sie befürchten, daß jede auch noch so geringe Neubelastung der Wirtschaft die ersten Ansätze zu einer Besserung wieder beseitigen können. Auch für sie geht es hier um eine Prestigefrage. Als Vertreter der wirtschaftlichen Kreise können sie garnicht anders, als Widerstand leisten, weil sie sonst ihre Wähler

Eröffnung der Reichshandwerkswoche in Berlin.

Reichskanzler Brüning über das Handwerk.

Mittler zwischen Kapital und Arbeit.

Berlin, 14. März. Am Samstag fand im Gebäude des Reichswirtschaftsrates zu Berlin die Eröffnung der Reichshandwerkswoche statt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Hannover, Friedrich Verlie, begrüßte im Namen des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages die erschienenen Staatsmänner und Führer der Wirtschaft, vor allem den Reichskanzler Dr. Brüning. Er bezeichnete es als

Sinn und Zweck der Reichshandwerkswoche, das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgabe in der Wirtschaft und Gemeinschaft des Volkes zu binden. Als Mittelstand, d. h. als Berufsstand inmitten anderer Stände und Klassen habe das Handwerk nach allen Seiten hin auszuweichen und einer Klammer gleich die Volksgemeinschaft zusammenhalten zu helfen.

Das könne nur geschehen, wenn die wirtschaftliche Grundlage fest genug sei, das Handwerk in der Mitte zu halten. Seine Pflicht bestehe darin, jedem Berufsangehörigen die Möglichkeit des Aufstiegs zu geben; sie sei zugleich die beste Form, für sozialen Ausgleich zu sorgen. Sie beruhe aber nicht auf dem Fürsorgegedanken, sondern auf dem alten Spruch: Jeder ist seines Glückes Schmied.

Reichskanzler Dr. Brüning

Überbrachte die Grüße der Reichs- und der preussischen Staatsregierung. Er sprach die Überzeugung aus, daß das Handwerk trotz der gegenwärtigen Krise nicht in müder Resignation zu versagen brauche. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß das Handwerk schon einmal in seiner Geschichte — beim Aufkommen von Fabrik und Eisenbahn im vorigen Jahrhundert — eine Krise durchgemacht habe, die noch mehr als heute keinen Fortbestand in Frage stellte. In den 40er Jahren sei der Verein für Sozialpolitik zu dem Ergebnis gekommen, daß bei der fortschreitenden Technik und bei der gewaltigen Konzentration des Kapitals und der Produktionsmittel der selbständige Handwerksbetrieb aufzulösen werden müsse und daß die handwerkliche Betriebsform sich nur in den äußeren, noch nicht voll entwickelten Kreisen der kapitalistischen Wirtschaft zu halten vermöge. Die Vertreter dieser Niedergangstheorie, so fuhr Dr. Brüning fort, haben sich gründlich geirrt.

Das Handwerk lebt als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft.

Weder die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglichen Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestande zurückdrängen können. 1 1/2 Millionen Handwerksbetriebe bestehen im Reich, mehr als 3 1/2 Millionen Menschen sind im Handwerk tätig und mehr als 8 Millionen leben in Deutschland vom Handwerk. Und das ist gut so! Denn Staat und Wirtschaft sind auf die Erhaltung einer freien Mittelschicht und deshalb auf die Erhaltung eines kräftigen Handwerksstandes angewiesen.

Der gewerbliche Mittelstand hilft Gegenseitig überbrücken, die sonst zwischen Großkapital und Arbeiterklasse in weit größerer Maße auseinanderprallen. Der Handwerksmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit.

Noch heute bietet das Handwerk Ausstiegsmöglichkeiten, indem es dem Strebenden verhilft, zur Selbstständigkeit zu gelangen. Dazu kommt, daß das Handwerk in der heran-

bildung des gewerblichen Nachwuchses eine sich erst in der Zukunft auswirkende Arbeit leistet, die der Gesamtheit, insbesondere auch der Industrie, zugute kommt. Neben diese Aufgabe tritt die soziale Mission des Handwerks. Ihr Kern liegt in dem seelischen Verhältnis des handwerksmäßig schaffenden Menschen zu seiner Arbeit. Noch heute geben zwei Merkmale dem Handwerk das charakteristische Gepräge: das grundsätzliche Überwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Menschen. Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch anders und noch tiefer auswirken, wenn sich nicht ein erheblicher Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe stütze, die sich den Charakter des Handwerks erhalten haben. Denn es sind nicht materielle Dinge allein, die den Gang des Wirtschaftslebens beeinflussen, sondern in hohem Maße auch geistige Strömungen.

Es ist das besondere Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur sachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt.

Wieder, wie im vorigen Jahrhundert, klopfte die Not an die Türen der Handwerksstätten. Eine Not, die diesmal eine Not des ganzen Volkes ist. Gewiß: die Regierung ist bestrebt, alles, was an ihr liegt, zu tun, um dieser Not zu steuern und das Mögliche zur Erhaltung und Förderung des Handwerks beizutragen. Alle staatliche Förderung soll und kann aber nur immer Beihilfe sein, die härteren und wertvolleren Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzuspornen. Wenn das Handwerk die Forderung der Zeit erkennt, wenn es in all seinen Teilen wieder bemüht ist, das Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen, durch billige und solide Arbeit zu Bestellungen anzuregen, dann erwirbt es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen Lage. Die Reichshandwerkswoche soll in jedem Mann das Verständnis für die Bedeutung des Handwerks und den Wert seiner Arbeit wecken. Das ist der Wunsch der Reichs- und Staatsregierung.

Nach der Rede Dr. Brünings dankte der Präsident der Deutschen Handwerks- und Gewerbetages, Flugmacher, Magdeburg, dem Reichskanzler für seine freundlichen Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den Belangen des Handwerks in Gesetzgebung und Verwaltung Rechnung getragen werden möge.

Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 14. März. Reichspräsident v. Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, empfing aus Anlaß der am Samstag begonnenen Reichshandwerkswoche eine Abordnung des deutschen Handwerks, bestehend aus dem Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Verlie, dem Präsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages Flugmacher, dem Präsidenten der Handwerkskammer Berlin Ludwig und den geschäftsführenden Präsidialmitgliedern Dr. Meusch und Hermann. Die Herren berichteten dem Reichspräsidenten über Ziele und Zweck der heute eröffneten Reichshandwerkswoche und über die wirtschaftliche Lage im deutschen Handwerk. Am Schluß der Belobung gab der Reichspräsident seinem besonderen Interesse für das deutsche Handwerk und seinen besten Wünschen für einen guten Erfolg der Reichshandwerkswoche Ausdruck.

Der Geist im Offizierskorps.

Groener an die Kommandeure.

Berlin, 15. März. Im Zusammenhang mit dem veröffentlichten Erlass des Reichswehrministers Groener an die Reichswehroffiziere, der aus Anlaß des Leipziger Urteils erfolgte, hatte der Reichswehrminister einen zweiten Erlass an die Kommandeure und Befehlshaber der Reichswehr gerichtet. In diesem Erlass, der nunmehr bekannt wird, heißt es u. a.:

„Ich bin mir nicht im unklaren darüber, daß bei den Auslagen der jungen Offiziere vor dem Reichsgericht ein gewisses Solidaritätsgefühl und ähnliche Momente eine große Rolle gespielt haben. Ich bin deshalb auch überzeugt, daß die Disziplin und der bedingungslose Gehorsam in der Reichswehr völlig intakt sind. Wir dürfen uns aber auch nicht im Zweifel darüber sein, daß die Haltung einiger junger Offiziere dem Ansehen der Wehrmacht empfindlichen Schaden zugefügt hat. Abwehrwille und militärisch eingestellte Kreise werden uns bei erster Gelegenheit die Rechnung präsentieren. Eine derartige Vertrauenskrise wäre uns erwidert geblieben, wenn alle Kommandeure sich mehr um den Geist und um die Ansichten ihrer Offizierskorps gekümmert hätten. Aber leider, das muß einmal offen ausgesprochen werden, gibt es Kommandeure, die aus innerer Unsicherheit oder gar aus mangelndem Bekenntnis jedem politischen Gespräch mit ihren Unterbenen aus dem Wege gehen, die vielleicht sogar aus Sorge, man könnte sie nicht für national halten, oder sie könnten sich bei ihrem Offizierskorps unpopulär machen, derartigen Gedankengängen nicht offen entgegenzutreten und dadurch den Eindruck der gleichen Gesinnung bei den jungen Leuten erwecken.“

Somit wäre es doch unmöglich, daß sich bei diesen jungen Leuten so grundsätzliche Ideen über nationale Einstellung der Führung, Auslieferung der Reichswehr an die Feinde, nur bedingte Gehorsamspflicht usw. festsetzen konnten. Wir müssen aus diesen Vorkommnissen die Folgerung ziehen, in Zukunft nur noch solche Persönlichkeiten zu Leitern von Offizierskorps zu machen, die Bekenntnis und genügend geistige Überlegenheit haben, um unsere heutige Jugend zu erziehen.“

Die Wohlfahrtsverwerbslosenlasten der Städte.

Berlin, 15. März. In den Städten mit über 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner zählen), wurden am 28. Februar insgesamt 688 000 Wohlfahrtsverwerbslose laufend unterstützt. Von diesen standen 51 500 in Fürsorgearbeit. Gegenüber dem Vormonat (655 000) beträgt die Zunahme 5 v. H. Außerdem wurden in den berichtenden Städten 109 000 Unterhaltungsempfänger der Reichsanstalt in der gemeindlichen Wohlfahrt laufend zusätzlich betreut. Fast die Hälfte dieser Unterhaltungsempfänger sind Unterstützte der Arbeitsfürsorge.

Das Stresemann-Ehrenmal.

Eine Erklärung des Arbeitsausschusses.

Mainz, 14. März. Der Arbeitsausschuß für ein Stresemann-Ehrenmal teilt mit: Nachdem es dem Arbeitsausschuß gelungen ist, die Mittel für den äußeren Bau des Stresemann-Ehrenmals zusammenzubringen, hat jetzt der Bau am Fischtorplatz begonnen und das für das Stresemann-Ehrenmal gestiftete Geld kommt somit wieder der arbeitenden Bevölkerung zugute. Wenn die Zeit auch schwer ist, um so ehrenvoller ist es, daß sich trotz der Not der Zeit Menschen gefunden haben, die helfen, diese Tat der Dankbarkeit durchzuführen, um so mehr als gerade die Zeit mit ihren politischen Unruhen eine Gegnerschaft gegen Stresemann hervorgebracht hat, die noch nicht einmal vor dem Tode halt macht, ja manche gehen sogar soweit, daß sie Stresemann für die jetzigen Reparationszahlungen verantwortlich machen wollen.

Stresemann, der sich mit Gut und Blut eingesetzt hat, um den Versailler Vertrag zu Fall zu bringen, ist stets bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren gegangen und hat es mit Hilfe unserer großen Staatsmänner fertiggebracht, daß das besetzte Gebiet vorzeitig geräumt, sowie auch die Kontrollkommissionen in Berlin beendet wurden. Er hat es fertiggebracht, daß ein niedergelagertes, waffen- und wehrloses, in sich zerrissenes und sich politisch verfeindendes Volk wieder zur Geltung kam und heute am Verhandlungstisch mit den anderen Großmächten sitzt. Möge es unseren jetzigen Staatsmännern gelingen, dieses Werk Stresemanns erfolgreich weiterzuführen und alsbald die Reparationslasten durch Revision auf ein erträgliches Maß herabzumindern.

Deutsche Pensionsempfänger im Ausland.

Ein unerträglicher Zustand.

Berlin, 14. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde heute der Ergänzungshaushalt ohne wesentliche Änderungen genehmigt. Bei der Beratung des Ergänzungshaushalts des Reichsfinanzministeriums wurde es als ein in der heutigen Notzeit auf die Dauer unerträglicher Zustand bezeichnet, daß in immer zunehmendem Maße deutsche Pensionsempfänger ihren Wohnsitz im Ausland nehmen und die vom deutschen Volke unter schweren Opfern aufgetragenen Summen dauernd ins Ausland brachten. Es wurden Fälle angeführt, in welchen Pensionsbesitzer im Ausland ihren deutschen Heimatstaat durch herabwürdigende Äußerungen diskreditierten, in anderen Fällen hätten sie sogar eine fremde Staatsangehörigkeit angenommen. Dem Reichsfinanzministerium wurde ausgesagt, diese Dinge zu prüfen.

sprechungen unerfüllt lassen. Es ist in parlamentarischen Kreisen schon davon die Rede, daß diese Gruppen, zu denen auch noch das Landvolk und die Wirtschaftspartei stößen würden, an Obstruktion denken. Daß man also durch Verlassen des Saales bei der Abstimmung die Beschlussfähigkeit herbeiführen würde. So berechtigt das an sich auch sein mag, versprechen wir uns doch davon keinen Erfolg, falls nicht Zentrum und Bayerische Volkspartei dieses Beispiel befolgen würden, was aber kaum zu erwarten steht. Namentlich das Zentrum muß auf seine Arbeiter und Angestellten Rücksicht nehmen. Dabei ist garnicht zu bestreiten, daß hier eine Bruchlinie vorliegt. Der Kanzler hat ausdrücklich in seiner programmatischen Erklärung jede weitere Belastung der Wirtschaft abgelehnt. Er würde sich im äußersten Notfall darauf berufen müssen, daß er, um eine neue Großkrise, die für die Wirtschaft mindestens ebenso verhängnisvoll wäre, abzubiegen, ein Opfer der Überzeugung zu bringen hätte.

Das alles ist so unerfreulich wie nur möglich, denn es vergrößert die Gegenstände, während alles darauf ankommt, sie möglichst zu überbrücken, um den reitenden parlamentslosen Sommer zu erreichen. Gerade in diesem äußerst bedrohlichen Augenblick scheinen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten als Retter aufzutreten zu wollen. Es fiel schon vor einigen Tagen auf, daß die „Nachausgabe“ Hugenburgs ein Angebot an die Regierung enthielt. Darin wurde gesagt, Reichskanzler Brüning werde wohl selbst sehen, daß er mit seinem Versuche, Unterstützung bei den Sozialdemokraten zu finden, so gut wie gescheitert sei. Deshalb könne es ihm nur erwünscht sein, wenn die Rechte wieder im Saal erscheine. Die Tendenz ist durchsichtig genug. Man möchte noch vor dem Volksbegehren das Zentrum aus der Weimarer Koalition in Preußen lösen, in der richtigen Erkenntnis, daß man beim Volksentscheid doch unterlegen wird. Die Umwandlung in Preußen kann nur durch eine veränderte Haltung des Zentrums herbeigeführt werden. Trotzdem ist die Rechnung falsch. Brüning denkt garnicht daran, sich auf dieses Glattz zu begeben. Er hat mit den Sozialdemokraten keine schlechteren Erfahrungen gemacht, als mit den Deutschnationalen. Im Gegenteil. Ohne Braun wäre es ihm bestimmt nicht gelungen, diesen Winter, den schlimmsten in der Geschichte der Republik, verhältnismäßig so glücklich zu überdauern. Auch kann er auf die erste Forderung Hugenburgs, Preußen zu opfern, schon aus dem einfachen Grunde nicht eingehen, weil das garnicht Sache des Zentrums im Reich, sondern nur die der Partei im Landtage ist, die sich eine solche Einmischung kaum gefallen lassen würde. Die Rechtsopposition hat dann weitere Mitteilungen an die Presse ergeben lassen, in denen sie feststellt, daß sich die Lage nicht geändert habe, daß sich also dementsprechend keine Veranlassung zeige, die Sabotage aufzugeben. Das ist ein Scheinmanöver. In Wirklichkeit wird hinter den Kulissen sehr eifrig verhandelt. Beide Parteien spielen mit dem Gedanken, auch ohne Aufforderung, im Ballot-Bau wieder ihre Tätigkeit aufzunehmen, um die gesetzgeberischen Arbeiten zu beeinflussen. Was sie dazu bewegt, ist einmal die Sorge vor dem Pensionsfürsorgegesetz, das die Deutschnationalen nicht durchlassen können, weil gerade ihre Wähler die pensionierten Offiziere und Beamten davon schwer betroffen werden, sodann der Wahlgesetzentwurf Dr. Wirths, der sich angeht auch gegen sie richtet, obwohl er nach unserer Meinung unter allen Umständen abgelehnt werden muß, da er für die Mitte eine Katastrophe birgt. Die Rechte setzt augenblicklich alles daran, den Sozialdemokraten eine Niederlage zuzufügen und würde auch die Gelegenheit benutzen, um die steuerpolitischen Anträge zu Fall zu bringen. Wie so oft würde sie damit nur Ruhen stiften, ohne es zu ahnen. Dann wäre nämlich eine Mehrheit vorhanden, die diese unheilvollen Beschlüsse befähigt. Unheilvoll schon deshalb, weil sie nur ganz geringe Ergebnisse haben werden, während sie vermutlich die Steuermoral noch weiter herabdrücken und sogar die Kapitalflucht erneut in Gang setzen können. Vermutlich würde die Sozialdemokratie diese Mißerfolge sehr leicht den Herzens tragen, nachdem Stegerwald gesetzgeberische Maßnahmen für Beschränkung der Arbeitszeit zugesichert hat.

Der Kurs des Landvolks.

In Opposition zur Regierung.

Weimar, 15. März. In Weimar trat der aus allen Wahlkreisen guthabende ordentliche Parteitag des Deutschen Landvolks (Christlich-Nationale Landvolk- und Bauernpartei) zusammen. In einer Entschließung billigte der Parteitag die Einkünfte, die Parteiführer, Parteivorstand und Reichstagsfraktion zur Reichspolitiken genommen haben und stellte nach wie vor den Kampf um die außenpolitische Freiheit des deutschen Volkes voran. Er fordert daher erneut von der Reichsregierung, daß sie ungehindert von den zur Verfügung stehenden Mitteln zur Revision des Young-Planes Gebrauch macht. An der Oppositionsstellung zur Reichsregierung habe sich nichts geändert. Der Parteitag billigt ausdrücklich, daß die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks sich aus der parlamentarischen Kampflinie nicht zurückgezogen hat. Das Parteiprogramm der Reichsregierung entspreche nicht in vollem Umfang den Forderungen, die das Deutsche Landvolk zur Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft stellt. Der Parteitag fordert deshalb weiteren Kampf um die Erreichung dieser Ziele. Er dankt dem Reichs Ernährungsminister Schiele, daß er unermüdet in der Reichsregierung unter den schwierigsten Verhältnissen für die deutsche Landwirtschaft gearbeitet hat.

Minister Schiele erklärte u. a.: Behe denken, die uns in dieser elementaren Not den Rücken lehnen. Mit der Parole: „Macht euren Pred allein!“ ist weder der deutschen Landwirtschaft noch dem deutschen Volke zu helfen. Wir kämpfen nicht etwa gegen die äußerste Rechte, unser Ziel ist vielmehr, sie aus ihrer Weltferne, aus ihrer Romantik herunterzuholen in den realen Kampf um Sein oder Nichtsein der Nation. Für uns kann es nur eine Mariparole geben: Zähes Festhalten an dem Ertragenen, keine übereilte Preisgabe von Machtpositionen und ständiges Bereitsein zu aktivem Handeln.

Die Ziele der Staatspartei.

Minister Dietrich über die Finanzlage.

Berlin, 14. März. Der Parteivorstand der Deutschen Staatspartei trat heute im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Dabei hielt

Reichstagsabgeordneter Dr. Rülls

eine programmatische Rede, in der er betonte, die Deutsche Staatspartei lebe als nationale Arbeitspartei und nationale Reformpartei vier große Aufgaben: Festigung und Aufbau des Staates, Wiedereinordnung Deutschlands in die Völkergemeinschaft der Welt, Festigung der deutschen Wirtschaft und ihre Wiedereinordnung in die Weltwirtschaft, Festigung und Förderung der deutschen Kultur. Die Wirtschaft müsse von allen vermeidbaren Lasten und Hemmungen befreit werden. Staatssozialismus und Staatskapitalismus seien abzulehnen. Überwindung der Handelskennnisse, Vermeidung unnötiger Zollschranken und Förderung der deutschen Wirtschaft durch Ausbau des Handelsvertragsystems seien die Grundlagen für die Einordnung Deutschlands in die Weltwirtschaft.

Reichsfinanzminister Dietrich

hielt einen Vortrag über die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse. Er unterstrich dabei die frühere Erklärung der Reichsregierung, daß die Einkommen- und Vermögenssteuer nicht weiter belastet werden solle. Das Defizit in der Reichskasse sei zwar groß, aber auch England und sogar Amerika hätten große Defizite.

Ende März würde mit den Ressorts noch einmal Verhandlungen zum Zwecke weiterer Einsparungen stattfinden.

Aber bei diesen Einsparungen solle nicht in gesellschaftliche Rechte eingegriffen werden, sondern sie müßten im wesentlichen bei den sachlichen Ausgaben erfolgen. Bei der Besprechung der Reparationsfrage erklärte Minister Dietrich, das Reparationsproblem sei nicht zu lösen, wenn in anderen Ländern uns gegenüber der Kredit verknappt wird und wenn unsere Ausfuhr durch Dämme gesperrt wird. Im Laufe der nächsten Monate werde es darauf ankommen, unsere Handelspolitik mit der Agrarpolitik zu einem vernünftigen Ausgleich zu bringen. Dazu müßte aber auch von agrarischer Seite das Notwendige geschehen. Die Landwirtschaft habe sich leider zu wenig um die Warnungen vor einer so großen Schweineaufzucht gekümmert. Kein wirtschaftliche Warnungen würden in dieser Zeit überhaupt zu wenig beachtet gegenüber der beispiellosen Dege, die die Gemüter vernebelt und die Stimmungen aufbeistellt.

Zum Verzweifeln liege trotz der schwierigen Lage kein Grund vor.

Es heiße jetzt sachlich weiterarbeiten und die Nerven nicht verlieren.

Vertrauensvotum für Dietrich.

Berlin, 15. März. Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei nahm in seiner Sonntags-Sitzung im Reichstag eine Entschließung an, in der der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei dem Parteivorstand, Reichsfinanzminister Dietrich, für die Entlohnung, Tatkraft und Klugheit, mit der er die Grundlage geschaffen habe, für die Festigung der staatlichen Ordnung und die Wege ebnete zur wirtschaftlichen Gesundung, dankte.

Wo wird die Abrüstungskonferenz tagen?

Zu wenig Platz in Gen?

London, 16. März. Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß es immer zweifelhafter erscheine, ob die allgemeine Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre tatsächlich in Gen abgehalten werden werde. Man glaube, so meint der Korrespondent, daß Brian, der noch im Januar d. J. für Gen gewesen sei, jetzt überzeugt davon sei, daß man in Gen nicht mehrere tausend Personen für eine lange Zeitdauer unterzubringen vermöge. Unter diesen Umständen hätten Lausanne und Luzern gute Aussichten, als Konferenzort auszuweisen zu werden.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

„Peppina“, Operette in drei Akten. Musik von Robert Stolz. Text von Rudolf Kisterlecker.

Es handelt sich um eine richtiggehende „Tanzoperette“: gesagt — getanzt heißt die Parole. Fortschritt und Onkelchen reiben sich aneinander. Die Musik ist flott und einträchtig geschrieben; irgend welche neuen Ausblicke gewährt sie wohl kaum; man glaubt das meiste schon einmal irgendwo gehört zu haben: vielleicht bei Stolz selbst, der sich ja mit Operetten, wie „Mädi“, „Hampelmann“ usw. längst einen guten Namen gemacht hat. „Peppina“ — reißt sich diesen Vorgängern gleichwertig an, überbietet sie wohl noch an tollen Einfällen, ist pikant instrumentiert, läßt es auch an kleinen melodischen Sentimentalitäten nicht fehlen und — setzt die darstellenden Kräfte gründlich in Bewegung!

Personen:

Herr Paul Breitkopf — hat eine Überraschung als bereits stark angegrauter „Graf Harry Ebersbach“, zeigte sich aber in Spiel, Tanz und Gesang (worin er sogar noch Fortschritte zu machen scheint) so liebenswert wie immer. Da er auch einen unverwundlichen Windstich von Lebensmännern darzustellen hat, so soll er — nämlich der „Graf Harry“ — jetzt zur Raison gebracht werden. Diese schwierige Aufgabe übernimmt der ältere Bruder Darro: der in Paragrafen verflochtene Justizrat v. Ebersbach. Mit drastischer Komik gab diese Rolle

Herr Bernhöft: er muß den Knoten der Handlung schürzen und die Behauptung riskieren, Darro habe vor 20 Jahren als Student in München mit seiner hübschen Martin Peppina geliebt, und nun habe sich ein 19-jähriges Töchterchen bei dem Justizrat gemeldet und dieser habe das Töchterchen, um öffentlichen Skandal zu vermeiden, sofort als Stenotypistin für den Grafen Harry engagiert, der sie bei sich aufnehmen müsse. Darro weigert sich energisch, doch — da kommt sie schon:

Marga Mayer — als „Maria Müller“ in ihrer köstlichen Spitzbubenhaftigkeit unwiderstehlich so in Haltung, Tanz und Gesang: ihre Stimme gab in dieser Rolle — besonders in dem hübschen Liedchen „Es kommt der Tag, wo Rosen blüh'n“ — sehr wohlklingend aus. Im Dialog wurde Marga Mayer zuweilen allzu laut und lärmend für das „Kleine Haus“; daher ist zu warnen. In Marga Mayers „Maria Müller“ verliebt sich, wie vorauszusehen, das ganze

Italiens Außenpolitik.

Eine große Rede Grandis.

Rom, 15. März. Die Kammerdebatte über den Haushalt des Ministeriums des Auswärtigen wurde mit einer großen Rede Grandis abgeschlossen, in der der Minister zunächst eine Darlegung der Flottenverhandlungen seit der Londoner Konferenz gab und sodann das eben abgeschlossene Flottenabkommen erläuterte. Das Abkommen berücksichtige den italienischen Standpunkt und erlaube, die italienisch-französischen Schiffsbauten um ein Drittel herabzusetzen. Die Lösung des Flottenproblems durch die fünf Hauptmächte schaffe die Atmosphäre, die zu der Lösung anderer für den Frieden Europas und der Welt ebenso bedeutsamer Probleme unerlässlich sei. Grandi erinnerte an die Worte Mussolinis, daß das Abkommen der glücklichsen Anfang dieses Jahres der Vorbereitung für die allgemeine Abrüstungskonferenz sei. Die Politik Mussolinis entwickle sich lokal in der Richtung des wirtschaftlichen und politischen internationalen Friedens.

Grandi gab dann einen Überblick über die italienische Außenpolitik seit 1922. Das faschistische Italien habe nicht gesögert, den besiegten Nationen die Hand entgegenzustrecken. Die Mitarbeit Italiens bei dem Völkerverbund gelte den großen Problemen des Wiederaufbaus Europas. Italien betrachte die Abrüstung als die vollständige Lösung des Sicherheitsproblems und strebe nach einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die die Wirtschaft der unter der gegenwärtigen Krise leidenden Länder zu bessern trachtet, sowie nach einer engeren Solidarität der europäischen Länder. Die italienische Regierung sei bereit, an der Verwirklichung des Planes einer Europäischen Union mitzuarbeiten, aber nach dem Grundsatz, daß eine europäische Zusammenarbeit nur durch eine Politik der Gleichberechtigung, der internationalen Gerechtigkeit und der Herabsetzung der Rüstungen garantiert werden könne.

Bombenexplosion in einem Straßenbahnwagen in Buenos Aires.

Drei Tote, drei Schwerverletzte.

London, 15. März. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus in Buenos Aires telegraphierte: In der letzten Nacht explodierte in einem stark besetzten Straßenbahnwagen in einer der belebtesten Straßen der Stadt eine Bombe. Die Bombe war im Besitz eines italienischen Anarchisten aus Cordoba namens Pieretti; sie explodierte mit einem furchtbaren Knall gerade in dem Augenblick, als Pieretti von der Straßenbahn abstieg. Der Italiener und zwei andere Fahrgäste, darunter eine Frau, wurden sofort getötet, während drei Fahrgäste schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden. Der Straßenbahnwagen wurde mit Blut bespritzt und das Holzwerk zerstört.

Die Polizei erklärt, daß die Explosion in keinerlei Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Besuch des Prinzen von Wales und seines Bruders oder mit der Eröffnung der britischen Reichsausstellung stehe. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß Pieretti, der ein Paket umfürsicherter Literatur bei sich hatte, eine Bombe mit Explosivstoffen zur Herstellung von Bomben trug, und daß er zufällig strauchelte, als er von dem Wagen abstieg, wodurch die Explosion hervorgerufen worden ist.

Attentat auf den russischen Handelsvertreter in Tokio.

Tokio, 16. März. (Kabeidenit.) Auf den sowjetrussischen Handelsvertreter in Tokio, Antikow, wurde heute früh ein Revolverattentat verübt. Antikow hatte gerade sein Haus in einem Vorort Tokios verlassen, als ein Unbekannter drei Schüsse auf ihn abfeuerte, die sämtlich trafen. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der Täter konnte entkommen.

Haus Ebersbach, vorab der Graf Darro, der an die Münchener Affäre überhaupt nicht glaubt, um so mehr als Maria mit besterster Unbefangenheit erklärt, sie sei nie in München gewesen, sondern komme aus — Dohheim —, und der nun um der „Maria“ willen sofort mit seiner letzten Flamme „Vonne“ brechen will.

Vilka Sedina — ist diese Vonne: in langliegender Rede als junge kokette Witwe — kaum wiederzuerkennen; dabei von feurigstem Temperament; denn diese Vonne ist empört, als sie die plöckliche Tochter bei ihrem Harry findet; ist aber bereit, diese „Maria“ ebenfalls als Tochter anzunehmen; denn sie kann von ihrem „Harry“ nicht lassen; eben nimmt sie Gift (eine höchst befeuchtende Szene)! Schließlich tröstet sie sich aber mit dem „Justizrat“; und diese Vilka Sedina blieb bei alledem so charmant, und im Tanz so anziehend, wie man's nur wünschen kann. Inzwischen hat sich in „Maria Müller“ auch der Hausfreund Darro, der Bankbeamte „Gustav Tiger“ sterblich verliebt; es ist

Herr Schorn, dessen Quacksilberigkeit und Kaufschaffigkeit an diesem Abend in Brillantbeleuchtung erstrahlte: er tanzte vor Liebe sogar auf den Händen — unglaublich, aber wahr! Nach den tollsten Eitelkeitschreien schloß er Puzelbaum und damit dem Hah den Boden aus: er telegraphierte an „Frau Peppina Müller in München“ und bittet mit Rüdenmühen um die Hand der Tochter! Peppina erteilt den Segen und verpflichtet umgehend zur Verlobung einzutreffen. Und sie trifft ein: es ist —

Doris Boh: als „Peppina“ eine Figur von herabreichender Komik. Denn diese Peppina ist inzwischen „Kanonikönigin“ in einem Vergnügungspalast geworden: sie erscheint in lebernem Einband; bedroht den künftigen Schwiegersohn, sofern er zu widersprechen wagt, mit „Kinnbaken“; und wenn sie sich eine Zigarre anzünden will, donnert sie so laut „Feuer! Feuer!“, daß alle durcheinander fliehen, um zu — löschen! Doris Boh hat nur diese eine kurze Szene, aber sie übertrifft sich selbst an drastischem Humor!

Nach sind zu nennen — außer dem diskreten „Kammerdiener“ des Herrn Martin — die 8 ungenannten, aber sehr pikanten „Mannequins“ mit und mit ohne Dessous, die ihr von Ritta Rost arrangiertes Ensemble sehr grazios-tänzerisch abspielten. Herr Regisseur Bernh. Hermann hatte für ein sehr ansehnliches geistliches Interieur und lebhaft bewohntes Spiel vorgesorgt; und Herr Kraus

Wiesbadener Nachrichten.

Der erste Frühlingssonntag.

Daneben noch ein wenig Wintersport.

Der Winter scheint nun endlich besiegt zu sein. Wenigstens kann er sich gegen die warme Nachmittagssonne nicht mehr behaupten und versucht nur noch im nächtlichen Dunkel seine Kräfte auszuspielen. Endlich war es der Menschheit am Sonntag veranlaßt, nach den langen Wintertagen den ersten Frühlingsspaziergang zu unternehmen. Und wie bei den meisten Erstausführungen, so sah auch das Debut des Frühlings ein Massenpublikum. Alles drängte hinaus in die erwärmte Natur, so daß alle Wege mit Spaziergängern stark belebt waren. Aber auch der Winter hatte am Sonntag noch nicht ganz ausgespielt. In den Gebirgen befanden sich noch einige Überreste von ihm, die es gestatteten, unter der Frühlingssonne noch einmal Wintersport zu treiben. Im Taunus tummelten sich gestern erheblich mehr Wintersportler, als am vergangenem Sonntag, und es war ein eigenartiges Bild. Skiläufer in Hemdsärmeln ihren Sport treiben zu sehen.

Auf den Höhen, auf denen kein Schnee mehr lag, brannte die Sonne heiß auf die Hunderte von Wanderern, die sich im Sonnenglanz lagerten und braun brennen ließen. Selbst auf dem Schnee, wo er noch lag, ließ es sich gut ruhen. Recht tüchtige Wandersleute hatten sich sogar der Oberleiter entledigt. Die Temperatur erreichte um die Mittagszeit fast 20 Grad. — Leider aber waren die Wege grundlos, das Schmelzwasser riefelte und rann überall und drang selbst in die dichtesten Schuhe. Es ist aber unter diesen Schmelzwasserbedingungen — in der Nacht friert es wieder — kaum ein großes Hochwasser zu befürchten, zumal auch der Waldboden noch recht aufnahmefähig für das Wasser ist. Eine Trockenheit ist im kommenden Sommer in den heimatischen Gebirgen nicht zu befürchten. — Am Heutigen, das ebenfalls zahlreiche Sonntagsausflügler in den Rheingauorten am Sonntag sah, herrschte eitel Sonnenschein. Die dünne Eisdede, die sich noch einmal auf dem Schiersteiner See gebildet hatte, ist bereits wieder im Abtauen.

Bischof Dr. Antonius Hilfrich verabschiedet sich von der Pfarrei St. Bonifatius.

Am 31. März ist ein Jahr her, daß der Stadtpfarrer an St. Bonifatius, Geistl. Rat Dr. Hilfrich, vom Bischof zum Bischof von Limburg ernannt wurde. Bis zum Tode des damals schwer kranken Bischofs Dr. Augustinus Kilian am 1. November 1930, fungierte der Ernannte als Weihbischof und trat dann von diesem Zeitpunkt ab in die vollen Rechte eines Bischofs von Limburg. Die Bischofswohnung in Limburg ist ein altes Franziskanerkloster, und mit der Zeit, da nicht unterteilt, ein feuchtes, ungelobtes Wohngebäude geworden. Da es bei den heutigen Zeitverhältnissen unmöglich ist, ein neues Bischofsgebäude zu errichten, so hatte man darauf gedrungen, daß wenigstens eine Heizung eingebaut wurde. Die Arbeiten sind jetzt vollendet, so daß der Bischof seinen Umzug von Wiesbaden nach Limburg bewerkstelligen kann. Dieser wird Ende dieser Woche erfolgen. Am Sonntagvormittag verabschiedete sich der Bischof im Hochamt um 10 Uhr durch eine angedeutete Abschiedsrede.

Bei seinen Ausführungen kam überall der Dank zum Ausdruck, den er zunächst seinen geistlichen Mitarbeitern, den Kaplanen von Maria-Hilf, dem früheren Wirkungskreis des Bischofs, und St. Bonifatius, sollte, sowie auch den Kirchenvorständen, den Lehrern und Lehrerinnen, den Karitativverbänden, den Kirchenchören und ihren Dirigenten, den Kirchenrenten, den Männer- und Jünglingsvereinen, dem Altarverein, den Belfern in den Kindergruppen, den Ordensleuten, sowie allen Katholiken Wiesbadens. In kurzen Zügen entwarf der Bischof auch ein Bild über die Entstehung und die Entwicklung der Bonifatiuspfarre und der Bonifatiuskirche. Im Jahre 1800, also vor 130 Jahren, kam der erste katholische Geistliche nach Wiesbaden, 1846 wurde der Grundstein zur St. Bonifatiuskirche gelegt, 1849 fand die Einweihung statt. Der Bischof bat, fähig gerührt, seine früheren Pfarrkinder, im Geiste der Liebe und Treue dem katholischen Glauben, wie bisher, zu dienen, er selbst werde der Katholiken Wiesbadens stets im Gebete gedenken. Am Schluß seiner Abschiedsworte erteilte der Bischof der andächtig harrenden Menge den bischöflichen Segen.

hatte das Orchester zu lächelndem Tun angeleitet. Das Publikum erging sich in Beifall und jubelnden Dacapo-Rufen: jedenfalls ein ganz lustiger Abend! O. D.

Konzert.

Im „Paulinenshörsaal“ konzertierte am Samstag der beliebte Männergesangsverein „Schubert-Bund“ unter Leitung des Chormeisters, Gesangslehrer D. Scherffius (Mainz). Es galt diesmal einen „Wiener Abend“. Beim Wiener Abend denkt man unwillkürlich zuerst an den Strauß! Denn „der Strauß spielt!“ — das Wort schloß ein den Wienern die ganze irdische Glückseligkeit ein: der Strauß spielte beim „Eper“, im „Volksparter“, in „Hernals“, in „Döbling“, und wo er spielte, hing der Himmel voller Geigen. Zuerst war's Johann Strauß, der Vater, — bis es hieß: „am 15. Oktober 1844 wird in Domesers Kasino“ in St. Johann Strauß (Sohn) die Ehre haben, zum erstenmal sein eigenes Orchester-Ensemble zu dirigieren und verschiedene Piecen seiner eigenen Komposition vorzutragen.“ Das schloß bei den Wienern wie eine Bombe ein: Domeser wurde Abend für Abend gefürmt! Der Alte war bald entthront: Johann Strauß (Sohn) wurde der Abgott der Wiener. Keiner wußte, wie er, von der „Schönen Blauen Donau“ zu schwärmen, keiner wie er, „Wein, Weib und Gesang“ zu verberlichen; oder die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ auszuspielen. Und von diesen drei Johann Strauß-Triumphen wußte uns auch der „Schubert-Bund“ an seinem „Wiener Abend“ von Herzen zu sagen und zu singen. Der Chor war in bester Verfassung: alles sang frisch und wohlgerührt: Herr Scherffius führte seine Scharen mit allgewohnter Schneidigkeit und Sicherheit. Die Chöre wurden mit Instrumental-Begleitung gesungen: das „Wiesbadener Sinfonie-Orchester“ hatte sich gern dazu bereit erklärt. Es wartete aber auch seinerseits mit „Wiener Musik“ auf. Wir hörten da die Ouvertüre zu „Morgen, Mittag und Abend in Wien“ von Suppé, die bekannte „Serenade“ von Haydn und den „Schönbrunner Walzer“ von Lanner; im zweiten Teil des Abends traten noch hinzu: Ouvertüre zum „Zigeunerbaron“ von Strauß und „Militärmarsch“ von Franz Schubert. Das Orchester suchte die Wiedergabe allerwegen flott und „weanerisch“ zu gestalten; zeigte sich besonders in der Handhabe „Serenade“ auch mancher feineren Nuancierungen fähig, und entfaltete im „Militärmarsch“ alle Kraft und Bravour. Die Leitung hatte in Vertretung des Herrn Kapellmeisters Kraus der be-

Anlässlich seines Abschieds ernannte der Bischof den dienstältesten katholischen Geistlichen, Pfarrer Dr. Süßner von der Pfarrei Dreifaltigkeit, und im Hinblick auf dessen große Verdienste auf fortwährendem Gebiete zum Ehrenbürgerlichen Geistl. Rat.

Die Wahlen zum Landeskirchentag.

Überraschend starke Wahlbeteiligung. — Große Mehrheit für die Einheitsliste.

Die Wahlen zum Landeskirchentag, die gestern in Kassel stattfanden, hatten infolge der Aufstellung von zwei Listen einen Wahlkampf veranlaßt, der zu einer bei Kirchenwahlen bisher nicht üblichen starken Wahlbeteiligung führte. Die Wahlparole der Vertreter der Einheitsliste: „Gegen die Parteipolitik in der Kirche“, hatte das Interesse ganz außerordentlich gesteigert und eine Beteiligung zur Folge gehabt, die im Verhältnis kaum hinter den Ziffern der letzten Reichstagswahl zurückbleiben dürfte. Die Wahllokale waren sämtlich überfüllt, zeitweilig standen die Wähler sogar bis auf die Straße. Da sich die Wahl zum Landeskirchentag auf das Gesamtgebiet der nassauischen Landeskirche erstreckt, liegt ein vollständiges Ergebnis zurzeit noch nicht vor. Aus den vorliegenden Teilergebnissen kann aber bereits jetzt der Eindruck festgestellt werden, daß die Wahlen eine überwältigende Mehrheit für die Einheitsliste ergeben. So sind allein in Alt-Wiesbaden für die Einheitsliste 9144 Stimmen abgegeben worden, für die politische Liste 1 (Vehr) dagegen nur 1380 Stimmen.

Wahlergebnisse aus Groß-Wiesbaden:

	Liste 1 (Vehr)	Liste 2 (Einheitsliste)
Beragische	242	2221
Marktkirche	190	1190
Lutherkirche	326	2333
Rinalische	603	3400
Bierstadt	79	154
Schierstein	17	91
Dohheim	26	171
Frauenstein	1	14
Koppenheim	9	195
Biedrich	138	1272
Erbenheim	12	165
Rambach	27	97
Sonnenberg	35	272
Hochloch	—	82
Zastadt	16	61
Georgenborn	—	19

Ergebnisse aus dem übrigen Nassau:

Aurungen	19	13
Schlangenberg	5	45
Gladenbach	364	72
Biedenkopf	47	400
Niedlen	417	44
Rambach	1	56
Ostlich	6	90
Rüdesheim	10	180
Homburg	181	1067
Dohheim	6	95

Die Bevölkerungsbewegung in Wiesbaden im Monat Februar 1931.

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt.

Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am 28. Februar 1931 = 153 212; 67 759 männliche und 85 453 weibliche Personen. Die Zahl der Geburten betrug 109. Im Berichtsmontat wurden in der Stadt Wiesbaden 156 Kinder lebend geboren. Davon waren 79 männlich, 70 weiblich und 7 unehelich und 76 weiblich, 66 ehelich und 10 unehelich. Gestorben sind im Berichtsmontat zusammen 173 Personen und zwar 76 männlichen und 97 weiblichen Geschlechts. Unter den 173 Gestorbenen waren 70 Ortsfremde. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 29, Gehirnschlag mit 18, Lungenerkrankung mit 17, Krebs mit 14, Tuberkulose in 11 Fällen. 6 Todesfälle wurden durch gewaltsame Einwirkungen verursacht und zwar durch Selbstmord. Die Zahl der im Berichtsmontat von auswärtig zugezogenen Personen betrug 820, fortgezogen sind in der gleichen Zeit 839 Personen.

kannte Kapellmeister Paul Goldberg übernommen, — ein feinerer, fast etwas nervös erregter Dirigent, der an der Spitze des Orchesters durch reichen Beifall und wiederholte Hervorrufe seitens des vollständig versammelten Publikums ausgezeichnet wurde.

Nus Kunst und Leben.

* **Pantopa-Ausstellung in Essen.** (Mittelmeerfening! Saharabewässerung!) Unser Rhein-Ruhr-Mitarbeiter schreibt uns: Zum Interessantesten, was man bisher jemals auf einer Ausstellung sah, gehört der gegenwärtig in Essen (Gottwals-Museum) gezeigte Pantopa-Plan des Regierungsbaumeisters Hermann Sörgel. Er hat nichts mit den heute viel erörterten politischen Paneeuropa-Ideen zu tun, sondern ist ein weit voraus schauendes Projekt zur umfangreichen Landgewinnung im Mittelmeergebiet und zur Kultivierung des Küstengebietes der Sahara. Es handelt sich also um rein technisch-wirtschaftliche Ziele, die große städtebauliche Aufgaben einschließen und für die Zukunft Europas von erheblicher bevölkerungspolitischer Bedeutung werden könnten. Der Plan, der eine weitumspannende Wirtschaftsunion vorsieht und das Rassenproblem Europa-Afrika auf dieser Basis lösen will, ist von Sörgel und seinen sachmännlichen Mitarbeitern in mehrjähriger Tätigkeit so gründlich durchgearbeitet worden, daß wir es jetzt in den Bereich der Ausführbarkeit gerückt haben. Die Ausstellung zeigt an einem umfassenden Material von Karten und Modellen, wie die praktische Verwirklichung gedacht ist. Sörgels Pantopa-Projekt besteht — kurz zusammen gefaßt — darin, durch Sperren (nordwärts Kraftwerk) bei Gibraltar und Galka die Senkung des Mittelmeerspiegels auf eine bestimmte Tiefe künstlich herbei zu führen, dadurch enorme Wasserkräfte zu erzeugen und Neuland im Mittelmeergebiet zu gewinnen. Mit Hilfe von Elektrizitätskraft sollen außerdem Teile der Sahara bewässert und so weiteres Kulturland geschaffen werden. Dadurch würde ein starker, lebensfähiger Weltteil — Pantopa — zwischen Amerika und Asien entstehen, in dem der immer verzweifelter werdende europäische „Kampf ums Dasein“, der nach Ansicht von Friedrich Ratzel in Zukunft und hauptsächlich ein „Kampf um den Raum“ ist, seine natürliche, friedliche Lösung finden könnte. Denn neuer, weiter Raum müßte unabsehbare, lebenserhaltende Möglichkeiten für Millionen Menschen bieten. Die technische Ausführung dieses Planes hängt nach Sörgels Darlegungen vor allem von der Möglichkeit ab, die Straße von Gibraltar durch einen Damm zu sperren. Ein dem Hauptdamm aus

Bezirksverbandstagung der Kleingartenvereine in Wiesbaden.

Der Regierungsbezirksverband Wiesbaden des Reichsverbands der Kleingartenvereine Deutschlands, Sitz Frankfurt a. M., hielt Sonntag in Wiesbaden, von allen angeschlossenen Vereinen stark besucht, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Vormittags 11½ Uhr wurde die Tagung im Filmpalast, dessen großer Raum vollbesetzt war, mit der Filmporführung

„Land in Sonne“.

ein Film von dunklen Mauern und lichten Gärten, von der Ufa (Berlin) im Auftrage des Reichsverbandes hergestell, durch Gartenarchitekt Harry Raab (Lübeck) eingeleitet. Rektor Foerster, der Verbandsvorsitzende, begrüßte in Vertretung des erkrankten Bezirksvorsitzenden Rektor Grabe unter Hinweis auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Kleingartenbewegung für die Mietsknechtenbewohner der Großstädte und der nachdrücklichen Forderung von Dauerkolonien die große Versammlung. Bei einer Laufzeit von 1½ Stunden führte der Film mit seiner wirkungsvollen zahlreichen Bilderfolge ausführlich in die Kleingartenbewegung ein. Er zeigte die große Not der Großstadtmenschen, besonders das Elend der Kinder, denen Luft und Sonne zu einem gesunden Leben vollen Gedeihens fehlt, durch die Gefahren auf den Asphaltstraßen, der Sonnen- und lichtarmen Döse inmitten des hochragenden Häusermeers, wo sie körperlich und geistig ohne die befreiende und seelisch stärkende Kraft verkrüppeln müssen. Ganz anders nimmt sich dagegen die Entwicklung aus, wenn der Kleingarten die hastenden Menschen zu Erholung und Körper und Geist stärkender Arbeit inmitten von Blumenpracht und Gemüthen aufnimmt, besonders eine frohe und gesunde Jugend schafft. Die herrlichen Bilder bewiesen mit schlagender Gewalt, welcher ungeheurer Segen für ein schaffendes und gesundes Geschlecht in den Kleingärten vorliegt. Der anhaltende Beifall gab kund, daß der wundervolle Film in seiner Mannigfaltigkeit und Eindringlichkeit seine tiefgreifende Wirkung ausübte hatte.

Nachmittags 3 Uhr folgte nach vorausgegangenem Vorverhandlungen im überfüllten Saale des „Turnerbund“ die Jahresversammlung, stark besucht von den Vertretern der einzelnen Vereine des Bezirks. Der stellvertretende Vorsitzende Reuß (Frankfurt a. M.) sprach die Begrüßungsworte, bedauerte die Abwesenheit der Behördenvertreter, die sich schriftlich entschuldigt hatten, und machte vom Rücktritt des Vorsitzenden Rektor Grabe aus Gesundheitsrücksichten Mitteilung. In gezeigten Worten gedachte er seiner unermüdbaren Arbeit für den Bezirk. Zum vorläufigen Schriftführer wurde Herr Geibel ernannt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung und dessen anstandslos Genehmigung hielt Rektor Foerster einen weitverbreiteten und gutdurchdachten Vortrag:

„Staatliche und gemeindliche Fürsorge für den Kleingartenbau und dessen Auf- und Ausbau.“

Daß die große Not der Stadt durch die Kleingartenbaubewegung mindestens vermindert wird, ist heute keine Frage mehr. Der reine Wirtschaftsgarten gehört der Vergangenheit an. Die Dauerkolonien sind längst nicht mehr reine Wirtschaftsgärten. Sie besitzen wohl noch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor zur Versorgung der Familie mit Obst und Gemüse. Am häufigsten Mittel durch ein besonderes Geseh wie in England zur Verfügung zu stellen, sind auch in Deutschland Bestrebungen im Gange. Eine Kommission im Reich tritt der Erwerbslosenfrage ebenfalls nahe. Man darf jedoch nicht zwei Arten von Kolonien schaffen, Dauerkolonien und kurzfristige für Erwerbslose. Ein ungeheurer Ruhen wurde bereits aus den Kleingärten gezogen; Kriegsbeschädigte haben in ihnen ihre volle Gesundheit wiedererlangt. Die kulturellen Werte dürfen nicht zu gering eingeschätzt werden, sie bieten eine erfrischende Abwechslung gegenüber Mechanismus und Eintönigkeit des Lebens im heutigen Berufsleben. Die verschiedenen Parteien und Konfessionen treten sich hier näher durch die gegenseitige Berührung neben dem Kampf, der die große deutsche Volksgemeinschaft unterbindet. Gegenüber dem Kulturideal der Kleingärten in der Vorkriegszeit besteht ein großer Unterschied. Die Zahl der Kleingärten ist heute viel größer. 1½ Millionen

gleichzeitig zu Hafenanlagen und zur teilweisen Bildung eines nördlichen Schiffschiffkanals dienen. Das erforderliche Kraftwerk wäre auf der europäischen Westseite zentralisiert und würde — gegen Fliegerbomben geschützt — unter der Erde liegen, so daß der Schiffschiffkanal darüber hinweg geführt werden könnte. Den Zulauf des Kraftwassers bildete dabei durch Umbiegen des Damms das Meer selbst. — Die Überlauf-Rastaden will Sörgel auf das afrikanische Ufer verlegen. Sie sollen ebenfalls a. T. unterirdisch sein, um den jüdischen Schiffschiffkanal darüber hinweg führen zu können. — Die Gesamtberechnung ist für eine Senkung des Mittelmeers auf 200 Meter erfolgt. — Schon diese wenigen, allgemein verständlichen Angaben lassen die Grobheit der Projekt erkennen, um das sich sicherlich eine internationale Diskussion erheben wird.

* **Erster Aufstieg einer Treibrakete in Dessau.** Aus Dessau wird gemeldet: Am späten Samstagsnachmittag fand der erste Aufstieg einer Flüssig-Treibrakete auf dem Exerzierplatz bei Dessau in Gegenwart zahlreicher deutscher und amerikanischer Filmleute und einiger Vertreter der Wissenschaft statt. Der Versuchsapparat, der mehr einer modernen Maschine, als einer Rakete ähnelt, wurde auf elektrischem Wege aus 50 Meter Entfernung ausgelöst und stieg unter dumpfem Fischen mehrere hundert Meter in die Höhe, um nach kurzer Zeit platt zu landen. Der Apparat wird angetrieben mit flüssigem Sauerstoff und einem verflüssigten Brennstoff. Seine Vorzüge liegen gegenüber der mit festen Treibstoffen betriebenen Raketen in der leichten Lenkbarkeit und großen Leistungsfähigkeit. Die Versuche werden finanziert von dem Großindustriellen Hugo Hückel aus Neu-Tischau (Mähren), der aus ideellen Gründen die Arbeiten fördert. Der Versuchsapparat ist etwa 70 Zentimeter hoch und misst 30 Zentimeter im Durchmesser. Die Bedeutung der Flüssig-Treibrakete wird erlirbt in der Erschließung des luftleeren oder luftverdünnten Raumes für den Flugverkehr. Die Fortführung der Versuche ist für längere Zeit gesichert.

* **„Jener“, ein Spiel in sechs Bildern von John Galsworthy.** (Uraufführung am Wiener Akademietheater). Welch ein feiner, lebenswerter, menschlich bezaubernder Dichter dieser englische Romancier doch ist — und wie selten er um die Geheimnisse des Theaters weiß. Da waren die Komödien „Gesellschaft“ und „Jener“, die beide eine Fülle von menschlichen Schicksalen in eine gut erfundene und beinahe problematische Handlung stellten. Aber weder „Jener“ noch „Die Silbersee“ konnten sich länger behaupten, wenn auch hier das warme Herz eines Dichters, der sich der Unterdrückten annimmt, zu spüren war. Das neue Stück, eine Komödie, die tragisch endet, löst sich aber ganz im Episo-

Kleingartenfamilien sind heute zu verzeichnen. Die Forderungen der deutschen Kleingartenvereine lassen sich in fünf Punkte zusammenfassen: 1. Die Kleingärten sind organisch in den Bebauungsplan unserer Städte einzufügen. 2. Die Kleingartenkolonien müssen in technischer und schulischer Beziehung gewissen Mindestforderungen genügen. 3. Der Kleingartenbau wird dem Spiel und Sport gleichgestellt. 4. Die Kleingartenjugendpflege wird mit der übrigen Jugendpflege gleichgestellt. 5. Die allgemeine Jugendpflege ist abzugrenzen von der übrigen. Die Unterhaltungskosten der Wege sollten die Stadtgemeinden übernehmen. Der Kleingarten muß als vorbeugende Gesundheitspflege gelten, denn er ist der Sportplatz für die Erwachsenen vom 35. Jahre ab. Die Kleingärten sind als Volkssport für die Erholung der Bevölkerung eine Staats-, kommunale und Volksangelegenheit. Die Stellung der öffentlichen Faktoren ist daher von größter Wichtigkeit. Der Gedanke der Dauerkolonien besteht erst seit 1925. Die Richtlinien für das Wohnungswesen seitens der Reichsregierung sind mit Forderungen für den Kleingartenbau bereits verbunden; der Kleingarten wird hier gewertet als Ersatz für den fehlenden Wohnungsgarten. Der Entwurf für das Wohnheim-Kleingarten geht auch in dieser Linie. Der Kleingartenbau berührt sich also eng mit den Bestrebungen der Bodenreform: städtebauliche Baubeschränkungen und Enteignungsfragen spielen stark in die Fragen mit hinein. Unter den Ländern steht das preussische Wohnabrisministerium sehr wohlwollend der Kleingartenbewegung gegenüber. Die Gemeinden müssen im Rahmen der öffentlichen Fürsorge zur Bereitstellung von öffentlichem Gelände schreiten und die Forderungen der Jugendpflege in der Kleingartenbewegung unterstützen. Daneben muß die Selbsthilfe treten durch Schaffung von Bürgerhaushalten. Nach einem Erlaß des preussischen Wohnabrisministers sollen ab 31. März nur die Vereine als gemeinnützig anerkannt werden, die der Organisation der Kleingärtner angegliedert sind. Guter Wille und der Wille in die Zukunft mit Vertrauen werden die Kleingartenbewegung weiterbringen. Starker Beifall folgte den gehaltenen Ausführungen.

Eine Aussprache wurde nicht gewünscht, um den Eindruck nicht abschwächen.

Den

Geschäftsbericht

verlas dann Herr Reuß 11 214 Mitglieder zählt der Bezirksverband. Der Not der Zeit entsprechend muß sparsam gewirtschaftet werden. Sehr eingehend wurde über die große Zahl der Frankfurter Kleingartenvereine berichtet. Obst- und Blumenausstellungen dienen einer wirksamen Werbung. Den Kassenericht für 1930 erstattete Herr Foerster. Die Einnahmen betrugen 6958,61 M., die Ausgaben 6332,70 M. Mithin blieb ein Vorbehalt von 625,91 M. als Saldo übrig für 1931. Der Landeshaupmann gewährte einen Zuschuß von 500 M. Die Kassenprüfung war laut Bericht der Revisoren in Ordnung, so daß Entlastung erteilt werden konnte. Die Vorstandswahlen ergaben: 1. Vorsitzender Reuß, 2. Vorsitzender Diefenbach, Schriftführer Geibel, 1. und 2. Kassierer Reuß und Reichmann. Unter die fünf Beisitzer wurden wieder gewählt aus Wiesbaden: Prof. Schneider und Herr Birkenfeld. Nach Wahl der Delegierten zum Reichs-Kleingärtnerkongress in Hannover und Verhandlung einiger Anträge war die eigentliche Tagesordnung erschöpft.

Professor Schneider dankte namens der Wiesbadener für die Tagung, den großartigen Film und den vorzüglichen Vortrag des Rektors Foerster. Der Vorsitzende sprach den Wiesbadenern für die gute Vorbereitung der Tagung herzlichen Dank aus. Seitens des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge begrüßte Herr Reuß nachträglich die Tagung, indem er zugleich zur Berücksichtigung des Luft- und Sonnenbades einlud. Herr Polenz überbrachte die Grüße der Bodenreformer und der Arbeitsgemeinschaft für Bodenreform in Groß-Wiesbaden. Dann schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Jahreshauptversammlung mit Dankesworten an alle Teilnehmer und Mitwirkenden und den besten Wünschen und Hoffnungen für das weitere Wachsen der Kleingartenbewegung.

dischen auf, icht Novelle, wirkt undramatisch, enttäuscht vollends. Und dennoch konnte nur ein Dichter zu diesem Stoff greifen. Wir sind in einem kleinen Pariser Hotel, knapp vor einem Brand. Wir sehen sechs Zimmer und die Menschen in der letzten Viertelstunde vor dem Brand. Da sind ein paar trinkende Junggesellen, von denen einer aus kleinlicher Rachsucht das Feuer legt, da sind zwei kleine Mädchen, die allerlei Unfug treiben, weil sie etwas vom „Leben in Paris“ haben wollen, das man ihnen versprochen hat. Da sind ein ältliches kessendes Ehepaar und ein junges Liebespaar, da ist weiter ein sterbender Romanist, der Vater jener kleinen Mädchen, und da ist ein gütiger, alleswissender, grauhaariger Kellner, der die dichterischste Gestalt des Stüdes. Sie alle werden vom Feuer überrascht und werden nun in den letzten Minuten gezeigt, bevor sie auf das schickende Dach eilen. Galsworthy berührt diese Figuren und sie, es sind Menschen mit eigenen Schicksalen und Träumen und Hoffnungen und Schmerzen. Aber leider genügt diese eigenartige Konstitution, die sechsmal die Zeit um eine Viertelstunde zurückstellt, nicht, um jene kleine Spannung zu erzeugen, die das Theater nun einmal nicht entbehren kann. Darüber konnte auch die ausgezeichnete Darstellung nicht hinwegtäuschen.

D. B. R.

* **Professor Einstein wieder in Berlin.** Prof. Albert Einstein, der Freitagabend mit dem Dampfer „Deutschland“ von seiner Amerika-Reise in Curhaven eingetroffen war, ist Sonntagmittag wieder in Berlin angekommen.

Theater und Literatur. Karl Zudmayers neuestes Bühnenwerk „Der Hauptmann von Köpenick“, über dessen erfolgreiche Uraufführung am Max Reinhardt's Deutschen Theater wir vor einigen Tagen ausführlich berichteten, ist soeben im Propyläen-Verlag, Berlin SW. 68, als Buch erschienen. — Hermann Kesslers Schauspiel „Rotation“, über dessen Uraufführung in Frankfurt a. M. wir vor einigen Tagen berichteten, ist als Buch im Paul-Holman-Verlag in Wien erschienen.

Bildende Kunst und Musik. Hans Fleischer's 4. Sinfonie Op. 56 gelangt unter Kapellmeister Willy Steffen, der von seinen Wiesbadener Gastkonzerten auch hier bestens bekannt ist, noch in dieser Saison in Dresden zur Uraufführung. — Die Zelter-Plakette des preussischen Kultusministeriums für Chorgesangsvereine zu Jubiläen, ist von Prof. Fritz Klimsch in zwei Exemplaren entworfen und in Bronze ausgeführt worden. Die eine Seite der Plakette zeigt den Kopf Zelters und eine Darstellung des Volksliedes „Dem Gott will rechte Kunst erweisen“. Auf der Rückseite ist die Dorothea dargestellt.

Die 9. Reichsgastwirtschaftsmesse und Kochkunstausstellung in Berlin 1931.

Die gastronomische Industrie zeigt ihre neuesten Erzeugnisse. — 6 Tage Kochkunst. Wettstreit der Hausfrauen, Köche und Kinder. — Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.

Am Samstag, den 14. März, wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm im Beisein zahlreicher Ehrengäste von Behörden, Industrie, Branchen und der Presse die sich zum neunten Male wiederholende Reichsgastwirtschaftsmesse und die mit ihr in diesem Jahre verbundene Kochkunstausstellung feierlich eröffnet.

Seit 17 Jahren ist in Berlin keine Kochkunstausstellung mehr veranstaltet worden, und so gibt gerade diese Ausstellung der diesjährigen Reichsgastwirtschaftsmesse ihr besonderes Gepräge.

Drei große Ausstellungshallen stehen im Dienste dieser beiden eng verbundenen Ausstellungen, von denen die größte mit 18 500 Quadratmeter Fläche der Reichsgastwirtschaftsmesse dient und die beiden übrigen Hallen dem Gebiete der Kochkunst gewidmet ist.

Ein Rundgang durch die Hallen belehrt Fachmann und Laien über den Stand der heutigen Gastronomie und der Kochkunst.

Etwa 500 Aussteller haben sich in der ersten Halle I versammelt und geben eine geschlossene Übersicht über das gastronomische Gewerbe. In großer Auswahl wird alles gezeigt, was von Klein- und Großbetrieben für Küche und Keller, sowie für Restaurants, Saal- und Gartenbetriebe benötigt wird. Es ist erstaunlich, wie diese Schau die unendliche Fülle dessen zeigt, was alles für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe zur Wirtschaftsführung erforderlich ist. Allein das Gebiet der Nahrungsmittel-Industrie ist so außerordentlich umfangreich, daß man erst auf dieser Schau sieht, für wie vielerlei Dinge der Gastwirt zu sorgen hat.

Die Metallwaren- und Maschinen-Industrie bringt Apparate und technische Einrichtungen aller Art, darunter eine ganze Reihe von Neuerungen und Verbesserungen, welche auf Rationalisierung des Gastwirtschaftsbetriebes eingestellt sind. Ein wichtiges Zubehör zum Gastwirtschaftsbetrieb ist das Musikinstrument. Dabei hat auch die Musikinstrumenten-Industrie ihre neuesten Erzeugnisse in reichhaltiger Fülle zur Schau gebracht. Aber auch anderes Zubehör wie beispielsweise Wäsche, Berufskleidung, Ausstattungen für Schankräume und Hotelräume, Möbel, Teppiche, Gardinen,

Beleuchtungsanlagen, Büroausstattungen und dergl. mehr werden in nicht minder großer Reichhaltigkeit gezeigt. So zeigt diese Schau alles, was den Fachmann zur Erneuerung oder Verbesserung anregen kann oder den Neuling davon unterrichten kann, wie er seinen Gastwirtschaftsbetrieb auf modernste Weise einrichten kann.

Mittels Rolltreppenanlage gelangt man in die nächste Halle III in der die Kochkünstler zu Werke kommen. Schon die geschmackvolle durchgebildete architektonische Gestaltung dieser Halle ist dem Charakter dieser kulinarischen Schau angepaßt. — Im Mittelpunkt der Halle glänzt die Kollektionschau der Küchenmeister-Innung mit einem großen Büfett, das weit über 100 einzelne Platten aufweist, von denen eine immer appetitanregender als die andere anzusehen ist. Um diesen Stern der Kochkunst gruppieren sich weitere ca. 50 Aussteller in größeren und kleineren Räumen. Führende Berliner Hotels, Stadtküchen und Gaststätten repräsentieren durch die Spitzenleistungen ihrer Köche. Unter dem Motto: „Speise im Hotel“ hat die Arbeitsgemeinschaft Berliner Großhotels eine großartige Gemeinschaftsschau arrangiert. Selbstverständlich werden neben den Spitzenleistungen internationaler Kochkunst auch die bürgerliche Qualitätsküche in mannigfachen Variationen gezeigt. Besonderer Aufmerksamkeit ist auch der Diät-Küche gewidmet worden. Als Sonderheit fehlen auch nicht eine Anzahl Nationalgerichte der verschiedenen Völker. — Zum Schluß zeigt dann noch der Zweidrittelband der Bäckermeister eine Kollektionschau „Unser täglich Brot“. Damit ist auch die Kochkunstschau durchwandert und man kommt in die nächste große Halle IV in der rund 250 Gaslosh- und Badherbe-Ausstellungen gefunden haben. Hier an der Hand, jeder mit eigenen Gasmesser ausgerüstet, stehen sie in Reih und Glied. Hier findet der Besucher die große Sensation der diesjährigen Kochkunstausstellung, das täglich große Preisloshen. Nicht nur Hausfrauen, sondern auch Hausherren und Kinder werden hier um die Wette kochen und selbst Bechrlinge von Bühne und Film werden vor dem großen Publikum ihre Lieblingsrezepte kochen. So wird die diesjährige Reichsgastwirtschaftsmesse und die mit ihr verbundene Kochkunstausstellung während der sechs Tage stets ein großes Interesse für Besucher entfalten.

geworden, wenn auch eine Hand gekommen wäre, ihn mitzunehmen und ihm ershönd zu sagen: „Ich habe, was du suchst, junger, tapferer Mann“.

Achtung, falsche ausländische Banknoten!

In letzter Zeit sind in größeren Städten Deutschlands englische 100-Pfund-Noten mit der Ausgabe „London, den 13. 8. 1927“, in den Verkehr gebracht worden. Die Falschnoten sind im Buchdruckverfahren mit Unterstützung von Handzeichnung hergestellt. Das Papier ist etwas weicher als das echte; aber in der Färbung dem echten ähnlich. Das Wasserzeichen ist gut nachgeahmt. Die Britannia in der Bignette links oben zeigt den Kinn- und Halspartien fleckartig verschmolzen. Außerdem sind auch eine größere Anzahl falscher amerikanischer 500-Dollar-Noten zwei verschiedener Serien mit dem Bilde des amerikanischen Präsidenten „Lincoln“ im Besitze eines Fälschers vorgefunden worden. Es handelt sich um die Departementsserie mit dem Ausgabedatum vom 14. 7. 1882. Das Papier ist echt, schmutzgrau getönt und durch Befestigen der Druckbilder von Noten geringerer Werthöhe genommen. Bei einem Teil der Falschnoten ist das rotgedruckte Schabamtsiegel festschweißend eingefügt, die Unterschrift ist in diesem Falle fälschlich, rechts beginnend, in Spiegelschrift zu lesen. Es handelt sich bei beiden Falschnoten um äußerst gefährliche, gut gelungene Nachahmungen, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß von beiden Noten bereits eine größere Anzahl in den Verkehr gebracht worden sind. Es wird gebeten, beim eventuellen Auftauchen solcher Falschnoten die Polizei zu benachrichtigen.

Ein Tag der Verkehrsunfälle.

Mehrere Verletzte, erheblicher Sachschaden.

Gabelbruch als Ursache eines Motorradunfalls.

Am Samstagmittag, kurz vor 2 Uhr, kürzte in der Gabelbruchs an der Ecke Westlich- und Schwalbacher Straße ein Reisender mit seinem Motorrad. Der junge Mann wurde auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen. Die Sanitätswache verbrachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

Das Fahrrad in der Wagenspur.

Am Samstagnachmittag geriet ein 31 Jahre alter Fahrer an der Dohheimer Straße mit seinem Fahrrad, als er den Berg herunterfuhr, in eine tief ausgefahrene Wagenspur. Der Fahrer kam mit dem Rad zu Fall, erlitt eine komplizierte Unterschenkelverletzung und wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus verbracht.

Unglücklicher Sturz.

In der Mainzer Straße kam am Samstagnachmittag ein 60 Jahre alter Viehhändler von hier so unglücklich zu Fall, daß er Kopfverletzungen erlitt und von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Vom Paktanten erlacht.

Samstagnacht wurde ein 49 Jahre alter Gärtner beim Überqueren des Ringkirchplatzes von einem Paktanten erlacht und zur Seite geschleudert. Die Sanitätswache verbrachte den Unglücklichen mit erheblichen Kopfverletzungen ins Städtische Krankenhaus.

Personenauto und Motorrad.

An der Ecke Schwalbacher- und Friedrichstraße prallte am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Der 29 Jahre alte Fahrer des Motorrades erlitt durch den Sturz auf das Straßenpflaster neben Gesichtswunden Beinverletzungen. Die Sanitätswache verbrachte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus. Das Motorrad wurde stark beschädigt, das Personenauto trug nur kleinen Sachschaden davon. — An der gleichen Stelle ereignete sich ungefähr eine Stunde später wiederum ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung. Auch hier entstand erheblicher Sachschaden.

Kraftwagenzusammenstoß.

An der Ecke Lessing- und Frankfurter Straße fuhr ein Kraftwagen auf einen anderen. Zwei Insassen wurden erheblich verletzt und beide Wagen stark beschädigt.

— Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 11. März berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 114,3 gegenüber der Vorwoche (113,9) um 0,4 v. H. erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe auf 107,5 (um 1,3 v. H.) gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 106,2 (um 0,2 v. H.) und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 133,8 (um 0,1 v. H.) zurückgegangen sind.

— Die 500 000 M. Prämien der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie. Wie aus Berlin gemeldet wird, fiel die in der Schlussziehung am Samstagvormittag gezogene Prämie von 500 000 M. der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie auf die Nummer 229192. Die Prämie ging in der ersten Abteilung nach Düsseldorf, in der zweiten nach Oberhausen. Die Gewinner sind durchweg minderbemittelte Angestellte und Handwerker. — Weiter wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf 33 360, 77 369, 165 129, 5000 M. auf 70 250, 237 160, 304 157, 3000 M. auf 102 104, 153 618, 180 504, 267 530, 262 952, 298 159, 357 076, 2000 M. auf 26 318, 48 335, 72 052, 73 051, 105 975, 144 595, 157 102, 161 135, 204 483, 236 068, 250 709, 254 829, 288 857, 308 458, 1000 M. auf 44 379, 52 598, 55 831, 75 078, 95 310, 113 546, 123 932, 140 078, 145 130, 149 835, 165 038, 182 566, 187 052, 223 544, 227 611, 229 911, 231 620, 255 333, 280 650, 282 073, 283 638, 286 186, 319 019, 323 774, 324 293, 328 637, 348 721, 359 490, 360 251, 373 446, 377 064, 380 063, 389 379, 391 061. (Ohne Gewähr). Die Ziehung der 1. Klasse 37. (263.) Preussisch-Schlesischen Staatslotterie findet am 20. und 21. April 1931, statt.

— Der Christliche Verein junger Männer, Wiesbaden, veranstaltete Sonntagabend 7½ Uhr im vollbesetzten großen Saale des Paulinenschloßes einen großen Turn- und Werksabend mit einem überaus reichhaltigen Programm, dessen Abwicklung volle vier Stunden währte. An der Rückwand der Bühne leuchtete in elektrischer Ausstrahlung das Eigenbild des Vereins, unter dessen Zeichen der Werksabend stand. Nach dem Eröffnungsmarsch des Posaunenchores (Dirigent Herr Georg) zogen unter den Klängen eines Parademarsches die jungen Turner, einige fünfzig an der Zahl, geleitet vom Turnwart Schmidt durch den Saal auf die Bühne, wo sie Aufstellung nahmen. Dann sprach der 1. Turnwart die Begrüßungsworte an die Gäste und Mitglieder unter Erklärung des Eigenbildes als Sinnbild der Kraft der menschlichen Leistung und des Kreises von Golgatha. Mit einem dreifachen Heil begrüßten darauf die Turner die Versammlung. Einen selbstverfaßten Vortragspruch sprach Fritz Krafft. Rektor Loh wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Mit

Aus dem Landesausschuß.

Der Landesausschuß beschloß in seiner Sitzung vom 13. März zunächst die Ausgabe einer weiteren Gold-Rommunal-Anleihe der Nassauischen Landesbank von 5 emstl. bis 10 Millionen Mark, Serie 10, mit einem Zinssatz von 7 Prozent.

Sodann erhält die Stadt Homburg für die Herstellung eines Hochbanketts an der Landstraße Homburg-Friedberg eine Beihilfe. — Zur Durchführung von Hochwassererschutzmassnahmen werden 5500 Mark zur Verfügung gestellt. — Die Feiern zur Fertigstellung der Begeleiteten Geilnau-Holzappel und Holzappel-Dies bewilligte Beihilfe wird infolge der während der Ausführung notwendig gewordenen Mehrarbeiten entsprechend erhöht.

Die durch den Tod des Chefarztes Dr. Hauff freigeordnete Stelle des Leiters der Kass. Landesliniendirektion in Hammelschöde wird dem leitenden Assistenzarzt Dr. Göbel zunächst provisorisch auf 1 Jahr übertragen.

Schließlich tritt der Landesausschuß dem Beschluß des Verwaltungsausschusses für die Viehschaden-Entschädigungsfonds und die freiwillige Ziegenversicherung bei und legt für 1930/31 folgende Umlagen fest:

1. für den Rindvieh-Entschädigungsfonds 90 Pfg. (wie im Vorjahre),
2. für den Pferde-Entschädigungsfonds 40 Pfg. (im Vorjahre 50 Pfg.),
3. für die freiwillige Ziegenversicherung 70 Pfg. (wie im Vorjahre).

Für die obligatorische Ziegenversicherung soll, wie im Vorjahre, eine Umlage nicht erhoben werden.

Länderkampf zu Hause.

Aufregung und Enttäuschung vor dem Lautsprecher.

Man hatte Schilder an die Caféhäuser angebracht: 4 Uhr Übertragung Fußball-Länderkampf Frankreich gegen Deutschland. Und wer Besichtigung genoss und ein Radio dazu hatte, probierte schon um 3 Uhr, ob alles klappen, ob von Frankfurt aus verstanden werde. Es war alles in Ordnung. Man hatte Freunde geladen, gruppierte die Stühle, sagte „Quatsch“, wenn man im Radio einige Minuten vor 4 Uhr immer noch von „Eierverpackung“ hörte, und war, wie man zu sagen pflegt, febril. Die Sympathien für die deutschen Kämpfer verdichteten sich und eilten, sie zu begrüßen, die 700 Kilometer in das Stadion von Colombes, wo — eben, wie man gut hört, die deutsche und französische Mannschaft erscheint: Es ist eine klägliche Sache, so am Radio einem Kampfe beizuwohnen. Man sieht nichts. Das prüfende und gefährliche Situationen selbst aufhellende Auge fehlt. Hier hören Ohren und müssen sehen. Das krenat an, und man wird nervös, wenn der Sprecher, die Stimme überschlagend, ganze Ragen durchläßt und das Gedrüll von 55 000 Menschen aus dem Lautsprecher brandet. War's ein Goal, durchfährt eine Sekunde die gefolterte Seele? Man sucht Resignation im Gemüte, einer Flucht neben einem „Abgeschlagen“, es fällt einem ein fühlbarer Druck vom Inneren. Wenn man sehen könnte! Die 12 000 Landsleute im Colombes sind besser dran. „Stell das Ding doch lauter!“ Klare Reden beruhigt mehr. Experiment also am Lautsprecher. Es pfeift. In der Membrane des Lautsprechers klappert es böhren. Man ist bekümmert vor den Freunden. Es ist immer so, wenn man etwas vorführen will. Witze, verärgerte Bemerkungen fließen bis das Blut. Hätte man diese Menschen nur nicht eingeladen. Na, nun funktioniert's ja auch wieder. Lachen spricht ein paar klare Sätze, hin- und hergerollt wie die Bälle werden die Herzen zwischen Hoffen und Angst. Ein Lachen verflucht plötzlich die Anlage. Einen Augenblick stockt Herz und Atem. „Das Länderspiel steht 1:0 für Frankreich. Selbsttor Münsberg.“ „Dios!“ schimpft der eine, den anderen hält's nicht mehr auf dem Stuhl. Er rennt, wie ein Käufer im Zimmer, sich Luft zu machen. „In der 15. Minute“, anderes ist nicht mehr zu hören, es klappert wieder das Membran. Dann wieder hört man, wie aus einem dumpfen Loch, breitere Laute. Jetzt kommt wieder das Klappen, das wieder Verbündung bezeugt, richtig, aber das ist ja der

französische Anjaer. „Teufel, was ist nur los.“ „Knösche ist der beste Läufer“, und nun wieder minutenlang das Bild des Kampfes. Ein gutes Verstehen, man sitzt wieder in Postur... Der Ausgleich muß, muß fallen. Richard Hofmann!?! Päng, alles ist weg. Lange nichts mehr! „Is's aus? Tid, tid, tid das Frankfurter Aufseihen.“ „Meine Damen und Herren, es ist keine Störung an Ihrem Apparat. Die Verbindung mit Paris ist schlecht. Wir bemühen uns...“ Die Ehre des Apparates ist also gerettet. Sonst nichts. Wenn man zwischen durch von Paris etwas vernimmt, hört man: Selbsttor der Deutschen. „Man könnte sich die paar grauen Haare ausreißen, die man noch hat“, sagt ein Deutscher neben dem Mikrophon in Colombes. Die Westmitten schimpfen, „Stell das Ding ab“, laßt der Beträger, „ich hab's gleich gesagt, die Aufstellung des Sturmes“, äußert sich der Köppler. Was man hört, ist Tadel, Ernüchterung. Wir können die Hoffnung langsam beiraten“, erwidert sich der Kölner Anjaer. Dann wieder minutenlang nichts. „Wir tun unser Möglichstes“, beruhigt zum zweitenmal die Frankfurter Sprecherin. Ein paar Rückfoppler versuchen es auf eigene Faust. Lok alle Hoffnung fahren. Manchmal hört man noch einige französische Namen; das Membran schwirrt wie ein zerplantes Kalbblut von Edball, von Angriff der Deutschen... „Der Frankfurter a. M., angeschloffen die deutschen Sender, die österreichischen Sender, die Schweizer Sender...“ Soviel war die Qual. Hunderttausende. Zählt all den Ärger, den Verdruß, die Flüche, die Aufregung, den Streit, die getäuschten Hoffnungen, die verbrauchten Nerven, die verbrauchten Zigaretten — und addiert dazu: ein Selbsttor der Deutschen, und ihr wißt, was Qual am Radio ist.

Junger, tapferer Mann.

Wo feiernde Menschen den Beschluß der Arbeitswoche ansetzen, Frauen die letzten Sonntagseinkäufe besorgen, und das Geschlebe der Menschen auf- und abwagt, am Mauritiusplatz, an der Strokenede steht unbeweglich, sanfter, tapfer und jung ein Mann, und er zwingt von allen Beachtung, kurzes Verweilen und langes Nachdenken. Bloß deshalb, weil er still und eindringlich, mit erstarrten Fingern ein Pappeidellschild vor der Brust hält mit der Aufschrift in blauer Tinte: „Ich tue jede Arbeit.“ Es wird keinen geben, dem dieses tapferer Selbstzeugnis mitten ins Offentliche gestellt, mit seiner stillen Bitternis nicht an das Herz gegriffen und soviel Jammer nicht wie ein Sammer an das Herz geklopft hätte.

Es gingen viele Augen auf das Schild und viele Fäden von Herz zu Herz. Am meisten aus dem Gemeinheitsgefühl der Schildlosen; denn dem Arbeitslosen sind nicht nur durch materielle Not, sondern durch seelische Gemeinschaft auch die übrigen Arbeitslosen verbunden. Der Mann hier ist unglücklich eine breite Front; die eine Front des deutschen Volkes. Mitten hindurch geht die Trennungslinie der Arbeit. Es gibt in dieser auf- und abwohnenden Straße, in dieser Stadt, im ganzen Volks eigentlich nicht mehr arm und reich, sondern nur noch Arbeitsbende und Arbeitslose. Und hier sucht einer von der einen Front zur anderen vorzustößen, um jeden Preis. „Ich tue jede Arbeit.“ Tapferer junger Mann!

Es gingen viele mitleidige Augen auf das Schild, und ohnmächtige Gedanken lehrten zurück. Befinnungen, ob man da helfen könne — und ein schnelles Weitergehen, wenn man sein Unvermögen dazu einsah. Aber der Stachel geht mit, das bohrende Gefühl, was den jungen Menschen zu dieser tapferen Selbstofferte trieb, was an Rot und Gorne sich hinter diesem Schilde birgt. Die bange Sorge, daß nicht die letzten Fäden zwischen hüben und drüben zerrissen werden, — wenn etwa auch der heutige Versuch mißlänge, wie alle leidet. Es muß furchtbar sein, mitten in einer belebten Straße stehen, Leute Pakete tragen zu sehen, Geschäfte sichtbar blühen zu sehen, Menschen vorüberhasten zu sehen, von denen man annimmt, daß sie Arbeit haben, — und selbst einsam, wie auf einer Insel zu stehen, befüßt, aber nicht erreicht von der Brandung der Arbeit. Und schließlich, wenn eines Tages über einen selbst die Bitternis käme, die das Wort „Arbeitslos“ beargewißt.

Es gingen viele Augen auf das Schild, und viele Fäden von Herz zu Herz. Vielen wäre der Sonntag froher

Frühling Chor „Der Herr ist König“ folgte die Christliche Chorvereinigung (Dirigent Rektor Loh). Nunmehr kamen die verschiedenen Turnabteilungen an die Reihe durch Vorführungen am Barren (Schulübungen und Kletterübungen), durch Junggymnastik, Sprungübungen am hohen Pferd, Stützübungen und lebende Bilder. Der Posaunenchor leitete mit „Sursum corda“ zum 2. Teil über. Hier trat zunächst die Jungvolk-Singhilar auf, deren Führer Siebrich er ihre Zielsetzung als die neueste Prägung der Jugendbewegung in einer Ansprache darlegte. Darauf sangen die Junggymnastik zwei Weisen aus ihrem Singbuch. Ein leuchtendes Feuerwerk schloß die Veranstaltung ab. Ein leuchtendes Feuerwerk schloß die Veranstaltung ab. Ein leuchtendes Feuerwerk schloß die Veranstaltung ab.

Die Volksrechtspartei hielt am Samstagabend in der Aula des Oberlyzeums unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Lind eine außerordentliche öffentliche Versammlung ab. Herr Schmeißel referierte über die Kriegsschuldfrage anstelle des verstorbenen ehemaligen englischen Generals Sir John Stranders, der seit Jahren in Deutschland für die Annäherung Englands und Deutschlands wirbt, weil er darin die beste Gewähr für einen dauernden Frieden sieht. Stranders, der den Versailler Vertrag als Fortsetzung des Krieges betrachtete, war von den Franzosen wegen Spionagederichts festgenommen und 18 Monate in Haft gehalten worden. Nach der Auffassung Stranders ist der Krieg durch Frankreich und Rußland voll bewußt vorbereitet worden. Mit Bezug auf inzwischen bekannt gewordene und veröffentlichte Dokumente stellte sich die Kriegsschuldfrage als eine völlige Verdrehung der Tatsachen dar. Der Redner bezeichnete es als eine hohe sittliche Pflicht, diese Lüge zu enttarnen. England müsse aus den Krallen Frankreichs, das heute die stärkste Militärmacht Europas darstellt, befreit werden und sich zum Heile der Völker mit Deutschland verbinden. Die Germanen gehörten zusammen. Deutschland müsse sich endlich zu einem energiegelichen Nein gegenüber Frankreich entschließen. Der Redner erhielt starken Beifall. Als zweiter Redner sprach Justizrat Brinkmann über die Entschuldigungsfrage. Der Redner wies auf die hohen Verluste hin und auf die Begründung der Entente, daß Deutschland durch die Inflation entschuldigt sei. Die deutsche Regierung habe diese Begründung der hohen Reparationslasten stillschweigend hingenommen. Der deutsche Mittelstand sei durch die Inflation vernichtet worden. Mit den Oskern der Inflation gebe man heute sehr wenig glimpflich um. Der Redner erging sich in starken Schmähungen gegen das heutige System ohne einen Weg zum Bessermachen zeigen zu können.

Verbesserungen des Güterzugfahrplans. Vom 3. bis 7. März fand in Berlin die 17. Reichsgüterzugfahrplan-Konferenz statt. Beteiligt wurde der Fahrplan der Güterzüge der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für den Sommerabschnitt 1931. Die Bearbeitung ergab wesentliche Kürzungen der Reisezeiten. Die Änderungen bringen Fortschritte im Verkehr, die sich erst im Laufe der Zeit auswirken werden. Ständige enge Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Verkehr wird weiter angestrebt. Verschiedene Verbindungen wurden wesentlich verbessert; so u. a. die für Frachtautobahnverbindungen zwischen Hamburg und Neu-Ventzen und zwischen Bremen und Neu-Mittelwalde, dann die Frachtautobahnverbindungen Prag — Eger — Nürnberg — Karlsruhe — Basel, Schaffhausen — Konstanz und Furtach, Wald-Tschachlowitz sowie Hof — Leipzig/Dresden und Berlin — Sankt-Stettin, Liebenau — Stettin und Leipzig — Magdeburg — Anklam, Bismarck — Basel, Basel — Stettin, Hamburg — Oberberg, Kaiserslautern — Köln und Ludwigshafen — Köln. Durch Einrichtung der Zugverbindungen Cremenberg — Kornwestheim ist die Beförderung der Frachten für Stuttgart und der Übergang aus der Richtung Magdeburg — Köln, aus Köln selbst und aus dem Wuppertal erheblich verbessert worden.

Eine Erinnerungskarte. Zur 10. Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien am 22. März wird die Reichspost eine besondere Postkarte zu 8 Pf. in beidseitiger Auflage ausgeben, deren Verkauf am 21. beginnen soll. Die Karte trägt den Freimarkentempel der gewöhnlichen Postkarte und auf dem linken Teil der Vorderseite die Abbildung des oberschlesischen Wappens in farbiger Ausführung mit der Umschrift: Oberschlesien 1921 — 22. März — 1931. Die Karte kann unter Nachkleben der nötigen Marken auch nach dem Ausland benutzt werden.

Der Arzt und die Umsatzsteuer. Über die Umsatzsteuerpflicht des Arztes hat der Reichsfinanzhof zwei bemerkenswerte Urteile gefällt. Übernimmt ein Arzt als Unternehmer eines Privatkrankenhauses mit der ärztlichen Behandlung zugleich die Aufnahme und Verpflegung der Kranken im eigenen Namen, so ist er wegen dieser Gesamtleistung voll umsatzsteuerpflichtig, auch wenn die Unterbringung und Verpflegung der Insassen von einer selbständigen dritten Person besorgt werden. Nach dem anderen Urteil ist ein angestellter Oberarzt eines Krankenhauses gleichfalls umsatzsteuerpflichtig, wenn er für die Behandlung nicht nur seiner Privatkunden, sondern auch bemittelter Insassen des Hauses ein besonderes Entgelt von ihnen bezieht, auch wenn er die Behandlung im Betrieb der Anstalt vornimmt. (B. R. 872/30 — 994/29).

875 gärtnerische Anlagen. Das Verzeichnis der Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, die nach der Internationalen Reklambankkonvention von 1881 regelmäßig in angemessener Jahreszeit untersucht werden und amtlich als den Aufforderungen des Abkommens entsprechend erklärt worden sind, ist nach einer Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers neu zusammengestellt worden. Danach gibt es in Deutschland 875 betriebl. Gärtnereien und Gartenbaubetriebe, Baumschulen, Samenhandlungen, Kunst- und Handelsgärtnereien sowie Rosenhäuser, im einzelnen in Preußen 274, Hessen 161, Sachsen 149, Thüringen 88, Bayern 68, Württemberg 46, Baden 38, Hamburg 31, Lübeck 14, Bremen 9, Braunschweig 2. Die meisten solcher Anlagen hat u. a. Aachen, Altenburg, Bamberg, Berlin und Borsdorf, Bremen, Burg bei Magdeburg, Dresden und Borsdorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hartmannsdorf in Sachsen, Lindau, Lübeck, Bad Nauheim, Oppershof in Hessen, Pöhlitz in Thüringen, Quedlinburg, Saalfeld, Steinfurt in der Provinz Oberhessen in Hessen und Wiesbaden.

Diebstahlschrott. In der Zeit vom 5. bis 6. März 1931 wurden aus dem Haus eines Hauses in der Blücherstraße ein dort untergehaltenes Hauskranich von 60 Zentimeter Breite und 50 Zentimeter Höhe ge-

stohlen. Dasselbe hat eine Tür ohne Schloß. — Am 12. März 1931 nachmittags wurde von einem Hause in der Kirchstraße ein Kinder-Dreirad mit Gummireifen gestohlen. — Am 12. März 1931 gegen 19 Uhr, wurden aus dem Hofe eines Hauses im Distrikt „Hafengarten“ an der Germaniastraße 2 weiße Herren-Unterhosen mit roten gestreiften Höschen gestohlen. — In der letzten Zeit wurden hier beim im Stadtteil Viebrich folgende Personen für diebstahl gestohlen: Marke Kasper, Nr. 74 954, Marke Doel, Nr. 1764 874, Marke Frisch aus, Nr. unbekannt, Marke Exquirit, Nr. unbekannt. — Anfangs März d. J. wurde aus dem eingetragenen Waldgrundstück des Touristenvereins der Naturfreunde, gegenüber dem früheren Schloß Freudenberg in der Nähe von Wiesbaden-Dobbsheim, 1 großer grauer Schleifein von länglicher Form mit Holzuntergestell gestohlen.

Eigentümer gesucht. Bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 35, ist ein Hinterrad eines Fahrrades mit roter Verkleidung, 710x38, Fabrikat Peters-Union, sichergestellt, dessen Eigentümer bisher nicht bekannt geworden ist. Eigentumsansprüche können an oben genannter Stelle geltend gemacht werden.

Die Feuerwehr wurde am Sonntag zweimal alarmiert. Im ersten Fall um 11.31 Uhr nach einem Haus der Adelsheidstraße, wo im Seitenbau der Kuch im Ofenrohr des Küchenherdes brannte. Die Feuerwehr beseitigte bald jede Gefahr. Im zweiten Fall rief man sie um 15.17 Uhr nach der Rheinstraße. Hier drangen in einem Haus aus Tür und Fenster einer Mansarde starke Rauchschwaden, wodurch die Hausbewohner beunruhigt wurden, umso mehr da die Besitzer der Mansarde seit 2 Tagen verstorben sind. Die Wehr öffnete die Tür und stellte fest, daß der Rauch des Kamins, der an die Mansarde grenzt, zurückgeschlagen war und so das Zimmer mit Qualm anfüllte.

Wiesbadener Hausfrauenbund. Am Dienstag, 17. März, findet nachmittags 4 Uhr im „Wiesbadener Hof“ (Mörkstraße) ein Vortrag von Frau Therese Vogeler (Düsseldorf) über die „Modernisierung der Alltagsmode“ statt.

Tagung des Allgemeinen Lehrervereins. Anlässlich des Freitags vom Stein-Erinnerungsjahres findet am 7. und 8. April in Nassau (Kahn) die große Tagung des Allgemeinen Lehrervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Auch vom Preussischen Lehrerverein, der in Koblenz tagt, werden am 10. und 11. April Sternfahrten nach hier mit Rundgebungen am Steindamm unternommen.

Jugendbergschlag am 17. Mai 1931. Der Preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat durch Erlass vom 22. Januar 1931 dem Reichsverband für Deutsche Jugendbergschlag die Genehmigung erteilt, zu Gunsten des Ausbaues des Jugendbergschlages im ganzen preussischen Staatsgebiet am 17. Mai 1931 Straßenkammern und in der Zeit vom 17. bis 23. Mai 1931 Hauskammern zu veranstalten, sowie für diese Sammlungen durch Rundschreiben, Zeitungsaufsätze, öffentlichen Anschlag und Rundfunk zu werben.

Wiesbaden-Viebrich.

Bei ca. 9000 wahlberechtigten evangel. Gemeindegliedern wurden gestern bei den Wahlen zur evangel. Landessynode für die Liste 1 138 und für die Liste 2 1277 gültige Stimmen abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Das im neuen Hafen liegende Strandbad ist jetzt, das vorgestern einen Standort änderte, trennte dadurch einen Teil der biden Eisdecke des neuen Hafens ab, die der heftige Weststurm nunmehr mit Behemem nach dem alten Hafen zu abtrieb und dadurch die mannigfachen Bootshallen, Landebühnen und Fischernischen in erhebliche Gefahr brachte. Eine große Anzahl Hilfsarbeiter war damit beschäftigt, mit Haken und Stangen die Eisstücke von den bedrohten Anlagen und Booten fernzuhalten, unterstützt durch das Trajekt, das durch Din- und Verfahren die Eisdecke zerschnitt und dadurch bedeutenden Schaden an Werten verhinderte.

Raum lassen die ersten erwärmenden Sonnenstrahlen und schmelzen schmale Rinnen in die Eisdecke, rührt es sich auch schon in den Paddelbootshallen. Die ersten Wasserportler zogen bereits mit ihren leichten Fahrzeugen zu Wasser und es dürfte nur noch eine Frage von wenigen warmen Tagen sein, daß sich das Hafenbild in der gewohnten frühjahrsmäßigen Weise befestigt.

Der Radfahrer-Berein 1904 hielt am vergangenen Sonntag im Restaurant „Rainier Rad“ ein Kunstfahren in allen Variationen ab, das Zeugnis ablegte von dem Geschick und groben Können des Vereins. Zahlreiche Zuschauer folgten mit Interesse den mannigfachen Darbietungen und zeigten nicht mit unwürdigem Beifall.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Samstag verunglückte der Ländler Wilhelm Becker, Dohleimer Straße 58, wohnhaft, auf seinem Rade in einem Heidegraben nahe beim Ort. Er erlitt dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch. Die freiwillige Sanitätskolonne Wiesbaden-Frauenstein leistete die erste Hilfe; die Sanitätswagen Wiesbaden brachte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins, die für Sonntag, den 15. März, vorgesehen war, mußte infolge anderweitiger Verpflichtungen des Redner Dr. Rhode (Frankfurt a. M.), der über das Thema: „Die Hölle ist dem Handwerk“ sprechen wollte, auf Sonntag, den 22. März, nachmittags 3½ Uhr, im Saalbau „Raffaeller Hof“ verschoben werden. Sie findet zu diesem Termin bestimmt statt.

Auf die vielen Wünsche der Einwohner wurde durch die Reinigung des Kammschach ein dringender Bedürfnis abgeholfen. Die Sauberhaltung des Bachs ist aber letzten Endes nicht Pflicht der Behörden allein, sondern geht in erster Linie jeden einzelnen selbst an, insofern nämlich, als jede absichtliche Verschmutzung vermieden wird, sprechen doch in dieser Beziehung die aufgestellten Gegenstände eine zu deutliche Sprache.

Der Promenadeweg unterhalb des „Alten Eas“ kurz vor dem Ausgang nach Sonnenberg, ist im Laufe der Zeit, besonders aber durch das letzte Hochwasser, derart stark unterhöhlt worden, daß eine Stützung durch eine Steinböschung notwendig geworden ist, die in den nächsten Tagen durchgeführt werden soll. Ebenso bietet das brüchige Holzgeländer weber den notwendigen Schutz, noch einen erfreulichen Anblick. Hoffentlich wird auch hier mit Hilfe der vielen Fremden, die einen Ausflug durch die Anlagen nach Sonnenberg bevorzugen, gleichmäßig Abhilfe geschaffen.

Wiesbaden-Hefloch.

Die Schule zeigte in einer Ausstellung von Schülern arbeiten am gestrigen Sonntag die Art und Weise des Unterrichts in den technischen Lehrfächern. Die Ausstellung ergab, daß auch unter den einfachsten Schulverhältnissen eine erprobte Arbeit im technischen Unterricht geleistet werden kann. Man kann der Arbeit der im Nebenamt beschäftigten Lehrerin Frau Schulze nur volle Anerkennung zollen.

Die Piederabend des Gesangsvereins „Frohlin“ erfreuten sich bei der Einwohnerschaft unseres Stadtteils und den Besuchern der näheren Nachbarschaft immer wieder besonderer Beliebtheit. Das Programm des letzten Konzerts ließ in seiner fröhlichen und anpassenden Zusammenstellung erkennen, daß man für den Geschmack der Volksseele wohl Verständnis hat. Die Pieder des ersten Teiles nahen sich nach ihrem Inhalt dem Ernst der heutigen Zeit an, während im zweiten Teil des Abends der echte Volkshumor zu Worte kam. Vortrag und Einstudierung legten eine von Fleiß und Liebe getragene Arbeit von Sängern und Dirigenten voraus. Wenn auch bei solchen Abenden die Vereinskasse keinen Erfolg buchen kann, so können Sänger und Verein stolz auf den idealen Erfolg im Dienste der Volksbildung sein.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Am Donnerstag wird im Kleinen Haus zum ersten Male das neue Werk von Franz Molnar, „Die Fee“, Spiel in vier Bildern, aufgeführt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Treff und Boh und die Herren Breitkopf, Gerhards, Kleiner, Lehmann und Sellmid. Spielleitung Horst Hoffmann, Bühnenbilder Friedrich Schlein.

* Konzertdirektion Wolff. Elfriede Geisse-Winkel, die beliebte Gattin unseres langjährigen Mitgliedes des Staatstheater, Kammeränger Geisse-Winkel, wird am Mittwoch, 25. März, abends 8 Uhr, im Kasino einen Arien- und Piederabend veranstalten. Vier junge Kunstninnen — aus der Schule unserer Meisterin hervorgegangen — Herta Brühl, Erila Luge n. h. h. h., Ellen Schmidt und Karl Schmidt, werden ebenfalls zu Gehör kommen. Karten bei Wolff, Stöppeler und Engel. — Donnerstag, 26. März, abends 7½ Uhr, findet im Kasino eine Veranstaltung von Alice Goldschmidt-Meher und Selma Hermanns statt. Es handelt sich um die Wiesbadener Erstaufführung „Wir bauen eine Stadt“ von Paul Hindemith, Singspiel für Kinder mit Orchesterbegleitung. Diese berühmte Neuschöpfung Hindemiths hat in Frankfurt drei verkaufte Häuser gebracht. Kartenvorbestellungen nimmt schon jetzt die Konzertdirektion Wolff entgegen.

* Volksbildungsverein. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, liest in der Volkshochschule am Rosenplatz Fräulein Lotte Tiedemann die Novelle „Das Wunder“ von Ernst von Wildenbruch. Mitwirkende: der Mädchenchor der Mittelschule an der Rheinstraße unter Leitung von Mittelschullehrer Wilhelm Kröller.

* Jüdisches Lehrhaus. Am Mittwoch, abends 8½ Uhr, spricht im Saale des Hotels „Metropole“ im Rahmen des Jüdischen Lehrhauses Dr. Baerwald-Münch über „Die Juden in der Groß- und Kleinstadt“.

* Der Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden bleibt wegen Renovierung für einige Tage geschlossen und wird dann mit dem Gastspiel einer Pariser Revue wieder eröffnet.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Auf der Suche nach einer Operette hat die Ufa einen Fund gemacht. Das Werk heißt „Der Bettelstudent“ von dem Wiener Komponisten Karl Millöcker. Der Text berichtet bekanntlich von einem abgelebten Oberst, der sich an einer Komtesse fürchtbar zu rächen glaubt, indem er ihr einen aus dem Gefängnis geholten armen Teufel von Studenten als einen Fürsten mit hochtrabendem Titel andient. Aber die beiden verliebten sich richtiggehend, und der Oberst muß zur Strafe statt der Komtesse die Mama heiraten. Bei der Bildgestaltung gab es zwei Möglichkeiten. Entweder man rekonstruierte das Milieu der guten alten Zeit, oder man modernisierte radikal. Janion läßt die Damen in den allermodernsten Kleibern auf Möbeln aus der Gründerzeit Platz nehmen und befördert die Herren bald im Auto, bald im Fieber von der alten Straße nach modernem Muffel bleiben nur die Einlagen übrig, so die feinerzeit, als sich die Welt noch im Dreiviertelstadium bewegte, ungemein populär. Melodie „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt“ einst pfiffen sie die Soaken von den Dächern, und deshalb wollen wir nicht veräumen, der ehrbaren alten Dame zum 50. Geburtstag zu gratulieren und ihr noch weitere 50 Jahre zu wünschen. Hans Heinz Hollmann ist als fälscher Prinz ein sehr eleganter Schwerenöter, und sein Komplize Fris Schütz wirkt äußerst ergötzlich in seiner humoristischen Rolle. Paul Westermeyer läßt die Stimme seines bärbeißigen Oberst so rau erklingen, daß man eher auf Erfolge beim Sekt als auf solche bei den Frauen schließen möchte. Hermann Picha, köstlich wie immer, steht gleich allen anderen Militärpersonen in einer internationalen Phantasiuniform. Diesmal hat er sich aus martialischen Gründen einen Schnauzbart angeheftet, der an eine Zeit vor Jahren gebrachte Zahnbürste erinnert. Wundervolle langjährige Leistungen bietet Jarmilla Konojina von der Berliner Staatsoper als Komtesse Laura, während Truus van Katten, deren Schwesterchen, sich in der bekannten frischen und süßhübschen Art gibt. Die zuletzt genannte Künstlerin ist persönlich anwesend. Sie erscheint vor dem roten Vorhang, sagt dem Publikum ein paar nette Worte und legt sich dann geduldig an einen Tisch im Foyer, um ein Autogramm nach dem anderen zu schreiben. Hierfür wie ein japanisches Kippesfigürchen, weiß sie so anmutig zu plaudern, daß man gar keine Zeit hat, über das blond ihrer berühmten Pioniersfrau erstaunt zu sein. Denn die steht nur im Film so rabenschwarz aus. W. W.

* Balhalla-Theater. Heute Montag findet die Premier des Richard-Oswald-Films „Schuberts Frühlingstraum“, ein Lied von Sens und Liebe aus dem alten Wien, statt. Eine romantische Episode aus dem Leben des Wiener Musikus, ein durchaus volkstümlicher Film. Die besondere Attraktion ist Kammeränger Karl Jöken, der als Franz Schubert jene Weisen interpretiert, die längst Volkslieder geworden sind. Grell Theimer ist die Frau, die er liebt, Siegfried Arno, Lucie Enalich, Dorat Sima, Alfred Rautner und der kleine Gusti Stal-Mettenbauer spielen weiter mit. Das Programm bringt die neueste tönende Fox-Wochenschau, eine Chaplin-Groteske und die drei Dubstus in ihren humoristisch-akrobatischen Tumbadierungen.

Aus den Berichtssälen.

Die neuesten Geschichten der „Gräfin Dorjova“

Von den im „Dorfopapstreich“, dem im November 1930 geführten Betrugsprozeß gegen die falsche Bodenheimer Gräfin, verurteilten Angeklagten hatte das Sprachlehrer Ehepaar Christoph Dippel Berufung eingelegt. Zu der Verhandlungen vor der Frankfurter Großen Strafkammer war als Kronzeugin die falsche Gräfin, Frau Spennemann, erschienen, die sich seit ihrer Verurteilung im Frauengefängnis in Preungesheim aufhält. Nach ihrem reumütigen Geständnis in der letzten Verhandlung konnte sie wohl mit dem Wohlwollen des Gerichts rechnen und der Vorsitzende lud sie denn auch mit einem freundlich-aufmunternden „nun erzählen Sie mal, Frauen“ ein, ihren Roman der Wirklichkeit gemäß zu rekapitulieren.

Und siehe da: Frau Spennemann nimmt mit der Niene einen leidenden Duiderin Platz und — lüftet — zum wievielten Male? — ihr Inognito. Nicht Gräfin Doroslea war sie, nein, sondern Gräfin Vavas! Bei einem Brauereibesitzer, wo sie Dienste tat — in jener Zeit war sie noch „ein hübsches Mädel“ — verheiratet sie heiläufig, fand sie Graf Vavas aus Ungarn. Der junge Graf absolvierte landwirtschaftliche und maschinenbautechnische Studien in Deutschland. Man floh über die Grenze nach Holland, wo der „Pater Johannes Kabe“ dem liebenden Paar den kirchlichen Segen gab. Aber in den Rosenschimmer ihrer jungen Ehe fiel der düstere Schatten der Gräfinmutter. Gerade als die junge Braut für den gräflichen Haushalt einen Kochkurs durchmachte, erschien die Erzürite — „na, also so was Hartzerzies, meine Herren“ — und mit zwei Stövel ging es „schändereh“ nach Holland. Das „hartzerzies Weib“ herrschte vor den Augen des betrübten Vaters den Ehevertrag und ging mit dem gräflichen Sohn auf und davon

Er sei ja selbst lange Ehescheidungsrichter gewesen, ver-
sicherte der Vorstehende, aber so was Rasches von einer Ehe-
scheidung habe er noch nicht erlebt. Die Zeugin zudie be-
kümmernt die Aßeln „Ja auch nei“

Nachdem sich noch ergeben hatte, daß der Rechtsstandpunkt der Frau Spennemann in der ganzen Angelegenheit insofern gewisse Schwierigkeiten in sich barg, als sie sich nicht mehr auf ihren gräßlichen Namen besinnen konnte — in der Haft ist er ihr nun wieder eingefallen — verzichtete das Gericht auf eine weitere Vernehmung. Vorher hatte sich Frau Spennemann noch leise und vertraulich bei dem Vorsitzenden erkundigt, ob man ihr nach dem Gesundheitszustand eine Bewährungsfrist geben könne.

Das Gericht verurtheilte schließlich die Eheleute Dippel wegen Beihilfe zum Betrug in Falscheinheit mit Urkundenfälschung zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

Écarté.

Der Inhaber eines Frankfurter Spielklubs verurteilt.

In dem Frankfurter Prozeß gegen den früheren Inhaber des „Tournierklub“ und des „Metropol-Kasino“ und fünf Mitangeklagte ist wegen verbotenen Glücksspiels auf Geldstrafen von 6 bis 300 Mark erkannt worden, hilfsweise für je 5 Mark ein Tag Gefängnis. Die beschlagnahmten

Spiegelgeräte und Spiegelgelber wurden eingezogen. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht, ohne damit eine grundsätzliche Entscheidung treffen zu wollen, in den zur Anklage stehenden Fällen das Cartespiel in der Chouetteform als verbotenes Glücksspiel angesehen habe. Es habe sich dabei keiner der von den Sachverständigen vertretenen Ansichten reiflos angeschlossen, die zwei entgegengesetzte Anschauungen vertreten. Kriminalkommissar Greiner neige zu der Ansicht, daß der „Mensch böse von Jugend an sei“, während der Klubbesther Bierau aus Wiesbaden mehr als der Mann der Präzis und des Lebens urteile. Für das Gericht sei bestimmend gewesen, da in den polizeilich geschlossenen Klubs, die reine Erwerbsunternehmen gewesen seien, die Richtlinien der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht oder nur in geringem Umfang beobachtet worden seien. Danach aber müsse die Ponte aus routinisierten Spielern bestehen, die sich in klarer Mehrheitsentscheidung an dem Spiel des Pointeurs zu beteiligen haben.

Der Tod wird bestraft.

Das Bajazzo-Motiv vor dem Varieté-Schiedsgericht.

Die Stimmungsängerin in Stuttgart erhielt eines Tages ein Telegramm mit der Nachricht, daß ihr Vater in Berlin im Sterben liege. Die Sängerin bat den Direktor, bei dem sie für 8 Mark Tagesgage engagiert war, sie zu beurlauben. Der Direktor lehnte ab, er wies daraufhin, daß es Stimmungsängerinnen nur sehr wenig gäbe und daß sein Lokal ohne die amüsante Chansonette nicht auskommen könne. Obwohl der Vater im Sterben lag, mußte also die Sängerin weiterhin Abend für Abend die neuesten Schlagertänze, um Stimmung zu machen. Ein zweites Telegramm benachrichtigte die Sängerin von dem stündlich zu erwartenden Ableben des Vaters, der dringend nach seiner Tochter verlangte. Aber wieder lehnte der Direktor in Stuttgart es ab, die Sängerin zu beurlauben. Diese ließ sich jetzt von einem Arzt bescheinigen, daß sie an Herzneurose litt und reiste ohne Erlaubnis des Direktors an das Sterbebett ihres Vaters. Der Direktor war ein Geschäftsmann, der offenbarte dem englischen Grundgesetz huldigte, aus jeder noch so schlechten Situation das denkbar Beste für sein Geschäft herauszuholen. Durch eine einstweilige Verfügung ließ er die gesamte Bühnengarderobe und auch die Privatkleidung der Sängerin pfänden. Erst nach 14 Tagen gelang es der Sängerin, wenigstens ihre Wäsche vom Gericht frei zu bekommen. Die übrige gepfändete Garderobe blieb zunächst sicher gestellt, um den dem Direktor angeblich entstandenen Schaden zu ersetzen. Aber diesen Schaden hatte jetzt das Varietéschiedsgericht in Berlin in seiner letzten Sitzung zu entscheiden. Die Sängerin, die schon durch den Verlust der Gage für den Monat geschädigt war, sollte überdies an den Direktor noch eine volle Monatsgage in Höhe von 240 Mark als Konventionalstrafe zahlen. Obwohl die Sängerin dem Gericht das ärztliche Attest vorlegte und auch den Nachweis führte, daß es sich nicht um fingierte Telegramme gehandelt hatte, sondern der Vater tatsächlich gestorben war, kam

das Gericht zur Beurteilung der „kontraktbrüchig“ gewordenen Sängerin. Immerhin zeigte das Varietéschiedsgericht, soviel menschliches Verständnis, daß es die Conventionalstrafe auf 120 M. herabsetzte. Diese Summe war angemessen dafür, daß der Vater der Stimmungsänglerin ohne Einwilligung des Direktors gestorben war.

Pa. Die Einstellung ausländischer Arbeiter ist strafbar. Einen Ausländer nahm als Arbeiter ohne behördliche Genehmigung eine Landwirtin in Biebrich. Dadurch machte sie sich strafbar und erhielt vom Wiesbadener Amtsgericht eine Geldstrafe von 40 Mark.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

m. Mittelheim i. Rhg., 15. März. In Mittelheim i. Rhg. fand Sonntagnachmittag eine gutbesuchte Versammlung des Ortsgruppen-Oestrich, Mittelheim und Winkel des Rheingauer Weinbauvereins statt, die von Altbürgermeister Dirschmann-Mittelheim eröffnet und geleitet wurde. Sonders Dr. Bieroth hielt einen interessanten Vortrag über „Die wichtigsten Ausführungen zum neuen Weingesetz“. Er sprach besonders über das Verschüttungsverbot, das Ausfuhrverbot, berührte die Inbrenntfrage, die Beschränkung von verbesserten und naturreinen Weinen und die Kellerbehandlung nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen. Ferner ging er auf die neuesten gesetzlichen Bestimmungen in der Frage der nahegelegenen und entfernten Lagen ein und behandelte erschöpfend das schwierige Kapitel der Phantasie-Namen. Zum Schluß sprach er noch über „Die Aufgaben der Winzergenossenschaften und das Abfahrproblem“. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen und lösten eine außerordentlich rege Debatte aus. Ein Filmvortrag über die Reb-Schädlingbekämpfung beschloß die anregend verlaufene Tagung.

= **Udernach a. Rh.**, 16 März. Der Stadtrat lehnte den Vorschlag der Verwaltung ab, die Krähnenbergbahn, eine der wenigen Bergbahnen des Rheinlandes, zu verpachten oder ihren Betrieb ganz einzustellen. Er beschloß, daß die Stadt den Betrieb in eigener Regie weiterführen soll.



VERTRAUEN SIE DEN
natürlichen Pflanzenmischeln!
Milde und zuverlässig bei
Darmschwäche wirken

**KNEIPP
PILLEN**

PFARRER
In allen Apotheken Hg. 1,-
Kneipp-Kurmittelwerke
Münch. 1924

Juforsin

geg. sex. Schwäche; Jugendfrische.
verlorene Kraft kehrt schnellstens
zurück, Nervenschwäche ver-
ausserprobt. 86

Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.
Älteste Apotheke Wiesbadens

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Denarpostfach für Politik und Handel: H. Tefl; für Anzeigens. Sterbenachrichten und den übrigen Schriftstell: J. Gänther; für die Anzeigen und Reflexionen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der C. Schillensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



 Das Goldmundstück ist kein überflüssiger Luxus; sonst würde die deutsche Zigaretten-Industrie nicht so erhebliche Beträge dafür ausgeben. Es hat schon seinen Grund, daß die Zigarette ein Goldmundstück hat, eine Isolierschicht zwischen Lippen und Papier. Denn absolut trocken sind die Lippen eigentlich nie. Wenn dann die Zigarette am Munde haften bleibt und die zarte Haut der Lippen verletzt, ist die Freude am Rauchen dahin.

Wir haben wohlüberlegt Ravenklau ein Goldmundstück gegeben, weil ihre zarte Mischung das Goldmundstück besonders nötig hat.



Die Zigarette mit dem Goldmundstück.
Packung 60 Pfennig

HAUS NEUERBURG G.M.B.H.

Bei uns finden Sie die neuesten Modeschlager, die billigsten Preise.

Ständige Abteilung:

Rest- u. Einzelpaare u. Gelegenheitskäufe vieler 1000 Paar

Immer das Neueste am Lager. — Immer auf der Höhe das ist unsere Devise.

Schuhhaus Drachmann

bekannt für gut und billig

Neugasse 22, Pt. und 1. Stock

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 1 der Verordnung vom 5. Februar 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 176) wird hiermit am Sonntag, den 22. d. M. für sämtliche Zweige des Handelsgewerbes eine Befristungssatzung von 14 bis 18 Uhr zugelassen.

Wiesbaden, den 12. März 1931.

Der Polizeipräsident, Ge. Krothheim.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. März 1931, 10 Uhr beginnend, werde ich

Nettelbedstraße 24

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. 2 Klaviere, 3 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, zwei Büfets, 1 Standuhr, 1 Badkommode, 3 Klubsessel, 1 Vertiko, 3 Schreibtische, 1 Bücher-, 2 Koff., ein Waren-, 1 Spiegel- und 2 Kassenchränke, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch, 1 großer Tisch, 1 Chaiselongue, ein Grammophon, 3 Schreibmaschinen (Walter, Kappler und Continental), 3 Teppiche, 38 Bände (Schiller und Goethe), 350 versch. Bücher u. a. m.;
2. am Ort der Pfändung (wird im Pfändungsfatal bekanntgegeben): 2 Kassen-, 1 Waren- u. 1 dreitür. Schrank, 3 Klubsessel, 5 Schreibtische mit Stuhl, 14 Stehlampen, 110 Hängelampen, 45 Ampeln, zwei Verionen-Autos (Opel und Peugeot), 2 Motoren (3 und 4 PS. Wechselstrom) u. a. m.

Wiesbaden, den 16. März 1931.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Oranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. d. M., 16 Uhr versteigere ich hier

Nettelbedstraße 24

1 Klavier, 2 Delamaille, 1 Büfett, 1 Aredenz, ein Ausziehtisch, 6 Rederistühle, 1 Silberschrank, 1 Tepp., 1 Klubsessel, 1 Bücherchränk, 1 Spiegelchränk, ein Badtisch, 1 Sofa, 1 Klubsessel, 1 Dipl. Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Kollischränk, 1 Buchspeis, drei Fahrräder, 1 Schrankgrammophon, 1 Rundfunkgerät mit Lautsprecher, 2 Schreibmaschinen, 1 Gasloch- und Backherd, 1 Leuchteilmachine, 1 Topendruckmaschine, 1 Kaffeeauto (Rens), Doppelendball, 1 Fußball und anderes mehr;

darin einschließend am Ort der Pfändung (Bekanntgabe im Versteigerungs-fatal): 1 Warenchränk, 1 Staub-erker, 1 A. Rederistuhl, 1 Zigarrenabschneider mit Gasantrieb, 97 B. Rauchtabak

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Sietaff, Obergerichtsvollzieher.



Kunst- und Auktionshaus
Emil Klapper

Marktplatz 7, Büro Wilhelmstr. 34
Telephon 28627

Große Herrschafts-Mobiliar-Versteigerung

am Dienstag, den 17. März
vormittags 9½ Uhr anfangend, wegen Auflösung
eines herrschaftl. Hausbaus und and. Aufträge, im
Versteigerungsfatal

Marktplatz 7.

Zum Aussehen kommen:

Mehrere Schlafzimmer in Mahagoni (modern und
Chippendale), in Kirsch, Eiche (verschiedene), Birch
und Eichenbein-Schleifad;

mehrere Speisezimmer;

mehrere Fremden- und Wohnzimmer;

1 Klavier, Schrank-, Tischgrammophone, Grammo-
phonplatten;

Bestes Teppiche, Brücken, Belour- u. and. Teppiche;

sowie viele gut erhaltene Einzelmöbel aller Art;

1 Bohlen Hotelführer, als: Platten, Schüsseln,
Saucieren, Brotkörbe, Suppentell., Menagen usw.

1 Bierbüfett, 1 Gläserbüfett mit Spiegelarmbau,

1 Vertiko Peddlerbüfett für Café od. Restaur.;

Gemälde alter und neuer Meister, antike Möbel u.
a. Kunstgegenstände, Dekorations- und Aufstell-
schalen; Speiseservice u. and. Porzellan, Kristalle,
Hausalt- und Gebrauchsgegenstände und vieles
Nichtbenannte mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befristung während den Geschäftstagen von
8 bis 19 Uhr.

Korbmöbel nur von **Heerlein**

Rilische-Abgüsse **Heerlein**

Schmerzen Ihre Füße an dieser Stelle?

Diese gesetzl. **Spezialfußsohlen**

geschützen die vordere Fußpartie vor
der schädlichen Einwirkung des harten
Straßenpflasters; entlasten die Druck-
stellen durch ein samtweiches Polster,
verhindern schmerzhaftes Hornhaut- und
Schwielenbildung und ersetzen im zu-
nehmenden Alter das fehlende, natür-
liche Fleischpolster. In jedem Schuh, auch
zu vorhandenen Fußeinlagen, zu tragen.

Preis RM. 4.50 das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstraße 29, Tel. 22369



Unserer werten Kundschaft

zu gef. Kenntnis, daß die neuesten
Frühjahrsformen für Damenhüte ein-
getroffen sind. Umnähen, Umpressen,
Reinigen und Färben. Musterformen
in allen Kopfweiten.

Hutumpresserei FÖRSTER

Hellmundstraße 19, Telefon 25282

Wer seine Frau lieb hat

der läßt sie in ein schön köstl. per Schwarz-
bier trinken. Sie ist dann immer
gesund, frisch und guter Stimmung.

F2a

Parkeff-Rein

flüssiges Reinigungsmittel für Parkett u. Linoleum

Liter 70 S.

Hartwachs-Bohnermasse

Marke „Lackglanz“, sparsamer als jedes andere
Bohnerwachs, **irritiert**, auch für Linoleum, ge-
strichene Fußböden, Möbel usw.

Dosen zu ¼ kg = 2.25 M. ½ kg = 1.25 M.

14 Neugasse 14, Telefon 23564.

Drogerie Brecher

Alpaka · Silber · Eßbestecke

Wellner Silber
Berndorfer Alpaka-Silber
Kl. Erich Stephan Sda
Burgstr. Heferg.

Wenn man Geld sparen will
trägt man seine Schuhe
zur Besohlung in die

Schuhmacherei **Simon**
Römerberg 39, Ecke Röderstraße

Schwerhörigkeit

und Ohrensäusen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst.
Porto beifügen.Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.Erfinder des Deutschen Reichspatents Nr. 451 480
und anderer Patente. F2a

Narrag-Heizungen

jeder Art

801
Jacob Post, Hochstättenstr. 2,
Telephon 28823.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz
Spiegelgasse 6

642

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geputzt, modern eingerichtet

Achtung Brautleute!

2 elegante

Eichen-Schlafzimmer

m. Innen- u. Außenspiegel,

Garderobenschrank, 180

breit, schwere süddeutsche

Modelle, Spottpreis

nur 390 Mark.

2 prachtvolle

Eichen-Schlafzimmer

Garderobenschrank,

180 breit, m. Innenspiegel,

2 Betten mit 14 Patent-

rahmen, 2 Nachtschränke

m. Glasplatten od. Marmor,

2 pa. Wollmatratzen, ganz

komplett, 10teilig

Spottpreis 495 Mark.

2 prachtvolle

Eichen-Schlafzimmer

schwerste Plattenarbeit,

komplett mit Patent-

rahmen, 1a Wollmatratzen,

auch 10teilig

nur 545 Mark.

2 Goldbirk- u. Schlafzim

prachtvolle Modelle

580 Mark.

2 prachtvolle

Goldbirk-Schlafzimmer

die schönsten Modelle,

afrikanisch Zebra,

Schleuderpr. 650 Mk.

1 englisches

2-Meter-Speisezimmer

7teilig 580 Mark.

2 eleg. Speisezimmer

m. Auszugstisch u. elegante

Rindlederstühle,

Spottpreis, 7teilig

365 Mark.

Küchen

in großer Auswahl, spott-

billig, nur 1a süddeutsche

Qualität mit jeder ge-

wünschten Garantie und

Zahlungserleichterung.

Freie Lieferung. - Nur bei

Möbel-Wetta

Wiesbaden,

Albrechtstr. 11, Tel. 28745.

Elektr.

Staubsauger

(alle Systeme)

monatlich Mk. 10.-

Reparaturen billigst.

Georg Leffler

Elektr. Hausgeräte

Rheinstr. 77 Tel. 24453

Mafulatur

zu haben im Tagblatt-

Serian-Schalterhalle

rechts

Großer Möbelverkauf

zu günstigsten Zahlungsbedingungen
und gegen bar.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer

Die schönst. Küchen in natur-
lasier. 180.-280.-385.-

Einzelne Möbel

Büfets, Schreibtische, Bücherschränke,
Waschkommoden, Diwans, Chaiselongues.

Zwei- u. dreitürige Schränke

mit und ohne Wäscheeinrichtung, in Eiche

und Nußbaum.

Weiße Möbel

Metallbetten einschläfig, Metallbetten zwei-

schläfig, Messingbettstellen, Holzbettstellen,

Kinderbettstellen, einzelne Schränke mit

und ohne Wäscheeinrichtung

Wollmatratzen, Kapokmatratzen,

Rohhaarmatratzen, Deckbetten u.

Kissen, Steppdecken in allen Farben

Möbel- und Bettenhaus

M. Bauer

Wiesbaden, Wellritzstraße 51

(nahe Bismarckring)

Eigene Fabrikation.

Langjährige Garantie — Freie Lieferung

auch nach auswärts. — Freie Aufbewahrung.

Gegen Kasse 10% Rabatt

Damen-Binden

weich u. engan. 1. Tragen, 1-Dttd.-Pack. v. 70 Pf. an

Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinstem chem. reiner Verbandswatte.

mit höchster Aufnahmefähigkeit,

das Dttd. 1.10, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preistagen unerreicht

Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an

Viertellg la. 3 Stück 70 Pf.

Viertellg la. weiß 3 Stück 95 Pf.

„Camella“ u. Hartmann's-Binden, sowie

andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage

Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Eine frohe Botschaft!

„Sterngold“

Margarine

Der bestens bekannte und immer wieder gern
gekauft

Ersatz für Teebutter ist billiger

Ab heute kostet das halbe Pfund

nur noch **48** Pfennig

Sanella-Gutscheine

werden in meinen sämtlichen Verkaufsstellen
eingelöst.

P. LEHR

Ellenbogengasse 4, Michelsberg 32, Moritzstr. 13

Bleichstr. 13, Wellritzstr. 51

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Sämtliche Waren in bekannt erstklassiger Qualität wie Binder, Spitzen, Blumen, Schals, Cachenez, Taschentücher, Kragen u. Garnituren, Westen usw.
sind bis zu **50%** im Preise ermäßigt

L. Wolf, vormals D. Stein, Webergasse 3



Amerikas Veteranen kämpfen um die Rente.

Aus Anlaß der Ablehnung ihrer Rente im Parlament veranstalteten die amerikanischen Kriegsveteranen in New York eine stürmische Demonstration.

„Spontane Begeisterung“ in Polen.

Der Namenstag Pilsudskis

an. Berlin, 16. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der 19. März, der St. Josefstag, wird in Polen als Namenstag des Marschalls Pilsudski feierlich begangen. Es gibt große Paraden, Festkonzerte, portliche Veranstaltungen, ja in Warschau selbst beginnt die Feier schon vier Tage vorher mit großen Festversammlungen. Pilsudski selbst kann an diesen Feiern nicht teilnehmen, da er bekanntlich zur Erholung auf der Insel Madeira weilt. Das Festkomitee, das die Feiern des Namenstages vorbereitet, hat sich nun eine besondere Ehrung für Pilsudski ausgedacht. Es sollen nämlich möglichst viel Postkarten mit Glückwünschen an Pilsudski nach Madeira gesandt werden. Es scheint aber, als ob man befürchtet, daß die Zahl der Glückwunschkarten nicht allzu groß werden wird. Daher hält man es für nötig, die Begeisterung etwas zu fördern. So haben sich die höheren Schulbehörden vielfach an die ihnen unterstellten Anstalten gewandt, um die Schüler zum Schreiben von Glückwunschkarten anzuhalten. Den Schulen in Pommern beispielsweise wurde mitgeteilt, sie sollten sorgfältig darauf achten, daß jeder Schüler und jede Schülerin individuell auf der Postkarte dem ersten Marschall Polens, Pilsudski, einen Glückwunsch übermitteln. Die Direktionen und Leitungen, so heißt es in der Verfügung, „wollen große Sorgfalt darauf verwenden, daß diese Aktion erscheint als die spontane Reflexbewegung von Tausenden aus der Schulliegenschaft, die ihre Glückwünsche darbringen als Beweis, wie sie ihren Führer lieben.“ Gleichzeitig wird aber auch ein Nachweis verlangt derjenigen Kinder, die Glückwünsche abgesandt haben. Es scheint aber, als ob man sich nicht nur auf diese etwas seltsame „Aufmunterung“ der Jugend beschränkt, so wird beispielsweise aus Lodz gemeldet, daß dort Polizisten in Uniform die Dörfer und Bauerngehöfte besuchten und den Bauern Namenstag-Postkarten mit dem Bild des Marschalls angeboten hätten, wobei sie zum Kauf von mindestens fünf Stück aufforderten. Die polnische Oppositionspresse greift solche Methoden scharf an und wendet sich vor allem dagegen, daß Unsummen für das Porto der Karten herausgeworfen werden sollen. Sie spricht von einer Million Mark, die unter Umständen für das Porto aufgewandt werden müßte. Das ist, so sagt ein Oppositionsblatt, als ob man diese Summe in das Meer werfe. „Ob diese Karten nun irgendwo faulen oder modern werden, ob man sie wieder nach Polen zurückbringen wird, damit sie hier von Mäusen gefressen werden, oder ob sie auf Madeira bleiben werden, damit die dortigen Mäuse den Galt in Erinnerung behalten, das ist doch einerlei! Die Hauptsache ist, 1 Million Mark zu erpressen und dann fortzuwerfen!“ Ein anderes Blatt wendet sich dagegen, daß die 1 Million von Schulkindern und deren Eltern aufgebracht werden soll in einer Zeit, da die polnische Regierung für den Bau von neuen Volksschulen den Betrag von 100 Millionen und schreibt einer 1/4 Million Mark bestimmt habe.

Schweizer Volksabstimmung.

Berkeinerung des Nationalrates.

Bern, 15. März. Bei der heutigen Schweizer Volksabstimmung wurde die Vorlage über eine Berkeinerung des Nationalrates von 204 auf 187 Mitglieder durch Erhöhung der Wahlzahl für ein Mandat von 20.000 auf 22.000 Seelen der Gesamtbevölkerung mit einer schwachen Mehrheit der Volkstimmen und mit Mehrheit der Kantonsstimmen angenommen, desgleichen die Vorlage über eine Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates und des Bundesrates von drei auf vier Jahre.

Der Streik der französischen Bergarbeiter verschoben.

Paris, 16. März. Die kommunistischen Bergarbeitergewerkschaften in Lille und St. Etienne haben ebenso wie die Gewerkschaften in Douai eine Verschiebung des für heute anberaumten Streiks auf den 30. März beschlossen. In der vergangenen Nacht waren an verschiedenen Telegraphenstationen in der Gegend von Lille rote Fahnen mit Hammer und Sichel und aufreizenden Inschriften angebracht.

Bei einem Zufallsalarm ums Leben gekommen. In dem Mittagpersonenzug Erfurt—Gera zog in der Nähe Erfurts ein Reisender versehentlich die Notbremse, wodurch der Zug auf freier Strecke hielt. Als ein Zugbegleitbeamter aus Gera von außen an den betreffenden Wagen herantrat, um sich nach der Ursache der Störung zu erkundigen, wurde er von einem vorbeifahrenden D-Zug erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Der Zug erlitt eine Verspätung von einer halben Stunde.

Sensationeller Erpressungsversuch.

Drohbriefe an Reichsbahndirektor Dormmüller.

Aus Berlin wird gemeldet: Die preussischen, bayerischen und badischen Polizeibehörden haben sich in den letzten Wochen mit einem sensationellen Erpressungsversuch beschäftigt, als dessen Opfer der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dormmüller, ausersehen war. Generaldirektor Dormmüller hat, wie die „Montagspost“ erfährt, in schneller Folge eine Reihe von Drohbriefen erhalten, in denen unbekannte Erpresser die schwersten Attentate ankündigten, falls ihnen nicht ein Barbetrag von 100.000 M. ausgehändigt würde.

Die Briefe an den Generaldirektor Dormmüller sind zum großen Teil in Baden, zum Teil in Bayern aufgegeben worden. Die Erpresser haben genaue Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu sprengen beabsichtigten, und haben sogar die Rühmbild besessen, Vorschriften über die Ausbändigung des Geldes zu machen. In einer bayerischen Großstadt sollte die Deutsche Reichsbahn das Geld deponieren.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft setzte, nachdem derartige Briefe überhand nahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis und ein Sonderdezernat wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchener Kriminalpolizei, da Spuren darauf hinwiesen, daß die Verbrecher ihren Sitz in Bayern hatten. An eine Stelle, die von den Erpressern angegeben war, wurde ein Paket mit unauflösbaren Geldscheinen gelegt, und die Verbrecher haben in der Tat die Unversehrtheit besessen, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Als die Erpresser sich enttäuscht haben, richteten sie neue Drohbriefe an Dormmüller und gaben einen neuen Ort an, wo das Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht mehr erschienen.

Der Erdbeben in den Savoyer Alpen.

Zwei weitere Gemeinden geräumt.

Aus Paris wird uns gedruckt: Die Lage im Unglücksgebiet von Chambéry in den Savoyer Alpen hat auch im Laufe des Sonntags keine Besserung erfahren. Die Erdmassen setzen ihren vernichtenden Weg fort und alle Bemühungen, ihnen eine andere Richtung zu geben, um sie in unbewohnte Gegenden abzuleiten, sind erfolglos geblieben. Zwei neue Gemeinden, diejenige von Motte en Bauges sowie Prés de Foire, mußten im Laufe des Sonntags geräumt werden, da für die Bewohner Lebensgefahr besteht. Glücklicherweise hat die Schnelligkeit, mit der die Lawinen vordringen, erheblich nachgelassen, so daß die Rettungskolonnen ihre Arbeit mit größerer Wirksamkeit und Umsicht durchführen können.

Auch in anderen Gegenden Frankreichs haben sich durch die letzten anhaltenden Regenfälle Erdbeben ereignet, die zum Teil erheblichen Schaden angerichtet haben. So wurde in der Nähe von Bordeaux der Verkehr auf mehreren Hauptstraßen lahmgelegt, da die großen Chaussees durch Erdmassen versperrt sind. Verschiedene Häuser sind ernstlich bedroht. Die große Landstraße von Montauban nach Bordeaux ist an drei Stellen vollkommen verschüttet. In der Gemeinde Moissac, die noch von den vorjährigen Überschwemmungen her bekannt ist, stürzten bereits zwei Häuser ein, ohne glücklicherweise Menschenleben in Gefahr zu bringen.

Anklage gegen drei Lübecker Ärzte. In der Angelegenheit des Lübecker Säuglingssterbens ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die beteiligten Ärzte Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben worden. Die Anklage richtet sich gegen Obermedizinalrat Dr. Alstedt, Professor Dr. Dende und Professor Dr. Klotz.

Schwere Bluttat von Einbrechern in Hamburg. Als am Sonntagmittag die in der Hansastrasse in Hamburg wohnhaften älteren Eheleute Brünlein von einem Ausgang heimkehrten, überraschten sie im ersten Stockwerk drei Einbrecher. Diese gaben sofort auf das Ehepaar mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau war sofort tot. Der 60 Jahre alte Ehemann erhielt einen schweren Bauchschuß. Es gelang, einen der Burschen festzunehmen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten, angeblich in Wien geborenen Kellner Wagner. Man fand bei ihm Münzen, die aus einem Einbruch stammen, und 230 Mark in bar.

Vierfacher Zusammenstoß am Kaiserdamm in Berlin. Am Kaiserdamm in der Nähe des Reichstanzlerpalastes in Berlin ereignete sich am Sonntagmittag ein vierfacher Zusammenstoß. Eine Kraftdroschke, deren Führer, wie später festgestellt wurde, angeheitert war, stieß mit einem Privatauto zusammen und fuhr dann noch gegen eine andere Kraftdroschke und gegen ein Motorrad. Der Führer der Kraftdroschke und seine Frau wurden schwer verletzt. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

Ein Ehepaar in der Wohnung verbrannt. In einer Wohnung des Gutshauses in Dubrau bei Sagan brach nachts Feuer aus. Als die Feuerwehr nach den ersten Löscherfolg mit Gasmasken in die Wohnung eindrang, die von dem hochbetagten Ehepaar Smirna bewohnt wurde, waren die beiden alten Leute bereits Opfer der Flammen geworden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Überheizung des Ofens entstanden.

Die Industrieanlagen im Maastal tragen die Schuld am „Todesnebel“. Aus Brüssel wird uns gedruckt: Das Ergebnis der Untersuchung über den „Todesnebel“ im Maastal ist für die Industriellen der Gegend von Lüttich sehr ungünstig ausgefallen. Die Spezialkommission stellt nämlich in ihrem Bericht fest, daß gewisse Industrielle nicht alle Vorschriften zum Schutze der Anwohner eingehalten haben, um die giftigen Ausdünstungen unschädlich zu machen. Die in der Luft stagnierenden Rauchwolken seien die Ursache des Übels gewesen. Außerdem hätten die Behörden gegenüber den in Frage kommenden Industriellen große Nachsicht gezeigt.

Ein Geysir in den Alpen. Bei Tiefbohrungen in Schuls-Tarasp (Engadin) trat eine eigenartige Naturerscheinung auf. Als die Bohrung auf 98 Meter angelangt war, schoss ein starker Wasserstrahl aus dem Bohrloch. Es handelt sich dabei um einen kalten Geysir, der alle 15 Minuten eine Eruption erfährt und mehr als 100 Liter eines sehr gehaltreichen Mineralwassers in einer etwa zehn Meter hohen Fontäne in die Luft schleudert. Nach dieser Eruption verfließt der Quell, statt ihm aber bringt 1000 bis 2000 Liter Kohlendioxidgas heraus. Diese Erscheinung dauert seit der Erbohrung der Mineralquelle unverändert an. Der Geysir ist nicht nur der einzige in der Schweiz, sondern im ganzen Alpengebiet. Die Naturerscheinung spricht mit Entschiedenheit für die schon seit langem aufgestellte Theorie, daß das Mineralwasser durch vulkanisches Gas verunreinigt wird, das als letzte Ausströmung einer früheren vulkanischen Tätigkeit aus der Erdtiefe stammt.

Aufruhr in einem amerikanischen Gefängnis. Im Staatsgefängnis in Joliet (Illinois) kam es zu einem schweren Aufruhr. 1500 Sträflinge weigerten sich nach der Mittagsmahlzeit in ihre Zellen zurückzukehren und stürmten auf den Gefängnishof. Der Aufruhr konnte von den Wächtern nach einigen Kämpfen unterdrückt werden. Vier Sträflinge wurden verwundet, davon zwei schwer. Ein Wächter erlitt einen Armbruch. 43 Rädelsführer wurden an Händen und Füßen gefesselt in Einzelhaft verbracht. Im Speisesaal hatten die Sträflinge alles kurz und klein geschlagen und aus dem Fenster geworfen. 60 der Rädelsführer künnten so dann das Küchengebäude und zertrümmerten dort alles, was nicht niel- und nagelfest war. Zwei Sträflinge, die einen Beamten angriffen, wurden von den Wächtern niedergeschossen. Es gelang schließlich den Beamten, die sich wie toll gebärdenden Mentener in den Zellenblock zurückzutreiben.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „Deutschland“ ab Hamburg 18. 3., ab Cuxhaven 19. 3. D. „New York“ ab Hamburg 25. 3., ab Cuxhaven 26. 3. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 28. 3., ab Cuxhaven 29. 3. D. „Alberik Pallin“ ab Hamburg 2. 4., ab Cuxhaven 3. 4. D. „Hamburg“ ab Hamburg 8. 4., ab Cuxhaven 9. 4. M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 11. 4., ab Cuxhaven 12. 4. D. „Deutschland“ ab Hamburg 15. 4., ab Cuxhaven 16. 4.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Havag/Vloob): D. „Hannover“ (Vloob) 18. 3. D. „Eimshorn“ (Havag) 28. 3. D. „Westfalen“ (Vloob) 11. 4.

Nach Cuba: M. S. „Phroga“ 30. 3. M. S. „Palatia“ 4. 5.

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): M. S. „Rio Bravo“ (Ocean) 17. 3. M. S. „Phroga“ (Havag) 30. 3. D. „Vort“ (Ocean) 11. 4. M. S. „Rio Panuco“ (Ocean) 22. 4.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Orinoco“ (Havag) 21. 3. Ein Dampfer (Havag) 28. 3. M. S. „Presidente Gomez“ (Horn) 28. 3.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Hamburg): D. „Rebofia“ (Havag) 24. 3. M. S. „Therese Horn“ (Horn) 7. 4. D. „Eupatoria“ (Havag) 21. 4.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Havag/Vloob): D. „Este“ (Vloob) 21. 3. M. S. „Orinoco“ (Havag) 21. 3. D. „Sura“ (Havag) 31. 3.

Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Bavaria“ 19. 3. Dampfer „Aphissia“ 21. 3. D. „Cuba“ 28. 3. M. S. „Ostria“ 8. 4. D. „Württemberg“ 16. 4.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): M. S. „Spreewald“ (Kosmos) 19. 3. D. „Karnal“ (Kosmos) 21. 3.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft A.G., Hamburg, und der N. N. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): D. „Glaucus“ (Oceaan) 25. 3. D. „Freiburg“ (Havag) ab Rotterdam 31. 3. D. „Nordmark“ (Havag) 8. 4.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen und der Reederei Alfred Holt u. Co., Liverpool): D. „Oder“ (Vloob) 31. 3. M. S. „Kendburg“ (Havag) 15. 4. Ein Dampfer (Vloob) 30. 4.

Nach Südamerika (Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft A.G., Hamburg): D. „Raumburg“ 14. 3. D. „Cassel“ 11. 4.

Nach Kanada (in Gemeinschaft mit der County-Linie): M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 29. 3.

Der Sport des Sonntags.

Fußball-Länderkampf Frankreich — Deutschland 1:0.

Eine unerwartete Niederlage.



Die deutsche Vertretung: Von links nach rechts die fünf Stürmer L. Hofmann (Bayern), R. Hofmann (Dresden), Hergert (Birmasens), Vachner (München) und Bergmeier (Bayern), dann die 3 Mittelfeldspieler Knöpfle (Frankfurt), Leinberger (Jülich) und Münzberg (Aachen) und schließlich der linke Verteidiger Weber (Kassel). Unter ihm der rechte Verteidiger Schütz (Frankfurt) und der Torwart Kreh (Frankfurt).

Man hat alles für möglich gehalten, nur diese Niederlage nicht. Die deutsche Mannschaft trat bestens gerüstet die Fahrt nach Paris an, begann in bester Stimmung einen für sie aussichtsreichen Kampf, um nach 90 Minuten siegen zu müssen, daß sie einwandfrei und verdient geschlagen worden war. Das war eine schwere Enttäuschung für den großen deutschen Anhang, noch mehr aber für die deutsche Fachpresse, die sich eigentlich nur nicht in der Höhe des vorausgesetzten Sieges einig war. Man wird gewiß heute fragen, ob irgend etwas verstimmt worden sei, oder ob man den Gegner vielleicht zu leicht genommen habe. Nun, alle Welt weiß, daß sich die deutsche Nationalmannschaft unter Leitung von Metz in Eitingen sorgfältig vorbereitet und auch die deutsche Mannschaftsaufstellung gab zu keinen Befürchtungen Anlaß. Das Einzige, was man vielleicht hätte tun können, allerdings schon Wochen und Monate vorher, wäre ein intensiveres Studium der französischen Spielweise gewesen, denn diese hat offensichtlich die deutsche Mannschaft aus dem Konzept gebracht. So einfach z. B. die Angriffe, sei es von den Flügeln oder vom Innensturm, vorgebracht wurden, so gefährlich waren dieselben wegen ihrer ungeheuren Wucht und Durchschlagskraft. Und wer geglaubt hat, der Franzose sei kein Kackampfspieler, sah sich gestern eines Besseren belehrt. Die körperliche Disposition der französischen Mannschaft war der der deutschen ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen. Damit sind schon in großen Umrissen die Gründe zur Niederlage festgelegt. Kommen wir zum Einzelnen:

Die Spielweise der deutschen Mannschaft gegenüber der französischen war direkt schwerfällig zu nennen. Die Deutschen verfielen ihrer reißereichen Technik an den Mann zu bringen, aber die Franzosen dachten gar nicht daran, hier mitzumachen, sondern sie schlugen den Ball hoch, zerkerten das Spiel in zahllose ungemein gefährliche Teilsituationen, die der deutschen Hintermannschaft schwer zu meistern machten, und zerschlugen so von vornherein das gesamte Aufbauspiel des Gegners. Dieser, vor eine völlig unerwartete Situation gestellt, verlor den inneren Zusammenhang, und schließlich machten sich auch starke Schwächen in den einzelnen Linien bemerkbar. So muß das Debüt Hergerts als Stürmführer als vollständig verfehlt angesehen werden. Der Birmasenser war zu langsam und nicht aufbaufähig. Der Münchener Flügel Bergmeier-Haringer (Vachner war durch letzteren ersetzt worden) zeigte mitunter sehr gute Ballführung, doch erfuhr er durch den Hintermann Münzberg nicht die nötige Unterstützung. R. Hofmann-Dresden war sehr gut und zeigte wieder eine Reihe vorzüglicher Rabinettstöße, die von den Franzosen mächtig bestaunt wurden. Aber der Dresdener hielt sich zu oft in der Halbreihe auf und fehlte daher vorne im entscheidenden Moment. L. Hofmann schied bald aus. Der einbringende Weller, der später mit Haringer einen Flügel bildete, blieb eben Ersatz. In der Halbreihe überlagte Knöpfle von Anfang bis Ende. Nachdem dieser Mann einmal die französische Angriffslinie herausgebracht, war an ihm nicht mehr vorbeizukommen. Er legte den gesamten ihm gegenüberstehenden Flügel lahm. Leinberger war zeitweise sehr unsicher, ungenau im Zuspiel, er erhob sich erst später im Schatten Knöpfles. Die Verteidigung Schütz-Weber war gut, aber durchaus keine Klasse. Die alten Spieler wurden von den linken Franzosen oft gerungen umspielt, und es war ein Glück, daß Kreh der deutsche Torwart war, der in den heikelsten Situationen nie eine Rute verlor und sicher eintrifft. Über die Franzosen ist das Wesentliche schon gesagt. Hervorgehoben werden muß allerdings noch die Verteidigung Mattler-Anatole, die der deutschen um eine Klasse überlegen war. Ferner hat der Ex-Ungar Raucha wesentlich zu den französischen Siegen beigetragen, desgleichen der Mittelfeldspieler Kollion und der ganz prächtige Linksaußen Langillier.

Der Spielverlauf

In den ersten 45 Minuten war für den deutschen Anhang eine einzige Enttäuschung. Die deutsche Halbreihe vermochte nicht den Gang der Handlung zu bestimmen, das Spiel war schon jetzt verfahren. Zwar schickte R. Hofmann einige Male zu seinen gefährlichsten Spurts an, wobei er nur knapp das Ziel verfehlte, um so schwächer war es mit den anderen Stürmern bestellt. Als in der 14. Minute der rechte deutsche Flügel Münzberg den französischen Linksaußen nicht abstoßen konnte und ein Selbsttor fabrizierte, wurden die deutschen Aktionen noch nervöser und unbeholfener. Die Franzosen blieben im Angriff und hatten bis zur Pause entschieden mehr vom Spiel. Nach dem Wechsel gab es die zweite Enttäuschung. Die deutsche Mannschaft fand sich auch jetzt nicht mit der gegnerischen Spielweise ab, sie verharrte in der Defensive, nur R. Hofmann, Knöpfle und Leinberger

waren jetzt im Besitz ihrer vollen Aktionsfähigkeit. Kollion schob an den Pfosten, Hergert kostete knapp neben das Ziel und Hofmanns Bombe verfehlte ebenfalls nur knapp das Ziel. In der letzten Viertelstunde, in der die deutsche Mannschaft besser aufkam, spielten die Franzosen auf Halten, was ihnen bei ihrer ausgezeichneten Hintermannschaft nicht schwer fiel. So siegte französischer Elan, Kampfeslust und Schnelligkeit über die deutsche Technik und Taktik, die gestern keinen Augenblick zur Geltung kamen.

Die Veranstaltung war natürlich ein Groß-Ereignis ersten Ranges. Im Stade de Colombes waren 60 000 Menschen, darunter 15 000 Deutsche, erschienen, die mit großem Interesse dem Gang der Ereignisse folgten. Auf den Ehrenplätzen saßen zahlreiche Behördenmitglieder, Vertreter französischer Ministerien und ausländischer Botschaften. Auch die gesamte deutsche Botschaft mit Botschafter von Doersch war vertreten. Dervorgehoben werden muß noch die außerordentliche Objektivität des französischen wie deutschen Publikums, so daß es nirgends zu Zwischenfällen gekommen ist. Aus diesem Grunde hat dieser Länderkampf, wenn er auch ungünstig für die deutschen Farben verlief und nicht auf gewohntem Niveau stand, doch voll und ganz seinen Kulturschwung erfüllt.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister:

Normatia Worms — SV. Waldhof 3:3.
FK. Karlsruhe — Union Bödingen 7:2.

Seit der süddeutschen Meisterschaftsfeier endeten eigentlich mit einer Überraschung, denn einmal hatte man der Normatia Worms keinen Punkterfolg gegen den spielfertigen SV. Waldhof zugetraut, zum andern durfte man keinen solchen Bombensieg des FK. erwarten. Aber Normatia hatte eine geschickte Zusammenstellung gefunden, die ihr dank ihrer energiegelassen Spielweise bis zur Pause eine 3:2-Führung einbrachte, ehe es den Waldhöfern im zweiten Teil gelang, gleichzuziehen. Der Wormser Verteidiger Cloet und ein Waldhöfer wurden vom Platz gestellt. Alles in allem eine bemerkenswerte Leistung des Bismarckmeisters. In Karlsruhe stand der Sieg bei Halbzeit mit 2:1 für den FK. noch lange nicht fest. Später erst kam der Karlsruher Angriff in seine gewohnte Fahrt und erzielte in regelmäßigen Abständen die Tore. Die Tabelle zeigt nunmehr folgendes Aussehen:

1. SpVgg. Jülich	8	7	1	—	28:9	15
2. Eintracht Frankfurt	7	5	—	2	21:12	10
3. SV. Waldhof	9	4	2	3	22:19	10
4. Bayern München	7	4	1	2	23:13	9
5. FK. Karlsruhe	8	4	1	3	20:16	9
6. Union Bödingen	9	2	1	6	19:37	5
7. FK. Birmasens	8	1	1	6	15:30	3
8. Normatia Worms	8	1	1	6	15:31	3

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

SV. Redarau — VfL. Neu-Jenburger 4:1
Union Niederrad — SV. Wiesbaden 4:1.
FK. Jülich — Phönix Ludwigshafen 2:4.

Die Jenburger Holpern an der letzten Kurve und lassen sich in Redarau ganz einwandfrei bezwingen. Es scheint, als hätten sich die Rheinbezirker wiederum gefunden, das beweisen jedenfalls ihre leistungsfähigen Erfolge. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß der bekannte Jenburger Stürmer Engelhardt kurz nach Halbzeit verletzt auscheiden mußte. Diese Niederlage hat den Vorsprung der Bessen auf 2 Punkte vermindert. Phönix Ludwigshafen, der sich nach Kampf in Jülich durchsetzte, steht gefährdend auf dem zweiten Tabellenplatz und ist jederzeit in der Lage, die Position der Jenburger zu bedrängen. Mit Jenburg verdrängt der vorletzte süddeutsche Verein aus der Liste der bisher Ungeschlagenen. Böle Kunde kommt aus Niederrad, wo sich der Sportverein Wiesbaden ohne nennenswerte Gegenwehr klar distanzieren ließ. Die Jülicher haben mit diesem Sieg ihre Position stark verbessert.

1. VfL. Neu-Jenburger	10	7	2	1	25:12	16
2. Phönix Ludwigshafen	10	5	4	1	25:15	14
3. FK. Saarbrücken	9	5	1	3	19:14	11
4. Rot-Weiß Frankfurt	9	4	3	2	21:17	11
5. Union Niederrad	10	3	2	5	22:25	8
6. Sportverein Wiesbaden	9	3	1	5	14:15	7
7. SV. Redarau	10	2	2	6	25:31	6
8. FK. Jülich	9	1	1	7	16:38	3

Union Niederrad — SV. Wiesbaden 4:1 (2:0).

Eine ganz eindeutige Niederlage, an der es nichts zu rütteln gibt. Diesmal haben die Niederräder den Spiel herumgedreht und aus dem 0:3 des Vorspiels einen ansehnlichen 4:1-Sieg konstruiert. Das ist gewiß eine schöne Leistung, und sie soll von Wiesbadener Seite nicht verkleinert werden. Es wäre aber bestimmt ein schwerer Fehler der Frankfurter, wenn sie diesen Erfolg als ein Ergebnis außergewöhnlichen Könnens verbuchen wollten. Und tatsächlich weisen die einschlägigen Berichte mit Nachdruck darauf hin, daß gestern in Niederrad eine reichlich junge Wiesbadener Mannschaft um die Punkte zu kämpfen versucht hat, was ihr angesichts der Härte und Routine der Platzmannschaft eben nicht gelang. Um so weniger braucht man sich am hiesigen Platz über diese Schlappe zu wundern. Wir weisen ja bereits öfters darauf hin, daß einschneidende Veränderungen innerhalb eines Mannschaftsgefüges gewisse Rückschlüsse bedingen, die nicht von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen sind. Die Wiesbadener Elf muß es eben lernen, sich an harte Gegner und Spiele zu gewöhnen, sie muß es lernen, den Kampf um den Ball unter dem Einfluß des ganzen Körpers und der ganzen Persönlichkeit zu jeder Minute aufzunehmen, und mit der Zeit wird auch ihr Spiel rationell werden, die Spieler werden mit ihren Kräften haushalten, um sie im gegebenen Moment erfolgreich einsetzen zu können. Das alles lernt man nicht in einigen Wochen, und wenn die Elf gestern in Niederrad heftig geschlagen wurde, so gab sie eben an einen Gegner die Punkte ab, der ihr um genannte Fußballerfahrungen weit voraus ist.

Der Spielverlauf ist schnell geschildert. Die Wiesbadener sind zunächst flott in Fahrt und spielen einige Chancen heraus. Als Union in der 10. Minute in Führung geht, versuchen die Kurstädter mit aller Gewalt den Ausgleich zu erzwingen, der auch Tatsache zu werden scheint, als auf einen Schuß von Brieft ein Niederräder Verteidiger die Hände gebraucht. Den abgegebenen Elfmeter schießt jedoch Eberhardt auf den Mann, und auch der Nachschuß trifft nicht das Ziel. Eine seltene Chance ist dahin. Kurz vor der Pause kann Union nach vorzüglicher Kombination auf 2:0 erhöhen. Nach der Pause merkt man gleich, daß zahlreiche Wiesbadener stark abgekämpft sind. Es fällt Union nicht schwer, bald das Resultat auf 3:0 zu verbessern, und nun fest eine richtig gehende Belagerung der Wiesbadener Tore ein. Die Hintermannschaft kann kaum noch Luft schaffen und es lag während dieser Periode eigentlich mehr an der Ungeklärtheit des Platzvereins als an der Wiesbadener Abwehr, daß keine weiteren Treffer fielen. Fünf Minuten vor Schluß macht sich der SV. rudertartig frei, er sprengt die Umklammerung, es entwickeln sich einige Angriffe, und als Brieft einmal Schreier den Ball schußgerecht vor die Füße legt, ist der Wiesbadener Ehrentreffer fertig. Im Gegenstoß gelingt Union allerdings ein 4. Treffer.

Der Wiesbadener Angriff kam eigentlich nur in den ersten 45 Minuten und in den letzten 5 Minuten zur Geltung. Schreier, Brieft und Schreier zeigten eine Reihe recht hübscher Einzelleistungen, doch fehlte hier wie auch in den anderen Linien vollständig der Kontakt. Die Halbfreihe war mit Ausnahme von Zwins den Anforderungen dieses Kampfes nicht mehr gewachsen. Habermann kam überhaupt nicht zur Entfaltung. Dadurch wurde die Verteidigung frühzeitig überlastet und ermüdet. Wollt vermochte keinen der Treffer zu verhindern. Als Schiedsrichter fungierte Kessler-Karlsruhe. Er leitete sehr korrekt.

Gruppe Südost:

1860 München — FK. Rastatt 8:1; 1. FK. Nürnberg — Riders Stuttgart 2:1; VfL. Jülich — Phönix Karlsruhe 7:1; Schwaben Augsburg — 1. FK. Pforzheim ausgefallen.

Der Kampf um die Gruppenmeisterschaft Süd ist immer noch unentschieden. Knapp hält 1860 München die Spitze vor dem 1. FK. Pforzheim und 1. FK. Nürnberg. Erst die Treffen 1. FK. Pforzheim — 1. FK. Nürnberg, 1860 München — 1. FK. Pforzheim und 1860 München — 1. FK. Nürnberg werden wohl hier die endgültige Entscheidung bringen. Daneben bleiben noch wie vor die Augsburger Schwaben zu beachten. Die gestrigen Siege waren zu erwarten, lediglich das hohe Resultat des VfL. Jülich hat überrascht.

1. 1860 München	9	8	—	1	53:16	16
2. 1. FK. Nürnberg	10	7	1	2	37:10	16
3. 1. FK. Pforzheim	8	6	1	1	29:16	13

Süddeutsche Privatspiele: SV. 1898 Darmstadt — Viktoria Waldorf 1:2; HSV. Frankfurt — FK. 1904 Würzburg 5:1; HSV. Frankfurt (Votalek) — Germania 1894 Frankfurt 3:2 (in diesem Spiel wirkte auf Seite des HSV. erstmalig der ehemalige Wormate Göls als Mittelfeldspieler mit); Riders Offenbach — Germania Bieber 5:0; Sportfreunde Saarbrücken — SV. Saarbrücken 3:1; VfL. Stuttgart — VfL. Mannheim 3:1; SpVgg. Rundenheim — VfL. Karlsruhe 1:2.

Kreisliga Rhein-Main.

Hassia Bingen — TSV. Raunheim 6:1; Opel Rüsselsheim — SV. Hirsheim 2:0; HSV. Rombach — SV. Gonsenheim 3:3; VfL. Weissenau — SV. Rastheim 4:4.

Einen schönen Sieg errang Opel Rüsselsheim über SV. Hirsheim, der sich nach langen Wochen erstmalig wieder geschlagen bekennen mußte. Damit behalten die Rüsselsheimer eine knappe Führung vor dem alten Rivalen. An dem Sieg der Hassia Bingen war keine Minute zu zweifeln. Sehr tüchtig hielt sich der SV. Gonsenheim in Rombach gegen die HSV. Er vermochte dort sogar bis zur Halbzeit mit 2:1 zu führen. Das Ergebnis in Weissenau, das bei der Pause mit 2:2 ebenfalls unentschieden stand, entspricht am besten dem Spielverlauf.

1. HSV. Rastheim	20	15	2	3	60:23	32
2. Hassia Bingen	20	13	4	3	66:27	30
3. Opel Rüsselsheim	20	11	6	3	45:15	28
4. SV. Hirsheim	20	10	6	4	47:25	26
5. HSV. Rombach	22	12	2	8	45:34	24
6. SV. Rastheim	20	8	5	7	53:46	21
7. VfL. Gonsenheim	20	7	6	7	36:49	20
8. Olympia Weissenau	20	7	3	10	33:45	17
9. VfL. Weissenau	20	6	4	10	38:39	16
10. SV. Gonsenheim	19	3	5	11	22:38	11
11. FK. 1902 Biebrich	20	3	1	16	20:61	7
12. TSV. Raunheim	21	1	4	16	22:77	4

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Tücht. Verkäuferin

für f. Konfektgeschäft
u. Ausb. gesucht. Nur
durchaus Brandkundige
wollen sich melden unter
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Für zwei Tage, 28. und
29. März, einfache Arbeit.
Kochfrau gesucht. Off. u.
E. 167 an den Tagbl.-Bl.

Kinderliebes.
nur antwortend. Mädel
tauglich sofort gesucht
Dobbeimer Str. 13, Part.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Geingeb. Alt. Dame
(Dauerm.) sucht ruh. mbl.
Zim. mit etwas Kochge-
l. od. 2. Etage. Preis
25-30 Mk. mit Licht u.
Bade. Off. u. E. 168
an den Tagbl.-Bl.

Möbl. Zim. gegen Haus-
arbeit von Fr. gesucht.
Off. u. E. 168 Tagbl.-Bl.

Dame
sucht 1 großes leeres
Zimmer od. 2 kleine
mit Heizung. Off. u.
E. 168 an Tagbl.-Bl.

Kleiner Laden
mit Ladensim. u. Küche
zu mieten gesucht. eventl.
auch Part.-Zim.-Wohn.
oder Souverain Genau
Off. mit Preis u. E. 167
an den Tagbl.-Bl.

Radio-
Börse
Abheißstraße 63, Tel. 26288
liefert alle moderne
Neuaufl.-Empfänger zu
billigsten Preisen.
Bequeme Teilzahlung.

Radio
nur beste Marken,
wundervoller Empfang
einfachster Anschluß
und Bedienung.
Kompl. v. Mk. 100 an.
Kleine Monatsraten.
Kostenfrei zur Probe.
RADIO- u. Musikhaus
Schütten
14 Gr. Burgstraße 14.

Mod. Herrenzimmer
pracht. Ausführung, noch
neu, wegen Umzugs für
325 Mk. zu verkaufen.
Schmidt,
Selenstr. 11, Part.

Wohnungen
zu verkaufen
Tausche m. schöne sonn.
3-Zim.-Wohn., 400 Mk.
Geld, 1000 Mk. West. ges.
ger. f. 2-3 Zim. u. 1. Et. u.
m. m. M. d. 1. April.
Dr. i. Tagbl.-Bl.

Teilhaber
am liebsten mit Auto. für
ein gutgehendes konsemen-
tariertes Waren-Kino mit
eigenen Mägen gesucht.
Off. u. E. 168 Tagbl.-Bl.

Aluziogen
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Motorrad
engl. Triumph mit Bei-
wagen, bill. zu verk. Ab.
im Tagbl.-Verlag.

Damenfahrrad
fast neu, für 25 Mk. zu
verk. Nerostr. 18, Hof z.

Ferranfahrrad 12 Mt.
1 Schreibst. 12 Mt.,
1 Regulator 10 Mt.,
verf. Zahnstr. 22, 4 St.

Waschkannen
Waschbecken
Wasserkarren
Handtuchhalter
Stück 50 Pfennig
HOTEL KRANZ.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Jahresringe, Photoapp.,
Prismenlinsen, Feldstech.,
verkauft man am besten
F. Schiffer
Friedhof 50, 2
gegenüb. d. d. Wäntenthal
Tel. 24294 P. 1. Untern.

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Bei Husten
CARMOL-Pastillen
Preis Mk. L., Probedose 0.60
Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Maehonheimer,
Bismarckring 1; Schloßdrogerie, Marktstr. 9. F82

Guterhaltene Klavier
schwarz pol. nur M. 280
Piano-Schwender
Magazin
17 Mühlgasse 17

Radio-
Börse
Abheißstraße 63, Tel. 26288
liefert alle moderne
Neuaufl.-Empfänger zu
billigsten Preisen.
Bequeme Teilzahlung.

Radio
nur beste Marken,
wundervoller Empfang
einfachster Anschluß
und Bedienung.
Kompl. v. Mk. 100 an.
Kleine Monatsraten.
Kostenfrei zur Probe.
RADIO- u. Musikhaus
Schütten
14 Gr. Burgstraße 14.

Mod. Herrenzimmer
pracht. Ausführung, noch
neu, wegen Umzugs für
325 Mk. zu verkaufen.
Schmidt,
Selenstr. 11, Part.

Wohnungen
zu verkaufen
Tausche m. schöne sonn.
3-Zim.-Wohn., 400 Mk.
Geld, 1000 Mk. West. ges.
ger. f. 2-3 Zim. u. 1. Et. u.
m. m. M. d. 1. April.
Dr. i. Tagbl.-Bl.

Teilhaber
am liebsten mit Auto. für
ein gutgehendes konsemen-
tariertes Waren-Kino mit
eigenen Mägen gesucht.
Off. u. E. 168 Tagbl.-Bl.

Aluziogen
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Motorrad
engl. Triumph mit Bei-
wagen, bill. zu verk. Ab.
im Tagbl.-Verlag.

Damenfahrrad
fast neu, für 25 Mk. zu
verk. Nerostr. 18, Hof z.

Ferranfahrrad 12 Mt.
1 Schreibst. 12 Mt.,
1 Regulator 10 Mt.,
verf. Zahnstr. 22, 4 St.

Waschkannen
Waschbecken
Wasserkarren
Handtuchhalter
Stück 50 Pfennig
HOTEL KRANZ.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Jahresringe, Photoapp.,
Prismenlinsen, Feldstech.,
verkauft man am besten
F. Schiffer
Friedhof 50, 2
gegenüb. d. d. Wäntenthal
Tel. 24294 P. 1. Untern.

Bei Husten
<

Spezialausschank von van Houtens Cacao

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir ab Montag neben unserem **Cafébetrieb** den Ausschank von van Houtens Cacao übernommen haben. Gleichzeitig empfehlen wir aus unserer Bäckerei: **frische Wickel, Hörnchen, mürbe Brezel und sonstiges Kleingebäck.**

Café Bossong

Konditorei / Bäckerei
Kirchgasse am Eck

V/P. VARIETE

DOTZHEIMER STRASSE 19

Zwecks Neugestaltung unseres Theaters schließen wir für einige Tage. Wir scheuen keine Kosten und Mühe, um auch für das verwöhnteste Publikum eine moderne gemütliche Unterhaltungsstätte zu schaffen und mit Programmen aufzuwarten, wie sie nur in den größten Theatern der Weltstädte gezeigt werden. Beachten Sie bitte unsere kommenden Ankündigungen für die Varieté-Saison 1931/32. **Die Direktion.**

Wiesbadener Hausfrauenbund
Verband „Deutsche Frauenkultur“

Dienstag, den 17. März, nachm. 4 Uhr
im „Wiesbadener Hof“ Vortrag von
Frau Th. Mogger Düsseldorf, BDA.

„Modernisierung der Altwohnung“

Gäste willkommen! — Eintritt frei!

ENDLICH für GASTSTÄTTEN

die hervorragende klangschöne

Musik-Anlage

wie man sie sich immer gewünscht
hat, äußerst preiswert bei günstigen
Zahlungsbedingungen.

(Preislisten von Mk. 300.— an.)

Täglich Vorführung
durchaus unverbindlich.

Musikhaus Schütten

Große Burgstraße

Verlangen Sie Angebote.

Synagogen-Plätze.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre leiblichen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1931 wieder behalten wollen, werden hiermit ersucht dies bis

zum 23. März

bei dem Gemeindebüro, Emsler Straße 8, anzumelden. Andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. Die Platzkarten sind werktäglich von 9-1 Uhr auf dem Gemeindebüro einzulösen. F498

Wiesbaden, den 2. März 1931.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.



Gesangbücher
Schreibzeuge
Schreibmappen
Füllhalter
Tagebücher
Silbersäfte

sowie
viele kleine

Geschenke zu jedem Preise

KOCH AM ECK

Michelsberg - Kirchgasse

803

Thalia-Tonfilm-Theater

Heute zum letzten Male!

Die 3-Groschen-Oper

mit Rudolf Forster — Carola Neher

Ab morgen Dienstag:

Eine Spitzenleistung deutscher Ton-Filmkunst

Der Mörder Dimitri Karamasoff

nach dem Roman „Die Brüder Karamasoff“
von DOSTOJEWSKI

In den Hauptrollen:

Fritz Kortner — Anna Sten

Regie: **Fedor Ozep.**

Beginn wochentags: 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr.

WALHALLA

Heute Premiere des großen
stimmungsvollen Frühlings-Programms!

„Schuberts Frühlingstraum“

Ein Lied von Lenz und Liebe
aus dem alten Wien.

Regie: **Richard Oswald.**

In den Hauptrollen:

Gretl Theimer

(Die Hauptdarstellerin aus „Zwei Herzen im 3/4-Takt“)

Siegfried Arno

Kammersänger **Karl Jöken**

Lucie Englisch

Oscar Sima

Auf der Bühne:

Die Weltstadt-Attraktion

„3 Dubsky“

Sensationelle Tischspringer

Im Vorprogramm:

Charlie Chaplin

in „Feine Leute“

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Der große Erfolg im Ufa-Palast

die Tonfilm-Operette

Der Bettelstudent

Heute Abschiedsabend
der beliebten Künstlerin

Truus van Aalten

welche heute nochmals allen 3 Vorstellungen
persönlich betwohnt

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Jugendliche zahlen bis 6 Uhr halbe Preise.



Konzertdirektion Heinrich Wolff

Friedrichstraße 39, I, Telefon 23225

Samstag, 21. März, im Kasino
abends 8 Uhr **Klavier-Abend** K126

Polyxene Mathéy

Werke von Schumann, Scarlatti, Bach-Busoni,
Debussy, Toch u. a. — Konzertflügel Julius
Blüthner aus der Niederlage Franz Schellensberg.

Karten zu Mk. 4.-, 3.-, 2.- und 1.- bei Wolff,
Friedrichstraße 39, I, Stöppler, Rheinstraße 41,
Engel, Wilhelmstr. 52 und an der Abendkasse.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 17. März 1931.

23. Vorstellung **Die schöne Helena.**

Burleske Oper in 3 Akten von Meilhac und Halévy.

Musik. Leit.: Rich. Tannner — Spielleit.: F. Becker.

Agamemnon, König der Könige Heinrich Höflein

Orest, sein Sohn Fritz Mehlert

Menelaus, König von Sparta Heinrich Schorn

Helena, seine Gemahlin Grete Reinhardt

Achilles, König von Phthiolides Fritz Mehlert

Ajax I., König von Salamis Ric. Geisse-Winkel

Ajax II., König von Locrien C. Schmitt-Walter

Paris, Prinz von Troja Josef Möller

Calchas, Groß-Augur des Jupiter Gottl. Zeithammer

Bacchis, Helens Dienerin Christel Pader

Penena Lola Stein

Paris Philocomus, Diener im Tempel des Apollon

Euthyclus, Schmied Andr. Dahlmeier

Die Handlung spielt in der Weltstadt Nauplia

1. Akt: Das Orakel (Atrium und Jupitertempel)

2. Akt: Das Spiel — Der Traum (Gemach der

Helena und Spielfeld) 3. Akt: Die Entführung

(Park des Tempels)

Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise D — Ende nach 22 Uhr

Mittwoch, 18. März 1931: „Zell“, Oper von Rossini.

Bei aufgehobenen Stammkarten. Anfang 19½ Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Dienstag, den 17. März 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Einmaliges Gastspiel

Max Adalbert mit Ensemble:

Der Mann, der schweigt.

(Monsieur Durand)

Spiel in 3 Akten nach O. Masin v. Fritz Friedmann-

Frederich

Gastspielleitung: Willi Schur.

Emile Durand Max Adalbert

Alice, seine Frau Maria Maria Nemes

Pierre Boudin Heinz Sarnow

Jeanette Hilbe Auen

Louise Colette Corber

Der Blumenbändler Georg Reichert

Pause nach dem 2. Akt.

Anfang 20 Uhr — Preise 5 — Ende etwa 22 Uhr

Mittwoch, 18. März 1931: Zum ersten Male: „Die

Frei“. Spiel in 3 Akten von Franz Molnar. 24. Vor-

stellung. Stammreihe 4. Anfang 20 Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 17. März 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch

1. Ouvertüre zur Operette „Kaiserin Hochzeit“ v. Linke

2. Gardas Nr. 8 von B. Michels.

3. Skandinavische Suite (4 Sätze) von J. Frederikse.

4. Chanson d'Amour von T. Tellier.

5. Lenz meine Lust. Walzer von O. Petras.

6. Lustiges Marchopodourri von A. Komatz.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 17. März 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der Kaktus“ von

Fr. v. Suppé.

2. Ballettmusik zur Bantomime „Les petits riens“

von W. A. Mozart.

3. Fantasia aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von

F. Smetana.

4. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unter-

welt“ von J. Offenbach.

5. Blumenwalzer aus dem Ballett „Der Russticker“

von F. Tschaikowski.

6. Kleine Suite: a) Marche, b) Berceuse, c) Im-

promptu, d) Duo, e) Galopp von G. Bizet.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche“ von

Fr. v. Suppé.

2. Geschichten aus dem Wiener Wald von J. Strauß.

3. Ouvertüre zur Operette „Das Land des Lächelns“

von F. Lehár.

4. a) Andante a. d. Saxophon-Konzert von Gulewitsch.

b) Saxema von Weddhoft.

Saxophon-Solo: Kammermusiker F. Benedix.

Am Flügel: Kammermusiker E. Kiesel.

5. a) Tans aus „Nabuccodon“ von A. Weill.

b) Tango-Ballade, c) Ronzonlona aus „Die Drei-

großenoper“ von A. Weill.

6. Abaphodie russe von J. Kusbaum.

7. Temptation Rag von D. Kodae.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Wie ich eine unbekannte Rasse entdeckte.

Das geheimnisvolle Volk mit dem Karibu-Geweih.

Von Vilhjalmur Stefansson, dem weltberühmten Arktisforscher.

Die ersten drei Jahre, die ich im Norden zubachte, verlebte ich unter Eskimos, von denen schon alle Reize gesehen hatten und einige ein bis zweimal im Jahr mit weißen Menschen in Berührung kamen. Missionare wirkten dort schon seit einigen Jahren. Darum konnte ich unendlich feststellen, welche von den angenehmen Eigenschaften der Eskimos von Europäern angenommen und welche angeboren waren. Erst als ich Ureinwohner entdeckte, die nie vorher einen Weißen gesehen hatten, stellte ich mir eine Bivingsfrage, daß diese Wilden die besten Menschen sind.

Diese drei Jahre verbrachte ich an der Nordküste von Alaska und in dem Kadenzie-Distrikt von Kanada westlich von Kap Bathurst. Man nimmt an, daß östlich von Kap Bathurst in der Richtung zum Coronation Golf dreihundert Meilen der Küste unbewohnt sind. Von den ersten hundert Meilen haben die zum Teil kultivierten Kadenzie-Eskimos und die Waldfänger, die den Winter mit ihren Schornen bei der Perchel-Jagd verbringen, Kenntnis. Die Küste entlang findet man Ruinen von Holzbauten, Gräber, Steile, und es wird erzählt, daß vor zwei bis drei Jahrhunderten Kadenzie-Eskimos mit einem fremden und wilden Volk, das weit im Osten lebte, Handel getrieben haben.

Diese Eskimos sollen, wie man sagt, alle Fremden getötet haben. Sie wurden wegen der besonderen Art, wie sie sich ihre Frauen erwarben, Raguktoquimut, das Volk mit dem Karibugeweih, genannt. Ein heimatliches Mädchen mußte sich in den Kreis ihrer mit Haken aus Karibu-Horn bewaffneten Freier stellen, bei einem gegebenen Zeichen eilten die Männer auf die Schöne zu und verachteten sie mit ihren Haken zu sich zu ziehen. Wenn sie mit dem Leben davonkam, so wurde sie die Frau des Mannes, dem es gelungen war, sie zu fangen. Übung macht den Meister, sagen die Kadenzie-Eskimos, je öfter ein Mann mit seinem Haken eine Frau eroberte, je gelibter wurde er im Gebrauch dieser Haken. Darum hatten einige Raguktoquimuten fast alle Frauen, die meißten aber hatten keine.

Obwohl ich selbst an diese Erzählungen nicht glaubte, so machten sie es mir sehr schwer, Leute zu gewinnen, die mit mir zur Erforschung dieses Küstentriches gehen wollten. Endlich fand ich einen Mann und eine Frau aus Alaska und einen Mann aus dem Kadenzie-Gebiet, die sich bereit erklärten, mit mir zu kommen.

Nach einer Reise von einem Monat trafen wir den ersten Mann der Raguktoquimuten. Er sagte Seehunde auf dem Eis der Meeresenge zwischen dem Festland von Nordamerika und der Victoria-Insel vielleicht zehn bis fünfzehn Meilen von der Küste entfernt. Andere Männer besaßen sich auf dem Eis, doch der Raum zwischen jedem war ziemlich groß. Wir dachten uns, daß der Mann erschrocken müßte, wenn wir alle zusammen zu ihm eilen würden, darum hielten wir unseren Schritten schon früher an, und Tannaumit, der Kadenzie-Eskimo, dessen Dialekt der Sprache des Fremden vermutlich am meisten glich, ging zu ihm hin.

Ich saß auf dem Schlitten und beobachtete durch mein Fernglas. Der Mann stand gebeugt, sein Gesicht zu dem Seehunde-

loch gewendet, doch seine Augen beobachteten jeden Schritt unseres Abgehens. Als die Entfernung zwischen ihnen sehr klein wurde, sprang er auf und ergriff sein langes Messer, ähnlich einem Juluspeer. Tannaumit hörte, wie er bei jedem Atemzug ein tiefes Grunzen ausstieß. Es ist ein weitverbreiteter Glaube unter den Eskimos, daß, wenn man in Gegenwart eines Seehundes geräuschlos atmet, man später nie mehr einen Atemzug machen wird.

Also sah uns der Mann für Gefahr an. Tannaumit begriff das sofort und dachte sich, daß die Messerlinge wohl auch mit Seehundsfett eingerieben war, um gegen Gerüche geschützt zu sein. Eine eingetretene Waffe bedeutet dem Eskimo dasselbe wie unseren Vorfahren die Silberne Kugel und Pfeile, die sie gegen Geister benutzten.

Tannaumit hätte Angst, doch er hatte keinen Verstand beizubringen. Er begann — sehr aufgeregt zuerst, dann langsamer und verständlicher — zu sprechen, daß er ein gewöhnlicher Mensch sei und kein Geist, daß sein Kleid aus Karibufell bestehe und nicht aus Fergengeweib und daß er sogar zu den Eskimos gehöre. Zuerst war der Seehundsjäger so erschrocken, daß er gar nicht hörte, doch als er seine fünf Sinne wieder zusammen hatte, verstand er die Worte, wenn sie auch etwas fremd klangen.

Nun breitete Tannaumit seine Arme aus, hob seinen Mantel hoch und zeigte so, daß er keine Waffen bei sich hatte. Der Seehundsjäger, der vor einem Geist mehr Angst hatte als vor einem vielleicht bewaffneten Feind, kam näher und befühlte Tannaumit.

Das Schlimmste war nun vorüber. Tannaumit erklärte, daß wir gern das Dorf besichtigen möchten. Der Jäger zeigte in die Richtung, wo man einige Schneehäuser eben erkennen konnte, und sagte zu Tannaumit, daß er mit ihm langsam zum Dorf gehen würde, während die anderen eine Viertelmeile hinter ihnen folgen sollte. In der Zwischenzeit würde er den anderen Jägern mitteilen, daß wir freundlich gesinnte Fremdlinge wären. Das tat er, indem er an uns vorbei einmal nach links und einmal nach rechts lief.

Als wir uns dem Dorf näherten, da hatte nicht mehr der Jäger, sondern Tannaumit Angst. Kräftig gebaute Männer, die bis an die Zähne bewaffnet waren, kamen auf ihn zu und umringten ihn. In der rechten Hand hatten sie lange Messer, deren Rlingen ungefähr ein Viertel Meter lang waren und im Nahkampf mit Böden gebraucht wurden. Tannaumit wußte, daß den Überlieferungen gemäß die Raguktoquimuten mit diesen Messern alle Fremden töteten.

In ungefähr zwölf Schneehäusern lebten vierzig Leute, sie alle kamen herbei, die Hunde vor ihnen her. Diese Tiere sahen gar nicht böse aus, denn für sie ist jeder Gast ein Freund (Wachhunde kennen die meisten Wilden nicht). Dann kamen die Kinder, die Frauen und einige alte Männer, die kräftigen und jüngeren Männer umgaben Tannaumit bereits wie eine Leibwache.

Alle schrien und redeten, bis der erste Jäger Ruhe gebot. Er sagte, daß wir weit hergekommen wären, um zu erkunden, wer hier lebte und was für ein Land es wäre, daß wir andere

Sitten und Gebräuche hätten und es darum besser wäre, uns ein eigenes Haus zu bauen, die Kinder sollten sofort nach Hause laufen und alle Bauwerkzeuge holen, damit sie uns einen bequemen Schlafplatz bereiten könnten.

Als er ausgesprochen hatte, mußten wir uns in eine Reihe aufstellen, die anderen gruppierten sich um uns, und dann begann die Vorstellung. Eine Frau nach der anderen trat vor jeden von uns hin, sagte ihren Namen — wenn sie ein Kind hatte — auch dessen Namen und fragte dann, wie wir hießen. Die Weiber stellten sich deshalb zuerst vor, weil sie dann schnell nach Hause eilen mußten, um uns ein Mahl zu bereiten; das nahm mehr Zeit in Anspruch als der Bau eines Schneehauses. Nachdem die Frauen weggegangen waren, stellten sich uns die Männer in gleicher Reihe vor.

Dann wurden wir gefragt, wo wir unser Haus errichten haben wollten. Wir suchten uns einen Platz etwas entfernt vom Dorf aus und gaben an, daß dieses wegen unserer Hunde geschähe die vielleicht mit den übrigen Streit anfangen würden. In Wirklichkeit taten wir es aber, weil unsere Eskimos Angst hatten. Dann entstand die Frage, ob sie uns ein kleines oder ein geräumiges Haus bauen sollten, das erstere würde gemütlicher und wärmer sein. Doch sie entschieden sich dann für ein geräumigeres, damit sie uns besuchen könnten, da sie zu diesem Zwecke keine besonderen Besammlungsstätten besaßen. Für die Wärme würden schon einige überflüssige Lampen sorgen, und Tran zum Brennen hätten sie auch genug.

Wir durften bei dieser Arbeit nicht helfen, nur unsere Hunde sollten wir ausspannen und anbinden, denn vor ihnen hatten sie Angst, wenn sie es auch nicht zugeben.

Als die Tiere angebunden waren, wurde jeder von uns in ein anderes Haus zum Essen eingeladen.

Die lebendigen Erinnerungen meiner Reisen in all die fremden Länder sind diejenigen, die ich in den ersten Tagen meines Aufenthalts bei dem Volk der Steinzeit sammelte. Seine Bedeutung wird erst offenbar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß wir uns nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich entfernen, wenn wir Wölfe besuchen. Dieses z. B. war nicht nur ein Volk, das ich erst nach drei Jahren erreichte, sondern eins, das Zehntausende von Jahren hinter uns zurück ist.

Wenn wir uns das vorstellen, dann müssen wir uns sagen, daß wir in den zehntausend Jahren nicht zu große Fortschritte gemacht haben. Wir essen eine kompliziertere Nahrung als die Wilden, aber wir haben keine größere Freude an ihr, noch sind wir durch sie gesünder, wir leben unter einer komplizierteren Regierungsform, doch wir gehorchen unseren Gesetzen nicht besser, noch machen sie uns glücklicher, wir besitzen mehr, doch wir sind dadurch nicht zufriedener.

Auch mit der „Wildheit“ oder dem „Blutdurst“ ist es nicht so schlimm, wie zuweilen behauptet wird. Wir Weißen haben einen kleineren Prozentsatz Wörder als jene. Aber was wir als Nord bezeichnen, ist unter den Eskimos oft nur das, was wir unter uns als Urteilsvollständigkeit bezeichnen.

Zum Tode verurteilt!

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, vor kurzem amnestiert, spricht am **Mittwoch, 18. März 1931, 20 Uhr** in der **Stadthalle (Paulineuschloßchen)**

Theo Ebers

In der Solidaritätsveranstaltung „Tag der politischen Gefangenen“. Es wirken mit die Roten Trommler, R.-H.-Jungpioniere Wiesb.-Biebrich.

Außerdem läuft der neueste russische Großfilm. Eintritt 40 Pf.

Reinertrag zu Gunsten des Arbeiter-Kinderheims Wörpswede b. Bremen.
Kartenvorverkauf: Lokal Weber, Friseur Gies, beide Frankenstraße, Lokal „Vater Jahn“, Röderstraße u. bei den Funktionären.
Kämpft mit der Roten Hilfe um die Vollamnestie aller proletarisch-politischen Gefangenen. Rettet die Genossen Peters u. Nachtigall.
Kommunistische Partei und Rote Hilfe Wiesbaden.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34
Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur 1. Autoritäten und 20 Jahre in eigener Praxis.

Praxis Paul Augustat
Moderne künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie. Durchgehende und gezielte Karies- und Zahnfleischbehandlung.
Plombierung in schonendster Behandlung.
Spezialität: Stahlgelasse Goldplomben
Zurzeit folgende Barzahlungspreise:
30kar. Goldkronen RM. 20.-, Platinikronen RM. 30.-, Platingoldamalgamplomben RM. 3.-.
Zur Zeit liefere ich zur Wiedereinführung Platinsplomben für nur RM. 5.-

Hotel-Möndshof
Bahnhofstraße 11
Dienstag, den 17. diesen Monats
Schlachtfest

Schlachtfest

Schlachtfest

Kauft Möbel beim Fachmann!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen
Hch. Vette, Möbelwerkstätten, Goebenstr. 3
KEIN LADEN

Zu halben Preisen
Crêpe de chine
Crêpe Georgette 2⁹⁰
für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.
Krawattenstoff-Reste 50⁵
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14.

Schulranzen

Mk. 2.25, 3.50, 4.50, von Mk. 5.25 an echt Leder
nur **8 Nerostraße 8**

Ia Buchenscheitholz

trocken, ofenfertig. 1 Str. 1.60 Mk., von 5 Str. frei Haus, Matter Straße 1-2. — Telefon 25482.



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Staunend billiger Schuh-Verkauf



Damen-Spangenschuh schwarz	3.95
Damen-Lack-Spangenschuh	4.95
Damen-Spangenschuh braun	4.95
Damen-modelfarbiger Spangenschuh	5.95
Herren-Halbschuh schwarz	6.90
Herren-Halbschuh braun	7.90
Herren-Stiefel schwarz	8.50
Kinder-Stiefel extra stark	27/30 4.95 31/35 5.75
Männer-Arbeits-Stiefel genagelt	4.75

Schuh-Levi
Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 12.

Schwarz-rote Diktatur oder nationaler Befreiungswille?

hierher spricht am **Mittwoch, den 18. März, abends 8.15 Uhr** im **Kathol. Gefellenhaus, Dopheimer Straße**

H. d. H. Graef, Thüringen

Freie Aussprache. Unkostenbeitrag 30 Pf.

DMVP.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Ueberichube
in schwarz und braun für
Damen, Herren u. Kinder,
solange Vorrat, bekannte
Marken weit unter Preis

Neugasse 22
Part. 1. Et. 741

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Entschlafenen und die gewidmeten Kranz- u. Blumenspenden, sowie allen die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank

Herm. Gottwald
Albrecht Gottwald.

Wiesbaden, den 16. März 1931.
Herrngartenstraße 5.



Trauer-Meldungen in
Brief- und Kartenform,
Besuchs- und Dank-
karten mit Trauerband,
Nadelfäden und Grab-
reden, Gedenkblätter
Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber un-
vergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und
Onkel

Herr Ludwig Raaf

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden, den 14. März 1931.
Yorkstraße 29.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. März 1931,
nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

All den Lieben, die beim Heimgange
unserer lieben

Marga

ihr das letzte Geleit gaben, sowie für die
vielen Kranz- u. Blumenspenden und schrift-
liche Teilnahme sprechen wir auf diesem
Wege unseren recht herzlichen Dank aus.
Ebenso danken wir Herrn Pfarrer Schmidt
für seine trostreichen Worte, Herrn Lehrer
Jordan für sein liebes Gedenken, und den
treuen Klassenkameraden für den letzten
Liebesdienst. Besonderen Dank den Herren
Dr. Winter und Dr. Schröder und den
Schwestern vom Städtischen Krankenhaus
Station 3c für die überaus liebevolle Pflege.

Hans Krieger u. Frau, nebst Kind.
Wiesbaden (Aarstraße 19), 16. März 1931.

Todesfälle in Wiesbaden

Mühlmichel Philipp, Rörnerstraße 2, † 10. 3.
Lange Wilhelm, Kapellmeister, 66 Jahre, Taunus-
straße 5, † 13. 3.
Raaf Ludwig, Schreiner, 69 Jahre, Yorkstr. 29,
† 14. 3.
Schäffel Konrad, Kaufmann, 47 Jahre, Scheffel-
straße 2, † 14. 3.
Wiegand Christian, Rechnungsrat, 73 Jahre,
Goebenstraße 13, † 14. 3.
Reyer Anna, geb. Traber, Ehefrau des Polizei-
Assistenten a. D. Robert A., 66 Jahre, Her-
mannstraße 2, † 14. 3.
Rath Luise, geb. Vogt, Ehefrau des Intendanten
Johann A., 58 Jahre, Frankenstraße 18
† 14. 3.
Sollwig Emilie, geb. Ziffer, Wwe., 65 Jahre
Frankenstraße 21, † 14. 3.

Verzogen nach

80 Kaiser-Friedrich-Ring 80, Parterre
gegenüber dem Landeshaus
Telephon unverändert 26860

Sprechzeit 8-9
3-4

Dr. Otto Bickel, Arzt

Geb.-Anst.-Leitung Bill. u. gut. Sol. Sanarb.
Herr, Zöhlen 250, Nied. 120
Bleichstraße 1. Dam. Zöhlen 170, Nied. 870

Am 14. d. M. verschied unser verdienstvolles
Ehrenmitglied

Herr Ludwig Raaf

Mitbegründer des RGV „Rheingold“; ein be-
geisteter Anhänger des deutschen Liedes war
ihm die Entwicklung seines Vereins Lebensaufgabe.
Treue um Treue; wir werden ihn nie vergessen.
RGV „Rheingold-Liederfest“.

Beerdigung: Dienstag, 17. 3., nachm. 3 Uhr
Südfriedhof; vollständiges Ercheimen Ehrenfache

Am 14. d. M. entschlief sanft nach längerer Krankheit im
Alter von 77 Jahren meine liebe Mutter

Frau Katharina Jacob

geb. Mallet.

In tiefer Trauer:
Karl Jacob.

Guatemala, Wiesbaden, den 16. März 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. März 1931,
nachmittags 3½ Uhr auf dem Südfriedhofe statt.



Wiesbadener
Männergesang-Verein E. V.

Nachruf.

Am 14. März ver-
schied unser Sangesbruder

Alfred Wutschel.

Wir verlieren in dem Verstorbenen
einen Sänger von außergewöhnlicher Be-
gabung und einen lieben Freund, dem wir
über das Grab hinaus ein ehrendes Ge-
denken bewahren werden. Der Vorstand.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe,
Bis ich schloß die Augen zu.

Nach qualvollem Leiden verschied am 14. März meine treue innigst-
geliebte Frau, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Elise Rath

geb. Vogt

kurz vor ihrem 60. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Rath
Josef Rath u. Frau, geb. Schüssler.

Wiesbaden (Frankenstraße 18, II), März 1931.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 17. März, vormittags 12 Uhr
im Krematorium des Südfriedhofes statt.

Statt Karten.

Gestern morgen 5¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Schirmfabrikant

Karl Fischbach

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Fischbach geb. Schmidt
Familie Rich r Stutius.

Wiesbaden, den 16. März 1931.

Schwalbacher Str. 11.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. März 1931,
vormittags 9¼ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs
aus auf dem Nordfriedhof statt.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere
liebe gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Hellmig, Wwe.

geb. Zißler

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Anton Christ
Familie Gustav Kräling.

Wiesbaden (Frankenstr. 21), Rünthe (Westf.), 14. März 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. März, nachm. 3 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend meinen innigstgeliebten
treusorgenden Mann, meinen guten Bruder, unseren lieben Schwager, Onkel und Vetter

Christian Giegerich

Rechnungsrat

nach kurzem Kranksein im Alter von 73 Jahren, wohlversehen mit den heil. Sterbe-
sakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller trauernden Angehörigen:

Elisabeth Giegerich geb. Schulz
Fritz Giegerich und Frau, geb. Groll.

Wiesbaden, den 14. März 1931.

Goebenstraße 13, Rauenthaler Straße 9.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vorm. 10¼ Uhr von der Kapelle des
alten Friedhofes, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt. — Das feierliche
Seelenamt ist am Mittwoch vorm. 7¼ Uhr in der St. Elisabeth-Kirche.

Für die herzliche Teilnahme an meinem
schweren Verluste spreche ich hierdurch allen
meinen innigsten Dank aus.

Frau R. Weinberger
Weissenburgstraße 12.

Wiesbaden, den 16. März 1931.

Industrie und Handel.

**Spar- und Darlehenskasse Wiesbaden-
Erbenheim.**

8 Prozent Dividende.

Die Spar- und Darlehenskasse Erbenheim e. G. m. u. H. hielt ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Heinrich W. Stein, Außenbeamter der Warenabteilung der Kreisbauernschaft Wiesbaden, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Den Geschäftsbericht erstattete Direktor Heinrich August Born. Das abgelaufene Jahr war für die Kasse ein durchaus günstiges. Zwar sind die Umsätze etwas zurückgegangen, was in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression nicht verwunderlich ist, aber das Gesamtergebnis, die Bilanz, hat sich wesentlich gebessert. Während auf der Aktivseite die Debitoren um etwa 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesenkt wurden, konnten die Kreditoren in laufender Rechnung um 15 Proz., die Sporeinlagen sogar um 18 Proz. gekürzt werden. Im vergangenen Jahr war die Genossenschaftsbank für Bessen-Affau mit einem Kredit in Anspruch genommen, jetzt steht dort ein nicht unbeträchtliches Guthaben, so daß die Liquidität als sehr gut bezeichnet werden muß. Das Eigenvermögen des Instituts hat 40 Proz. seines Vortragsstandes wieder erreicht. Hinsichtlich der Außerwertung leistet die Kasse insofern etwas Besonderes, als sie, ohne daß eine gesetzliche Verpflichtung vorliegt, die alten Sparguthaben auf 10 Proz. aufwertet. Davon sind 5 Proz. an alte und beständige Gläubiger bereits ausgespart, während der Rest Ende 1932 zur Ausschüttung gelangen soll. Die Zinsspanne beträgt 3 Proz. Bei 6½ Proz. Habenzinsen in laufender Rechnung wurden 9½ Proz. Sollzinsen berechnet.

Aus dem erstellten Reingewinn kommen 8 Proz. Dividende zur Verteilung gegenüber je 7 Proz. in den beiden vorangegangenen Jahren. Die Dividende der letzten drei Jahre soll zur Erhöhung der Geschäftsanteile Verwendung finden. Ein Antrag der Verwaltung, die Geschäftsanteile von 200 M. auf 250 M. zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen, nachdem in der Debatte klar zum Ausdruck gebracht war, daß diese Erhöhung nicht wie in vielen anderen Fällen, eine Notmaßnahme sei sondern der freien Initiative der Mitglieder überlasse, die ihre Dividende nicht in Anspruch nehmen, sondern dem Institut als weitere Einzahlung überlassen. Von dem Vertreter des Revisionsverbandes, Oberrevisor S a a d, wurde dieser Beschluß besonders begrüßt.

Zum Schluss entspann sich eine rege Aussprache über die Frage der Umwandlung der Kasse in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Während die anwesenden Gäste, u. a. auch Direktor Dieffenbach von der Genossenschaftsbank, sich für die Beibehaltung der unbeschränkten Haftung aussprachen und ihre Ansicht eingehend begründeten, setzt sich in Mitgliederkreisen mehr und mehr die Ansicht durch, daß die Haftung beschränkt werden müsse. Gedacht ist an eine Haftsumme von 1000 bis 1200 M. bei einem Geschäftsanteil von 250 bis 300 M. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes, H. Reinemer und Albert Himmelreich, und des Kassators, E. W. Klein und Heinrich Bornl, wurden einstimmig per Akklamation wiedergewählt. Den Verwaltungsorganen wurde einstimmig Entlassung erteilt und besondere Anerkennung gesagt für die umsichtige Geschäftsführung, die auch in dem Revisionsbericht Ausdruck fand. Der Dank der Mitglieder galt in Sonderheit dem bewährten Kassanten der Kasse, Kassator Hartmannsenn, der seit 34 Jahren durch gute und schlechte Zeiten die Kassengeschäfte in treuer Pflichterfüllung geführt hat. Die Statuten, die seit 1897 unverändert in Kraft sind, sollen einer Nachprüfung unterzogen werden.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 16. März. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz behauptet. Die Börse eröffnete zu Beginn der neuen Woche in ruhiger, aber behaupteter Haltung. Das Geschäft erfuhr eine wesentliche Einschränkung, da Verkaufsaufträge von außen her nur noch in ganz geringem Umfang eingetroffen waren und da in der Presse vergleichende Artikel, in denen eine Einschränkung der Aufwärtsbewegung empfohlen wird, zur Zurückhaltung veranlaßte. Die Tendenz war indessen nicht unfreundlich, da der feste Schluss der New Yorker Börse vom Samstag mit Befriedigung aufgenommen wurde. Die Kursgestaltung gegenüber den Kursen vom Samstag war recht unregelmäßig und in

Der Mehrzahl überwogen kleine Abschwächungen. Eine stärkere Kursbewegung hatten am Kalmarer Salzbeisetz, die auf die morgen stattfindende Bilanzierung, von welcher man günstige Mittheilungen erwartet, 4 Prozent höher notierten. Silberleben plus 1½ Prozent. Sehr feste Haltung hatte ferner der Bankennuss, an dem größere Dedungsläufe beobachtet wurden. Barmer zogen mit 4½ Prozent, Berliner Dandelsgesellschaft 3½ Prozent, Danat- und D-Bank mit 1 bis 2 Prozent an. Größere Rücksänge hatten andererseits Bank und Freitag, die auf stärkeres Angebot hin 3½ Proz. niedriger eröffneten. Deutsche Linoleum minus 2½ Proz., Kunsfleidenaktien minus 1½ Prozent. Der Elektromarkt war uneinheitslich bei Kursveränderungen bis zu 1 Prozent. J. G. Farben lagen relativ behauptet, gaben aber später bis 1 Prozent nach. Die übrigen Chemieaktien konnten meist bis 1 Prozent gewinnen. Der Montanmarkt war im ganzen gut gehalten. Rur Harpener verloren 1½ Prozent. An den übrigen Marktagelieten hielten sich die Kursveränderungen im Rahmen von 1 Prozent nach beiden Seiten. Am Anleihenmarkt lagen Deutsche Renten freundlich, dagegen Ausländer leicht nachgebend. Der Pfandbriefmarkt hatte weiterhin freundliche Tendenz. Das Geschäft war allerdings auch hier kleiner gewesen. Im Verlauf nahm die Spekulation Gewinnmitnahmen vor, sodass die Kurse erneut bis 1 Prozent niedriger lagen. Später blieb die Tendenz auf dem ermäßigten Niveau gut behauptet und man konnte eher verschiedentlich Kaufneigung feststellen. Die Unternehmungslust der Spekulation war jedoch gering, da von außen her keine Orders eingetroffen waren. Tagesgeld mit 4 Proz. unverändert. Am Devisenmarkt ergaben sich keine besonderen Veränderungen. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2005, gegen Pfund 20.40%, London-Kabel 485.50, Paris 124.24, Mailand 99.74, Madrid 45.20, Schweiz 25.024, Holland 12.124.

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nach gut behaupteter Eröffnung Realisationsneigung, trotz einiger Gewinnmitnahmen der Privatbankhäuser, deren Veranlassung wohl verschiedene, etwas auf Vorzicht gestimmte und vorübergehend warnende Wochenberichte der Sonntagspresse gewesen waren, eröffnete auch die amtliche Börse fürsmäßig gut behauptet. Die Stimmung war anfangs eher wieder fester, da einerseits der feste New Yorker Schluss vom Samstag, die neuen, heute beginnenden Verhandlungen über die Finanzierung der Russenaufläge, bei denen 300 Millionen nur als untere Grenze genannt werden, der 75-Millionen-Überbrückungsfredit amerikanischer Banken an die Stadt Berlin und nicht zuletzt die günstigen Außenhandelsziffern für Februar, die mit 125 Millionen einen ansehnlichen Ausfuhrüberschuss aufweisen, antogen, andererseits noch bei den Banken Kaufaufträge vorlagen, die zur Ausführung kamen. Das Geschäft war aber noch recht klein und auch die Börse neigte eher dazu, Realisationen vorzunehmen. Die Kursgestaltung war keine ganz einheitliche, und hing häufig von Zufallsfaktors ab. So soll der 54-proz. Gewinn der BEE, die anfangs plus plus notierten, auf eine Nachfrage von 6 Millionen zurückzuführen sein. Auch die Umstaltigkeit in Eisenbahnverkehrsmitteln, die 4½ Prozent gewannen, war sehr klein. Bis 3 Prozent höher eröffneten nur Wschaffenburg Zellstoff, Feldmühle, Maschinen Rudau, Allgemeine Post und Kraft, Wolphson, Stahlberg-Lit und Ilse, während Deutsche Pinol, Alu, Silberberg Zink zum Anfang durch schwächere Haltung auffielen. Electropapiere und im Verlaufe auch Salzdetfurth lagen überwiegend im Angebot und wurden angeblich gegen Montanwerte getauscht. Auch sonst war die Kursgestaltung uneinheitlich und später überwiegend schwächer. Nachdem nämlich die zu Beginn der Börse vorliegenden Kaufaufträge ihre Erledigung gefunden hatten, trat die Neigung der Spekulation zu Gewinnmitnahme etwas stärker in Erscheinung, und die meisten Papiere erlitten jumeist etwa 1 bis 2 Prozent Kurseinbußen. Anleihen abdrödeln. Ausländer rubia. Pfandbriefe weiter freundlich. Reichsschuldensfordernngen wenig verändert. Im Devisenmarkt konnte sich die Mark weiter etwas befestigen. Spanien, eher etwas gehalten. Tagesgeld sog zum Steuertermin auf 5 bis 7 Proz. an. Monatsgeld blieben mit 6 bis 7½ Prozent, Warenwechsel mit 5½ Prozent etwa unverändert.

!! **Rheingauer Volkshant, Geisenheim.** Die Rheingauer Volkshant e. G. m. b. H., Geisenheim, hat ihre Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung auf den 17. März d. J., abends 6½ Uhr, eingeladen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die wirtschaftliche Depression des Jahres 1930, worunter der Weinbau, der Weinhandel, die Fremdenindustrie und das Handwerk und Gewerbe gelitten

haben, auch auf die Genossenschaft nicht ohne Einfluß blieb. Trotzdem kann der vorgelegte Geschäftsbericht für das Jahr 1930 befriedigen. Die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahr sogar um ein geringes gestiegen und beträgt 4 558 878,25 M. Dagegen sind die Umsätze, wie zu erwarten stand, von 170 Millionen auf 154 Millionen M. zurückgegangen. Die Spareinlagen sind gleichgeblieben. Sie betragen sich auf 2 401 110,41 M. Die Geschäftsausgaben stiegen von 425 000 M. auf 487 000 M. Der Reingewinn erhöhte sich auf 52 000 M., obwohl den verringerten Einnahmen die beträchtliche Senkung der Unkosten um rund 18 000 M. gegenübergestellt werden konnte. Allerdings stiegen dagegen die Steuern um ungefähr 9000 M. Der Generalversammlung wird aus dem erzielten Reingewinn die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. vorgeschlagen.

* 3. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M. Entsprechend den allgemeinen Betriebsumstellungen bei der 3. G. Farbenindustrie hat nun auch das Werk Leverkusen bei Köln seinen Betrieb von der sechsstägigen auf die fünftägige Arbeitswoche umgestellt, wodurch Reineinstellungen von etwa 600 Mann möglich wurden.

* **Peder-H. G., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft schließt für 1930 mit einem Reingewinn von 14 236 M. bei 200 000 M. Aktienkapital.

* **Bankzusammenbruch in Sanan.** Die altangelegene Bankfirma J. Berges in Sanan hat sich veranlaßt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. In einer Gläubigerversammlung ist ein dreigliedriger Gläubigerausschuß ernannt worden, der den vorliegenden Status zu prüfen hat. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich angestrebt.

* **Oberhessische Bank A.-G., Friedberg.** Die Generalversammlung beschloß, den geringen Reingewinn vorzutragen. Der Umlauf belief sich auf 20,35 Mill. M. Durch vorsichtige Handhabung des Kreditgeschäftes sei man vor Verlusten bewahrt geblieben. Das Aktienkapital von 200 000 M. hatte die Filiale der Deutschen Vereinsbank (S. a. M.) übernommen.

* **Hypothekbank, Saarbrücken.** In der Generalversammlung wurde der Abschluß 1930 genehmigt und beschlossen, aus dem Reingewinn von 1,2 Mill. Franken (1,14) wieder 12 Prozent Dividende aus das Kapital von 5 Mill. Franken auszuschütten. Das Unternehmen hat bis 31. Dezember 1930 insgesamt für 77,90 Mill. Franken (76,1) Pfandbriefe ausgegeben.

* **Hofbräu AG., Bamberg und Erlangen.** Die Gesellschaft erstellte per 1929/30 nach 214.862 (239.907) M. Abschreibungen sowie einer Debitoren-Rückstellung von 30.000 M. einen Reingewinn von 270.250 (303.831) M., über dessen Verwendung die zum 26. 3. einberufene Generalversammlung beschließen soll. Eine Dividende soll nicht verteilt werden, nachdem noch im Vorjahr 10 Prozent auf 2,5 Mill. M. Affektokapital gezahlt wurden.

Berliner Devisenkurse.

W.T.-R. Berlin, 16. März. Drahtliche Auszahlungen für:

		13. März 1921	14. März 1921		
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes	1.45	1.46	1.46	1.46
Canada	1 Canad. Doll.	4.19	4.20	4.19	4.20
Japan	1 Yen	2.07	2.08	2.07	2.08
Kairo	1 Egypt. £	20.91	20.95	20.90	20.94
Constantinopel	1 Türk. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	20.38	20.42	20.34	20.42
New York	1 Doll.	4.19	4.20	4.19	4.20
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.34	0.35	0.34	0.35
Uruguay	1 Gold. Pes.	3.26	3.27	3.16	3.17
Holland	100 Gulden	168.31	168.35	168.16	168.50
Athen	100 Drachmen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	100 Belga	58.49	58.61	58.43	58.60
Bukarest	100 Lei	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	100 Pengö	73.17	73.31	73.17	73.30
Danzig	100 Gulden	81.45	81.61	81.44	81.60
Finnland	100 Finn. Mk.	10.56	10.58	10.56	10.58
Italien	100 Lire	21.99	22.03	21.99	22.03
Belgrad	100 Dinar	7.36	7.38	7.36	7.38
Dänemark	100 Kron.	112.22	112.44	112.21	112.43
Lissabon	100 Escudo	18.83	18.87	18.83	18.87
Norwegen	100 Kron.	112.23	112.47	112.26	112.48
Paris	100 Fr.	16.42	16.46	16.41	16.45
Prag	100 Kron.	12.43	12.45	12.43	12.45
Froykjavik	100 Island. Kr.	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	100 Lats	80.78	80.95	80.78	80.95
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.78	80.74	80.90
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	100 Pes.	45.52	45.62	45.22	45.32
Schweden	100 Kron.	112.39	112.61	112.39	112.61
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	111.75	111.97	111.74	111.96
Wien	100 Schilling	58.99	59.11	58.98	59.10

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Banken		Samstag		Montag		Samstag		Montag		Samstag		Montag		Samstag		Montag	
14. 3. 21		16. 3. 21		14. 3. 21		16. 3. 21		14. 3. 21		16. 3. 21		14. 3. 21		16. 3. 21		14. 3. 21	
A. D. Creditanst.	94.25	95.	81.50	81.75	Ludwigsh. Waism.	55.50	56.	Kalicheim.	107.	108.	9% N. Ldb. G. P. 10	100.50	100.25	Dynamit Nobel	72.	73.	
St. D. Braundust.	123.	123.	82.	82.25	Lichtenh. Wer.	74.	74.	Kali Ausderbeth.	220.	228.	8% " 11	100.50	100.25	Elekt. Lieferung	131.	130.50	
Barm. Bank-V.	101.50	106.	Chem. Fabrik Answ.	—	Mainkr. Wer.	79.	78.25	Kali Salzerthal.	153.50	—	8% Kom. 1	95.50	95.50	Elekt. Lichtu. Kr.	145.50	145.50	
Comm.-u. Priv.-B.	114.	114.75	Chem. Albst.	45.50	Metallog.	66.	—	Kali Westergeln	74.50	73.	8% " 5	95.75	95.75	I. G. Farbenind.	124.	127.	
Darmst. St. - Bk.	147.	147.	Chem. Brackhuse	34.	Miang. Mählenb.	65.	—	Köckerwerke	82.50	81.25	8% " 6 u. 7	95.	95.	Feldmühle	93.25	94.	
Deutsche Bank u.	110.	111.37	Chem. Bismarck	34.	Moeten Darmst.	39.	—	Mannemann	—	—	8% " 8	96.75	96.75	Fest.-u. Gullenau	80.	83.	
Düss.-Gesellsch.	94.50	94.50	D. Eisenhütte	—	Moeten Dauts	63.	—	Manfred	—	—	8% " 9	90.	90.	Gesellschaft	132.50	132.25	
D. Eff.-u. W.-Bank	109.50	112.	Deutsche Kredit	74.	Moeten Oberst.	112.	—	Oberbader	42.50	—	7% " 10	95.	95.	Gesellschaft	47.75	49.25	
Dresdner Bank	92.	92.	D. Gold- u. Silb.-B.	131.75	Moeten Oet.	148.50	—	Otavi-Min. u. E. R.	35.	—	6% " 11	96.37	96.37	Hamb. Elektr.	119.75	120.	
Frankfurter Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Phönix Bergbau	67.50	—	6% " Kom. 3	85.	85.	Harpener	80.	79.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	4% N. Ldb. G. P. 10	91.75	—	Hoesch	74.	73.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	AG. f. Verkehrsw.	67.	67.50	Hotelbetrieb	111.	110.50	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	A. Lokalb. u. Kfzw.	131.50	132.	Ilse Bergbau	188.	190.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	D. Roschb. V. 4	91.50	91.75	Kali Ascherleben	147.	147.88	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	slapag	72.93	72.50	Klosterwerke	73.50	74.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—	Rh. Braunk. u. Br.	85.50	85.50	Hbg. Hochbahn	72.75	72.75	Köln-Neussen	81.75	82.	
Hyp.-Bank	132.	132.	D. Lloyden	105.	Moeten Oberst.	112.	—										